

Der Deutsche Metallarbeiter

Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Inhalts- Verzeichnis



Jahrgang 1928

Stadtbibliothek
Mönchengladbach

Hauptteil

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
beschnürung der Arbeiterschaft — Politische und gesellschaftliche agitationsarbeit — Was zähle — vermag	G. W.	917	Aufstiegsjahr, Monte Carlo und Arbeiterhaushalt	G. W.	194
akademikertum und Arbeiterschaft	Steinacker	742	aufwärts u. vorwärts — Wir wollen Aussperrungen und Entlastungen	G. W.	2
Itersinvalidenunterstützung — Unsere Itersinvalidenunterstützung — Stimmen zur	G. W.	161	Aussperrungsgelüste — Neue — des Unternehmertums	H. Hase	262
dto.	Stevens, Hase	306	Außenhandels — Richtungsänderung des deutschen	Wi	151
dto.	J. Krott,	326	Außenhandelsbilanz — Werkzeugproduktion und	B. Mahrholz	354
dto.	G. Rafflenbeul	373		A. K.	213
dto.	Habelitz	438	Banken — Die Großverdiener, — marschieren auf	Wbr	244
dto.	Lenze	439	Bat'a oder die Vivisektion der Arbeiter	Wbr.	482
dto.	Niewerth, Fischer, Brunner, Pauquel	485	Bauerntum — Metallarbeiterschaft und	Wbr.	212
dto.	Bosbach,		Beamtenbesoldungserhöhung — Die ersten Auswirkungen der	L. f. t.	23, 54
dto.	Schineller	342	Behördenaufträge und Konjunktur	Kreil	323
dto.	Ernst, J. Härig	408	belgischen Christl. Metallarbeiterverbandes — Jubelfeier des	G. W.	536
dto.	Kurth, Strunk	453	Berufsausbildungsgesetz — Das kommende	Dr. P.	263, 280, 293, 312, 346
dto.	Gröne, Heborn, Schulze, Kath	504	Betriebsagitacion — Mehr	G. Pelster	259
dto.	Mettmann, Pick	357	Betriebsrätekursus in Kochel (Bay.)	Konrad	390
dto.	Linke,		Betriebsrätewahlen — Einheitlicher Termin für die — in Rheinland und Westfalen		106
dto.	Trawinski	422	Betriebsvertreterwahlen 1928! — Auf zu den		67
Itersinvalidenunterstützung — Die Bestimmungen der	Gaikowski, G. in St., Becking	472	Betriebsvertreterwahlen — Zur Vorbereitung der	W. Mauer	119
Itersinvalidenunterstützung und Werbearbeit		514	Betriebsvertreterwahlen — Nach den Betriebszählung und Struktur der Wirtschaft	Mauer	311
Amerika — Steigende Löhne, steigender Volkswohlstand in		724	Bezirk 2 — Heerschau des — unseres Verbandes zu Bonn	Wr	116
Amerikanischen Metallarbeiter — Die Lage der	K. Schmitz	757	Bezirkskonferenz — Unsere — im Saargebiet	Schümmer	389
Anerkennung der Arbeiterschaft — „Gebildete Schichten“ und	Dr. H. L.	4	Bezirkskonferenz d. Bezirkes Bayern	...ck	52
Antwort — Eine klare u. eindeutige	H. B. Davis	565	Bezirkskonferenz d. Bezirkes Breslau	Konrad	196
Arbeiter, Betrieb und Wirtschaft	Baltrusch	162	Bezirkskonferenz des I. Bezirks	Hübner	292
Arbeiteraufstieg — Ein Kapitel zum	W. Kurth	291	Bezirkskonferenz des IV. Bezirks (Hessen) in Mainz	Burgartz	327
Arbeiterbewegung — Um den Sinn der	G. Baumann	402	Bezirkskonferenz unseres thüringischen Bezirks in Eisenach	Wesp	406
Arbeiterschutzes — Um die Neuregelung des gesetzlichen	G. W.	385	Bezirkskonferenz des südwestdeutschen Bezirks in Stuttgart	Brötling	407
	G. W.	33	Bildungsarbeit — Von der — unseres Verbandes	Gengler	421
Arbeitgeberdenkschrift — Metallarbeiterkampf, Reaktionswille u. Arbeitgeberverbände — Amerikanische	H. Kreil 758, 777, 792, 809, 825, 892, 905,	859, 923	Bildungskursus des süddeutschen Bezirks in Oggersheim	G. W.	581
Arbeitsgerichte und Arbeitsrichter	G. W.	129	Brennpunkte — Drei — des sozialen Kampfes	Gengler	439
Arbeitsgerichte und Arbeitsrichter	Kroppenberg 7,	37	Brauer — Prof Dr. Theodor	Konrad	827
Arbeitskämpfe 1927 u. Schlichtungswesen	Eug. Schneider	19	Brauns — Reichsarbeitsminister Dr. — 60 Jahre	W.	470
Arbeitskraft — Der Kampf gegen die Konkurrenz der billigen		84		Wr.	24
Arbeitslohn — Der — in der Produktion	A. Zmarsly	325	chemischen Industrie — Das Zeitalter der	Weinberg	169
	Schneider-		Dawes-Paktes — Um die Revision des	v. Lersner	358
Arbeitslosenversicherungsgesetz — Das — unvollkommene	Landmann	276	Dill und Lahn — Die Lehren aus dem Kampf an	E. Otto	586
Arbeitszeit und Arbeitsleid	G. Baumann	419, 439, 453	Dillgebiet — Zur Aussperrung der Metallarbeiter im	R. Haas	503
Arbeitszeit in Handwerksbetrieben	G. Ungert	844	„Dinta“ und Gewerkschaften — Unternehmertum,	G. W.	273
Arbeitszeit und Arbeitsleistung	Dr. Jahn	167	Doppelte Moral im Wirtschafts- u. Sozialleben	Arbiter	541
Arbeitszeit — Um die Festsetzung der	Bürling	438			
Arbeitszeitgestaltung — Fortschritte in der	Dr. Pfeiffer	499			
Aermsten — „Den — die Hilfe zuerst“	Vetter	546			
Aufstieg der Arbeiterschaft u. Gewerkschaftsidee	Kreil	435			
	Dr. Marg. Behm	184			
	G. W.	433, 465			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Draht — Der — meldet	W.	761	Internationaler Kongreß — I. der katholischen Arbeitervereine	G. W.	485
Dreischichtensystem und Christl. Metallarbeiterverband	Wbr.	3	Internationaler Kongreß der christlichen Gewerkschaften, München, 25.—28. September	Serrarens	593
Duisburger Landesarbeitsgericht — Der Sieg am	K. D.	871	Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — Neuregelung der — im Saargebiet	Lenze	795
Durchleuchtung der Wirtschaft — Betrachtungen zur	Wr.	796	Jugend von heute“ — Wir Alten und „die — im Verband	Stevens	468
Dürer — Albrecht — und die Arbeiterschaft	Wr.	232	Jugendaufnahmen — 350 — in einer Woche	Pro.	404
Eisen und Stahl als wirtschaftliche Weltkräfte	Wr.	5	Jugendaufnahmen — Bravo! 660 — in 14 Tagen	Wbr.	498
Eisenindustrie — Die Lage der — und die Metallarbeiterschaft	W. Gröne	889, 904, 925	Jugendaufnahmen — Wieder 395 — in einer Woche	Wbr.	535
Eisenkonflikt — Agitatorische Folgerungen aus dem	W. Welke	919	Jugendführertagung im Saargebiet	P.	924
Eisenkonflikt — Der — und die politischen Parteien	K. Dudey	890	Jugendtagung — Unsere hessische — in Rüdeshcim	Wesp	566
Eisenkonflikt — Lehren aus dem	K. Schmitz	17	Jugendtreffen — Rüstet zum bayrischen	Haag	440
Eisenkonflikt u. öffentl. Meinung	Wr.	34	Jugendtreffen — Bayrisches	Haag	472
Eisenkonflikt und Professorentum	G. W.	903	Jugendtreffen — Das 1. bayrische — in Weissenburg	Haag	517
Eisenkonflikt, Wirtschaftsaufbau oder Bolschewismus	Karl Schmitz	823	Jugendtreffen — Auf zum hessischen — des 4. Bezirks zu Rüdeshcim a. Rh.	Zang	519
Eisenkonflikts — Wirtschaftliche u. kommunale Folgen des	Wie.	838	Jugendurlaub in der Metallindustrie	Föcher	922
Eisenkonflikt — „Privateigentum“, Freiheit der Wirtschaft und	G. W.	839	Jugendwerbeaktion — Vorwärts in der	Steinacker	356
Eisenkonflikt — Reusch, Hugenberg, öffentliche Meinung und	Wr.	858	„Jungen und Alten“ — Die — im Verband	Pro.	388
Eisenmarkt — Belgische Konkurrenz auf dem deutschen	Wr.	38	„Jungen und Alten“ — Die — im Verband	Chr. Sauer	503
Eisenpreiserhöhung u. Sozialpolitik	K. Schmitz	66	„Jungen und Alten“ — Die — im Verband	W. Falder	539
Elektriker — Als — in USA.	Fordack	85	Kapital und Arbeit — Um — in Amerika	Om.	597
Entlassung alter Arbeiter und Einstellung von Unternehmerleuten	Zillekens	601	Kapital — Das — in der Arbeiterbewegung	W. Kleinschmidt	65
Erfolg — Ein glänzender	P.	326	Kapitalismus und Wirtschaftsentwicklung der Zukunft	Zmarsly	353
Fähnlein — Seht das — auf dem Turm	Pick	36	Kartelle — Internationale — und Arbeiterschaft	Sombart	146
Farbenkonventionen — Nationale und internationale	Bernhard-Paris	149	Kartelle, Produktionsförderung und Gewerkschaften	Wr.	118
Finanzpolitik unseres Verbandes	Hegemann	580	Kartellverordnung und Preisüberspannung	Wr.	226
Fließarbeit als Gefahrenquelle	G. Schmich	228	Kartellverordnung und Preisüberspannung	B.	340
Friedenspflicht und Tarifvertrag — Aussperrungsgelüste,	H. Kreil	130	Katastrophenpolitik — Schwerindustrielle — und Saararbeiterschaft	c-k.	377
Fronherren der Industrie und Arbeitnehmerkapital	G. W.	534	Katze — Die — aus dem Sack	Wb.	20
Fuggerei, — Die Augsburger — die erste deutsche Kleinsiedlung	W.	279	Konferenz des nordischen Bezirks in Bremen	W.	585
galvanotechnischen Betrieben — Gefahren und Schutzmaßregeln in	K. Schuch	376	Konferenz — Die beschlußfassende — für Nordwest	H. Hase	808
Gefahren: — Drohende — Besitzherrschaft, Beamtenherrschaft	H. Körner	115	Konferenz des hessischen Bezirks in Großauheim	J. Wesp.	809
Generalaussperrung in der Metallindustrie?	G. W.	113	Konzernbewegung — Die deutsche	D. G. A.	274
Generalversammlung des Christl. Metallarbeiterverbandes — Einladung zur 12.	J. Gäng.	538	„Kreuzzug“ — Der — ins Christenlager	G. W.	81
Generalversammlung — Stimmen zur	Hase, Gibmeyer	549	Krisenunterstützung — Erweiterung der	Ungert	563
Generalversammlung — Unsere — als Auftakt zur Werbearbeit	Trawinski, Daams	567	Kleineisenindustrie — Beendeter Lohnkonflikt in der märkischen	W. Alef	906
Generalversammlung — Unsere 12. — zu Saarbrücken	G. W.	710	Lachmann — Der Schuß des alten „abgebauten“	G. W.	497
Generalversammlung — Der Verlauf unserer	G. W.	711	Land — Blütendes	W.	482
Generalversammlung — Entschliefungen unserer 12.	Wbr.	712 bis 724	Lärmschwerhörigkeit — Bekämpfung der gewerblichen	W.	516
Gewerkschaftsarbeit — Verkannte, aber erfolgreiche	Schümmer	730, 747	laufenden Band — Ist die Arbeit am — Zeitlohn oder Akkordarbeit	Groß	920
Großeisenindustrie Amerikas — Arbeiterleben in der	H. B. Davis	408	Lebenshaltungskosten — Die	E. Kl.	242
Handels — Der Weg des	Prof. Dr. Hirsch	132	Leistungslohn — Um den	W. K.	241
Handwerker in der Hüttenindustrie	Wagner	220, 101, 561	Lohn — Der Kampf um den — und der Reparationsagent	G. W.	306
Hochspannung — Um die Verminderung der sozialen	G. W.	449	Lohnerhöhungen und Preisniveau	E. Kleinschmidt	324
Indische Eisenindustrie und Metallarbeiterorganisation	G. W.	344	Lohnfrage — Unternehmertum und Lohnpolitik — Gewerkschaftliche — und Lohnanteil	Dr. Haurand	824
Industrie — Gesundheit der — und Aufstieg der Arbeiterschaft	Dr. Luft	374	Lohnsteuerabzug — Der — nach dem 1. 10. 28	W.	225
Internationale Kongreß — der 4. — der christl. Gewerkschaften	G. W.	741	Lohnsteuergesetz — Das neue	Pelster	760
			London — Jack	Pelster	597
			Maschinenindustrie — Der Arbeiter in der	W.	559
			Mehr † — Jakob	Weigert	20
			Metallarbeiter! — Für uns	G. W.	147
					823

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Metallarbeiter-Aussperrung — Zur — an Dill und Lahn	E. Otto	548	Reparationsagent und Kritik der Sozialversicherung	Arbiter	86
Metallarbeiterjugend - Werbeaktion — Die — marschiert	Pro.	340	Reparationslasten u. Arbeiterschaft — Deutsche Wirtschaft,	A. Rancke	166
Metallarbeiterleben — Vom be- drohten	W. Mauer	165	Rohstahlgemeinschaft — Die Leh- ren aus der Kontinentalen	Nestor	893
Metallindustrie — Konjunktur, Be- darfsdeckung und	---n.	97	Rohstahlkartell — Ein amerika- nisch-englisches	Schröder	388
Metallindustrie? — Generalaussper- rung in der	G. W.	113	Saargebiet — Die Werbeaktion im Saargebiet — Die sozialistische Des- peradopolitik im	e-k.	24
Metallindustrielle, Recht und Wirt- schaft	Klauke	275	Saargebiet — Wirtschafts- u. Lohn- fragen im	—c—	118
Mieterschutzgesetzes — Neugestalt- ung des	Treffert	168	Saargebiet — Die Lehren aus dem Lohnkonflikt im	O. P.	339
mitteldutschen Metallindustrie — Zum Kampfe in der	F. Krull	98	Saargebiet — Vor dem Erfolg des Kampfes im	e-k.	451
Mitteldeutschland und Sachsen — Zum Kampf in	Wr.	84	Saargebiet — Wirtschafts- und So- zialpolitik im	e-k.	471
Montanindustrie - Welt- — Halb- jahresbilanz der	Schröder	600	Saargebiet — Willkommen im	e-k.	564
Moor — Der Geist des Karl	G. W.	145 764	Saargebiet — Wirtschaftspolitik im — Deutschtum und Arbeiterschaft. Saargebiet — Der Christl. Metall- arbeiterverband im	O. Pick	578
Nordwest oder die Gewerkschaften? — Wer ist der Haarspalter?	—e—	875	Saargebiets — Ein Willkommens- gruß an die Kollegen des	e-k.	922
Nordwest und die volkswirtschaft- liche Verantwortung	G. W.	789	Saargebiets — Zur Lage der Hütten- und Metallarbeiter des	O. Pick	579
Nordwest — Die Hüttenarbeiter- schaft im Lichte von	W. Mauer	888	Saargebiets — Das Ringen der Schwerindustrie des	W.	22
Nordwest — Die Verhandlungen in Nordwest — Die Verhandlungen mit Nordwestgruppe — Die Sowjetpoli- tik der	G. W.	790	Saargebiets — Die Lohnbewegung in der Schwerindustrie des	—ck.	309
Nordwest — Der Streit in — und die Oeffentlichkeit	Wbr.	807	Saargebiets — Die Lohnfrage in der Weiterverarbeitungsindustrie des saarländischen Schwerindustrie — Tarifabschluß in der	e-k.	436
Nordwest — Der Sturmwind weht durch	G. W.	869	sächsischen Metallindustrie — Zum Abschluß des Kampfes in der	e-k.	742
Nordwest — Gesetzlichkeit oder Anarchie in	Wbr.	887	Schieds- und Schlichtungswesens — Gestaltung des	e-k.	778
Nordwest — Demokratie oder Des- potie in	G. W.	810	Schlichtungsausschüsse — Aufgaben der	e-k.	517
Nordwest — Konsumvereine und Aussperrung in	G. W.	837	Schlichtungswesen — Um — und absolute Friedenspflicht	Giertz	343
Nordwest? — Waffenstillstand oder Friede in	Konsumverein Wohlfahrt, Altenessen	854	Schutz — Mehr — der Gesundheit und des Lebens der Metallarbeiter „Schwarze Listen“ — Scharfmacher- tum und — an der Arbeit	H. Körner 450, 467	
Nordwest — Zur Unterbrechung der Verhandlungen in	G. W.	891	Schwerindustrie — Generalansturm der	Schümmer	133
Nordwestgruppe — Zum Ringen in der	G. W.	885	Schwerindustrie — Die — wider Volksstaat und Recht	Wk.	595, 728
Nordwestkonflikt — Der — vor dem Duisburger Arbeitsgericht	Wr.	855	Schwerindustrie — Die — „unter- richtet“ das Ausland	W. Mauer 762, 793	
Notgesetz — Ein — zur Oeffnung der Betriebe	J. Burgartz	763	Schwerindustrie — Falsche Hoff- nungen der	W. Klasmayer	501
Oberschlesien und der Harriman- konzern	Wbr.	841	Segeln — Mit vollen	G. W.	773
Oelgewaltigen — Die — der Welt	Wr.	870	Sowjetzellen für die christliche Ar- beiterschaft	G. W.	805
Organisation — Sinn und Grund- lage industrieller	W. Hoppner	761	sozialen Versicherung — Sind dazu die Gelder der — da?	Wbr.	857
Organisationsgedanke und Gewerk- schaft	O. Moßdorf	745	Sozialpolitik — Die Idee der — und die Arbeiterschaft	Wie.	857 571
Ostern und der Kulturwille der christlichen Arbeiterschaft	Dir. Schefzik 698, 727		Spannungen — Wirtschaftliche — über dem Atlantik	G. W.	515
Panzerkreuzeraffäre und Verant- wortungsbewußtsein	G. W.	417	Staatsvereinfachung — Die — be- ginnt bei den Arbeiterrechten	Gengler	536
Pfingsten u. der Geist unserer Tage	G. W.	210	Städtebaugesetz — Das preußische — und die Arbeiterschaft	Prof. Brauer	150
Pflicht — Die — der Wahrhaftigkeit	G. W.	584	Staubschäden — Sind berufliche — eine Gewerbekrankheit?	H. Huttel	245
Preis- und Lohnbewegungen	G. W.	322	Stegerwald; — Klassenkampf um — Bürgertum und Arbeiterschaft	G. W.	481
Pressa, die internationale Presse- Ausstellung	St.	792	Stoegers — Adolf — sozialpoliti- sche Sendung	Dr. Wever	150
Preußische Regierung — Für uns Metallarbeiter die	Wr.	148	Stunden — 72 — die Woche	Kreil	420
Räder — Die — stehen still / Die Bilanz einer Woche	350		Sturmflug — Im — voran!	G. W.	49
Rationalisierung — Die Anwendungs- formen der	823		Syndikate, Preispolitik und Volks- wirtschaft	Ewald Sauer	82
Rationalisierung der Sozialpolitik und neue Regierung	G. W.	821	Tarifabschluß in der württember- gischen Metallindustrie	Wr.	18 596
Rechtsschutzfähigkeit — Unser Ver- band und die	C. V.	356, 372	Tarifverträge — Die — im Deut- schen Reiche	Dr. Luft . 260, 278	
Regierungskrisen — Bei 20 Millio- nen für Arbeiter — Bei 700 Mil- lionen für die Schwerindustrie???	G. W.	401	Technik, Wirtschaft u. Arbeitskraft	Gengler	470
Reichtages — Aufgaben des neuen Rekordleistungen! Und die Löhne?	Pelster	582	Unfallberufsgenossenschaften — Die Entwicklung der Metallindustrie nach den Berichten der	H. Böckel	469
	Wie.	871		Prof. Dessauer	214
	Dr. Wagenbach	437		Pelster	744
	Wagner	596			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Unfallentwicklung — Ueber die nachkriegszeitliche — in der Groß-eisenindustrie	Dr. Küpper	55, 68, 87	Werkspensionskassen — und „alte Arbeiter“	Gibmeyer	484
Unorganisierte — Der — als Wrack am Strand		875	Werkssparkassen in der Metall-industrie	H. Schmitz	291
Unternehmertum, Kapitalkräfte u. Arbeiterschaft	G. W.	257	westdeutschen Eisenindustrie — Streitfragen in der	K. Schmitz	775
Unterschiede — Arbeiterschaft und gesellschaftliche	G. H.	51	westfäl. Metallindustriebezirken — Bewegungen in den	W. Alef	405
Verband — Der — marschiert	W.	534	Wieber — Franz — der Metall-arbeiterführer	K. Schmitz	177
Verbands-Generversammlung — Unsere 12. — in Saarbrücken	G. W.	289	Wieber — Franz — und die Gesamt-bewegung	Dr. Stegerwald	178
Verbands-Generversammlung — Anträge an die 12.		513, 530	Wiebers — Franz — soziale Ver-dienste	Dr. Brauns	179
Verbandstätigkeit — Aus unserer	K. Dudey	502, 539, 548, 583	Wieber — Franz — u. „Wir Alten“	Giesberts	180
Vereinigung“ — „wirtschaftliche — Zum Begriff		165	Wieber — Franz — Arbeitszeitpro-blem, Achtstundentag und	Dir. Thomas	180
Verfassung — Zum Tag der		497	Wieber — Franz — Erinnerungen an	Dr. Hirtsiefer	181
Verfassungstag — Zum		498	Wieber — Franz — als Arbeiter-vorbild	Prof. Dr. Brauer	182
Völklingen — Das Unglück in — und die Metallarbeiterforderung	Pick	84	Wieber — Franz — und die kath. Arbeitervereine	Dr. O. Müller	183
Vorwärts, aufwärts! — Wir wollen	G. P.	725	Wiebers — Franz — Jugend- und Wanderjahre	Franz Wieber	185
Wahlen — Kommende — und christ-liche Arbeiterbewegung	Wl.	211	Wieber — Franz — Die Persönlich-keit von	D. R. Mumm	185
Wahlen — Nach den	G. W.	337	Wiebers — Franz — Wirken im Kath. Arbeiterverein Duisburg	Dr. Wibbelt	187
Wahlen — Konsequenzen aus den letzten	G. W.	369	Wiebers — Franz — Ehrentag	Dr. Marx	193
Wahlvorstandes — Arbeitgeber und Bestellung eines — bei Betriebs-vertreterwahlen		53	Wieber — Unser Zentralvorsitzender, Kollege Franz		841
Weihnachten, die Quelle des Ge-meinschaftsgedankens	G. W.	902	Wirtschaft? — Wie steht es in der Wirtschafts- und Kulturprozeß — Die Einschaltung der Arbeit-nehmer in den	Wi.	293
Weltgewinnung — Die — an Eisen-und Stahl im Jahre 1927		277	Wirtschaftsdemokratie — Um neue Wirtschaftsformen und	Dr. O. Siegel	537
Welttrusts, Weltkartelle und Ar-beiterschaft	G. W.	561	Wirtschaftsdemokratie u. Gewerk-schaften	G. W.	386
Wer machts nach?	Pl.	308	Wohnungselend, Volksnot, was ist zu tun?	G. W.	594
Werbepraxis und Betriebsagitation	Zillekens	563	Wohnungsnot und Bodenwirtschaft	Wagenbach	229
Werftarbeiterkampf — Bezirkskon-ferenz des Nordischen Bezirks und	P. Rörsch	895	Zielklarheit — Mehr	Dr. Wagenbach	195
Werkspensionskassen und Christl. Metallarbeiterverband	Holte	310	Zinkkartell — Europäisches — und Weltpolitik	H. B.	726
			Zwangs-Schiedssprüche als Regel oder Ausnahme	Zadow	371
				K. Dudey	860

Aus den Betrieben

Akkordarbeiter — Warnung für	P. Sch.	507	Betriebsratsmitglieder — Dürfen — ausgesperrt werden?		570
Aluminiumwalzwerks — Betriebs-gefahren und Arbeitslast eines		11	Betriebsratswahlen — Ansehnliche Erfolge bei den diesjährigen	Gorzawski	488
Arbeitserlassungen bei Fa. Ehr-hard & Sehmer (Saargebiet) . . . . .	...c.	39	Betriebsratswahlen — Erfolge bei	K. N.	896
Arbeitergesundheit — Der Verband als Schützer der	Schwarz	455	Büromaschinenmechaniker	Sch.	152, 379
Arbeitervertreter — Sonderbare	c-ld.	830	Citroen — Die Firma — in Köln-Poll	B. T.	603
Arbeitgeber und Reichsverfassung	H.	217	dto.	Tra.	767
Arbeitgeber, wie sie nicht sein sollen	W. Sch.	766	dämmert — Es	W. B.	266
Arbeitsabkommen — Auch ein	B.	454	Dillenburg Metallrevier — Wie-deraufnahme der Arbeit im	O.	570
Arbeitsgerichten — Mängel im Ver-fahren vor	Kurth	830	Dillingen — Vorwärts in	Stra.	170
Arbeitsgerichtsgesetz — Betriebs-räte und	ng.	152	Donnersmarckhütte Hindenburg — Neuer Erfolg bei der Betriebs-ratswahl der	Sjara	603
Arbeitsrechts — Reduzierung der Bücher auf dem Gebiete des	G. K.	766	Dovifat — Prof. Dr.	W.	392
Arbeiterrat — Ein sonderbarer	Sz.	897	Drahtzieher — Zur Lage der	Poggel	444
Arbeiterveteranen — „Ehrung“ der	Weh.	103	Drahtzieherbranche — Aus der	P.	25
Arbeitszeit — Weiter im Ringen um die		9	Einrichtungen — Sozialhygienische — in einem kommunistischen Be-triebe	Borgards	518
Autogenbrenner — Für unsere	Arand	347	Eisen- u. Hüttenwerken in Bochum — Bericht über den Verlauf des	J. Daams	731
Autogenschweißer	G.	103	Streiks auf den	K. Salz	121
Autogenschweißer und -Brenner	G.	331	Elektriker — Eine Mahnung an unsere		58
Beamtenbesoldung u. Betriebsstill-legung	-r.	59	Elektro- und Autogenschweißer	Reufels	487
Bergbau u. Textilindustrie — Groß-kämpfe in	-r.	767	Elektrogewerbe — Das Leben im	R.	90
Berliner Metallindustrie — Zur Tar-iffbewegung in der	Minter	474	Elektroindustrie — Lohnverhand-lungen in der	Rosik	454
Betriebsrat — Eine Firma, die kei-nen — will	K.	410	Elektroindustrie — Aus der	Rosik	697
Betriebsräte und Arbeitsgericht	hg.	234	Elektro-Industrie — Schiedsspruch in der	Gröne	750
Betriebsrätegesetz — Änderungen im Betriebsrätewahlen bei den Opel-werken in Rüsselsheim	-r.	170	Elektromonteuere		
	J. W.	348			

Umschau

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Amts jubiläum — Stegerwalds		24	Kirche — Die katholische — zum Eisenkonflikt		861
Arbeitsminister — Der amerikanische — zur Arbeitslosenfrage		550	Kugellager-Welttrust? — Ein		314
Aussperrung u. Werksgemeinschaft		876	Mammutbildungen in der amerikanischen Stahlindustrie		121
Bergleute — Die — an unserer Seite		862	„Mitropa“ — Die — gegen die Lohnforderungen der Metallarbeiter		779
Brauns' — Dr. — Abschied		442	Praxis — Aus der ärztlichen putschen, — Erst — dann kneifen		748 134
Brauereividenden und Arbeiterschaft		233	Rohstahlgemeinschaft — Zwei Jahre kontinentale		732
chemischen Industrie — Gute Geschäftslage der		603	saarländischen — Arbeiterentlassungen und Feierschichten in der — weiterverarbeitenden Industrie		133
Eisen u. Stahl — Immer günstig für Eisen- u. Stahlindustrie — Belgiens — im Februar 1928		9 234	Schichtwechsel — Verkündigung — Rechtzeitiger Anschlag einer		252
Elektroindustrie — Die deutsche — schreitet voran		602	Schloßindustrie — Velberter — und amerikanisches Kapital		314
Fortbildungsschule und soziale Reaktion		9	Schulbuben manieren		120
Führer der evangelischen Kirche — Die — an die Reichsregierung		861	Streikschutzversicherung — Deutsche — und internationales Saarunternehmertum		314
Gelben — Die — und der Eisenkonflikt		862	Sterbekassen mit Umlageverfahren — Vorsicht vor		233
Hausierhandel u. -Wechselgeschäfte helfen — Sie wissen sich zu		551 25	Urlaub — Anspruch der von dem neuen Betriebsinhaber übernommenen Arbeiter auf		252
H.-D.-Gewerkschaften — Die „Selbstständigkeit“ der		233	Wohnung — „Weil Arbeiter“, darum heraus aus der		133
I.-G.-Farbenindustrie — Die Produktionsstätten der		602	150 Mark — Für 1,50 Mark Wochenbeitrag		9
Joos — Josef		779			
jugendlichen — Schutz der — Arbeitskraft		9			

Verbandsgebiet

Aalen, Schwäb.-Gmünd	G.	799	Gotha	F.	235
Altena — Kreis	P.	544	Gotha	H. R.	899
Arnstadt	H. R.	751	Gütersloh	W. B.	268
Aue	W.	156	Haan	H. S.	220
Beckingen		59	Hamborn-Marxloh	Wa.	72
Bellheim	Z.	380	Hamburg	Lange	218
Berlin	D.	899	Hamm	P.	199
Betriebsrätekonferenz im 3. Bezirk	Alef	505	Heidenheim a. Brenz	Huber	900
Betriebsrätewahlen und sozialistische Frechheit		295	Hirschberg, Riesengebirge	M. H.	800
Betzdorf	Ger.	284, 296	Höchst	Th.	332
2. Bezirk	Sch.	218	Hofen bei Aalen	B.	236
Bielefeld	Hie.	267	Homburg	B.	543
Bildungskursus auf dem Heuberg	G.	60	Immigrath	W. F.	12
Biskupitz-Borsigwerk	S.	104	St. Ingbert	M.	412, 831
Blankenburg	Dö.	235	Jüngersdorf-Langerwehe	A. H.	316
Breslau	H.	171	Kaiserslautern	Lorch	768
Breslau	H.	186	Kiel	R.	267
Burbach	Steinacker	423	Kirrburg	Miek.	220
Chemnitz	G.	235	Klein-Krotzenburg a. M.	N.	104
Dettingen a. M.	Zang.	832	Köln-Bickendorf	R.	296
Dillingen	Str.	155, 247, 284	Köln-Poll	Ha.	123
Dillingen	Trantvetter	899	Köln	Trawinski	507
Dorsten	J. Biggeleben	26, 153	Königshuld	S.	28
Elbing	M.	27	Kurtscheid — Heinrich — 25 Jahre Zentralvorsitzender	W.	59
Elbing	L.	136, 506, 751	Leipzig	K.	284
Elektriker-Branche	Lindenau	927	Lippstadt	Flügel	380
Engelfangen	R.	92	Louisental-Saarbrücken	H.	124, 155
Erbach bei Homburg	Ed. V.	60	Ludwigshafen	Stc.	571
Erfurt	Brötling	12	Magdeburg	Sch.	832
Eschweiler	Ellinghoven	506	Maintal	H. F.	456, 587
Essen	Str.	315, 156	Markredwitz	W. Müller	832
Frankfurt a. M.	N.	247, 28	Mathesdorf (Oberschl.)	Zang.	507
Fraulautern	Stra.	123	Menden	W.	267
Freiburg i. Br.	Pet.	220	Menden-Holzen	S.	154
Freiburg i. Br.	H. Peters	927	Metallarbeiterkonferenzen d. rhein-westf. Industriegebiets	Vitt.	246, 52
Freiburg i. Br.	B.	752	Mittelrhein und Lahn	Bi.	135
Friedrichstal	St.	171	München	Feich	604
Fürstenwalde	M.	92	Münster bei Dieburg	B.	283, 908
Gelsenkirchen-Buer	Z.	928			171
Godesberg	Schulte	520			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Nalbach	Reiter	571	Saarbrücken	Ste.	153
Neckarsulm	K. V.	199	Saargebiet	o-k.	219, 424
Neunkirchen	De.	412	Saargebiet — Agitationswille und Zukunftsaufgaben im	e-k.	571
Neusalz	H.	235	Saargruben — Von den	e-k.	928
Nordischer Bezirk	P. R.	268	Saar-Wellingen	P.	928
Nürnberg	H.	248	Schalke	Z.	219
Ober-Roden . . . . .	. . . . .	156	Schloß Holte	H.	135
Oberndorf a. N.	E. J.	11	Schwarzwald — Vom . . . . .	. . . . .er	831
Oberschlesien	Si.	423	Solingen	H.	246
Offenbach a. M.	Zang.	768	Stettin	E. P.	11
Oggersheim . . . . .	. . . . .	900	Stolberg	M.	124
Olsberg	Schl.	124	Ueterach (Hessen)	ng.	332
Ormesheim	Fx.	72	Ulm	Sp.	900
Pachten b. Dillingen	K.	172	Velbert	T.	316
Pforzheim	K.	124	Verband hilft — Der	H. Bongers	927
Radolfszell	N. R.	12	Wadgassen	N. H.	153
Ramstein . . . . .	. . . . .	544	Wattenscheid	Z.	411
Ratibor	S.	104	Weiden	P.	28
Pecklinghausen-Süd	Fr. Brück	752	Werdohl	V.	551
Religion — Nicht gegen die — nur gegen die Kirche	H.	72	Wismar	Kr.	135
Rheinberg	v. Clev.	284	Zerbst	Franke	908
Rheinhausen	F.	72, 199			
Römer † — Wilhelm	Tr.	218			

Unterhaltung

Advent	Charl. Dahms	892	Jungen — Für unsere		555
Allerseelen	C. Zuckmayer	793	Lockruf des Goldes	Jack London	550, 569, 586, 601, 731, 749, 766, 779, 797, 810, 829, 843, 875, 895, 907, 925
Arbeiterführer — Franz Wiebers erste Tätigkeit als arbeitete — Wie ich unter Wasser	G. Krebs Frank Harris	216 460	Löwen — Die beiden	H. Lersch	249
Bauernkönig — Der	Otto v. Schaching 391, 409, 423, 442, 455, 474, 487, 506, 519,	541	Mensch — Der — in der Mitte	München — O —, o München	607
Blitzschlosser — Der — von Witten- berg	B. Auerbach 313, 330, 346, 359,	379	Napoleon der Kater	E. Fuhrmann- Stone	815
Brücken der Hoffnung	P. Lange	338	Pressa — Auch ein Stück	W.	330
Christel — Wie das kleine — den Winter erlebte . . . . .	. . . . .	911	Recht und Freiheit		73
Dom in der Bucht	A. Drenker	599	Schiff — Es kommt ein — geladen Smetse, der Schmied	Charles de Coster 10, 25, 39, 57,	912 69
Dürer — Albrecht — in Köln	F. Kempf	233	Verfassungsgeschichte — Deutsche Vorfrühling	L. Bäte	505 167
Friede auf Erden	K. F. Meyer	902	wagen — Ich will es	H. Lersch	854
Frühlingsgarten — Alter Mann im	W. v. Scholz	307	Wibervölker“ — Von „dene	Wie.	771
Gesänge des Werkvolks	Winkler	251	„Wette“ — Wie der — von anderen zu Missetaten verleitet wurde	E. Claes	223
Gold — Der Kampf ums	89, 102, 121, 134, 153, 170, 198, 235, 246, 266, 282,	295	„Wette“ — Gott schafft den Tag und der — geht dadurch	E. Claes	299
Heimatorgel — Die	Lina Stab	867			
Historie — Eine — vom bösen Feind	Wie.	491			

Bekanntmachung

Seite: 16, 32, 48, 64, 80, 92, 112, 128, 144, 160, 176, 192, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 304, 320, 336, 352, 368, 384, 400, 416, 432, 448, 464, 480, 496, 512, 528, 544, 560, 576, 592, 608, 724, 740, 756, 772, 768, 804, 820, 836, 852, 868, 884, 900, 916, 932

Buchbesprechung

Seite: 236, 332, 348, 512, 768, 812, 878
--

Artikelangabe

Seite: 28, 268, 572, 608

Arbeitsrecht — Sozialversicherung

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Arbeiterschutz — Der gesetzliche Arbeiterschutzes — Die Entwicklung des gesetzlichen	Föcher	349	Klagebeantwortung der drei Metallarbeiterverbände		846
arbeitsgerichtlichen Verfahren — Die wichtigsten Rechtsmittel im Arbeitsgerichtsverbandes — Tagung des	M. Föcher 396, 735, 803		Krankheitsstandes — Ueber die Ursachen des hohen — im Jahre 1927 Kündigungen — Die Bedeutung des Einspruchs bei	Dr. Luft	121
arbeitsrechtlichen Schrifttum — Vom Arbeitsrechts — Aufgaben in Aemtern öffentlichen	W. Herschel 573, 733		Lackieröfen — Die Explosionsgefahren der — und ihre Verhütung Lohn- u. Gehaltspfändungen — Das Gesetz über	G. Ungert	510
Arbeitsverhältnisse — Die rechtliche Regelung der	W. Mauer 73		Lohnsteuer - Bestimmungen — Die neuen	M. Fichtl	395
Armenpflege und zu anderen Forderungen — Das Verhältnis der Unfallversicherung zur	W. Mauer 511		Reichsarbeitsgerichts — Wichtige Entscheidungen des	Hartenfels	251
Berufskrankheiten durch Staub als Betriebsunfälle	W. Herschel 393		Rentenerhöhung — Die — in der Invalidenversicherung	Fleischfresser	29
Berufskrankheiten in Emaillierwerken	Koenzgen 30		Schlichtungsverfahren — Arbeitskonflikte und	Fleischfresser	351
Betriebsunfällen — Die Haftung des Arbeitgebers bei		174	Schlichtungsverfahrens — Erringung eines — für einen einzelnen Betrieb Sozialversicherung — Keine Zinsen für Leistungen aus der	A. Ly.	394
Betriebsvertreterwahlen — Unsere — 1928	P. Herzog 735		Sozialversicherung — Werdegang und Bedeutung der deutschen	W. Herschel	154
Eisenkonflikt — Die rechtliche Seite des	Dr. Wandrey 801		Sozialversicherung — Die häusliche Gemeinschaft in der		32
Elektriker — Eine Mahnung an unsere	G. Ungert 575		„Tri“ — Die Gesundheitsgefahren des — in Metallbetrieben	Föcher	249
Friedenspflicht — Arbeitskampf u. —c—		845	Ueberstundenzuschlag — „Unproduktive Arbeit“ und	Schnelle	803
„Gelben“ — Sind die — tariffähig? Gewerbehygiene — Neues aus dem Gebiete der	W. Herschel 73, 93		Unfällen — Erste Hilfe bei	M. Fichtl	350
Invalidenversicherung für Erwerbslose — Höhe der Beiträge zur	—c— 457		Unfällen — Das Verfahren bei	W. Herschel	509
Invalidenversicherung für Angehörige eines unterstützten Erwerbslosen	Dr. Wolff 159, 173		Unfallrenten — Die neue Regelung über die Abfindung der	Dr. Grünewald	31
			Unfallverletzte als Schwerbeschädigte	Koenzgen	76
			Urlaubsanspruch der Arbeitnehmer und seine Abgeltung	F.	159
				G. Ungert	459
					459

Wirtschaft und Technik

Abkürzungen — Von technischen	Weha	238	Handwerksbursche — Als — durch die Welt	W. Gröne	835, 880
Aluminium-Legierungen — Das Gießen von — in Dauerformen	L. K.	930	Kohle — Rote — und ihre Verwendung	Dr. J. Esser	930
Anilins — Die Entdeckung des	Dr. W. Peters	288	Konstruktion — Ueber die werkstattgerechte	Ing. Fritzen	362
Antriebsmittel für Kraftfahrzeuge	Ing. Röder	287	Kupfer — Das — als weltwirtschaftliche Kraft	K.	362
Atom-Energie — Die Ausnutzung der	Eder	931	L Z 197, ein Großwerk deutscher Arbeit	W. Scherz	781
Bensonkessel, — Der — eine Höchstdruckanlage	H. Dominik 877, 929		Maybachmotore — Die — des neuen Zeppelins		782
chemische Revolution — Die	Rocholl	478	Metallarbeiterkollegen — Die — in Bosnien.	H. Piffl	426
Dampfkessel - Feuerungen — Die selbsttätige Regelung der	Huth	317	Mineralöle — Die — in der Elektrotechnik	Dr. Stern	524
Deutsche als Erfinder	Petersen 237, 285, 318, 415, 477		Noak — Von — bis Nauen	Wr.	61
Drehbank — Wie berechnet man die Nutzleistung einer	Giljohann	783	Parkerisierung — Schutz von Eisen und Stahl durch	Dr. Ing. Kalpers	364
Dynamomaschinen — Vom Werdegang der		125, 139	Riesenschiffe — Zwei neue deutsche „Schnellgang“, — Der — die neueste Errungenschaft des Autobauers	W.	605
Eisenschwammverfahren — Eisengewinnung nach dem	Dr. Freitag	833	Sonnenstrahlen — Kristallisierte — und flüssige Kohle	Gg. Huth	784
Elektrizitätswirtschaft — Die deutsche	Dpl.-Ing. Hamm	428	Sorge — Doktor Kurt	Dr. V. Pöschl	879
Elektrotechnik des täglichen Lebens	Dpl.-Ing. Hamm	414	Spiralbohrer — Einiges über den Stahlmuskeln — Wie der Mensch sich — anschaffte	W.	607
Energietausch: — Alpen — Nordsee Erde — Aus der Vergangenheit der deutschen	er.	239	Stahlschleifmaschine — Eine — für moderne Werkstätten	Ing. Fritzen	521
Experimentes — Jenseits des		126, 133		P. Perlmann	523
Feile — Geschichtliches von der	Dr. J. Esser	480		Dpl.-Ing. Auerbach	605
Fliegen — Der das — lehrte	Dr. Wolff	479, 523			
Gasschmelzschweißung — Die — in der Kleinindustrie und im Kunsthandwerk	r.	361			
Gußform — Die — u. ihre Belastung	Professor Richter	413, 425			
	Giljohann	606			

Titel:	Verfasser:	Seite	Titel:	Verfasser:	Seite
Steckenpferde, die zu Erfindungen führten	Jenkins	140, 320	Verchromung — Die galvanische — und ihre Gesundheitsschädlichkeit	K. Schuch	319
Uhr — Aus der Geschichte der	Emil Lenk	62	Zeichnen — Vom technischen	Weha	63, 127, 137
Umsatzsteigerung bei der „Gepag“ . . . . .	. . . . .	288	Zeppelins — Eigenartige Vorgänger	Dr. K. Lion	833

Frauenleben — Familie und Beruf

Achtung! Endspurt! . . . . .	. . . . .	108	Kind — Das — hustet . . . . .	. . . . .	108
Arbeit der Hausfrau — Was ist die — wert	Dr. J. W.	446	Kinder? — Was sagen	Williy Steiger	382
Arbeiterfamilie u. Arbeiteraufstieg	G. W.	381	Kinder — Die	Chr. Wieprecht	867
Arbeiterfrau, Heim und Welt	E. Blume	41	Kinder — Laßt euch eure — nicht fremd werden!	M. Lindhorst	222
Bildschmuck — Der in der Arbeiterwohnung	Wr.	223	Kinder — Neugierige	M. Steiger	911
Ehe — Grundbedingungen einer guten	Isabella	448	Kinderelend und Gewerkschaftsbewegung	G. W.	489
Ei — Das doppelt schwierige	Franz Kaitel	107	Kinderelend und Arbeiterfamilie im Frühkapitalismus	Frau W. G.	554
Eltern und Kinder	Lisbet Dill	446	. . . . .	G. W.	445
entlassen! — Dein Mann ist	Wr.	813	Klatschsucht — Ein paar Worte über die	Dr. W. K.	298
Erholung — Auch die Hausfrau braucht	A.	447	Klecksels — Aus Maler — Mappe . . . . .	. . . . .	44
Fabriklore — Die — sind noch geschlossen!	G. W.	865	Kleinen — Für unsere . . . . .	. . . . .	300
Fabrikarbeit — Die — der Frau	Dr. Schmitz	865	Licht und Luft als Heilmittel im Kindesalter	Dr. W. H.	772
Familienkultur — Pflege der — und des Familiensinnes	Erwin Brecht-Speyer	299	Liebe und der Heirat — Von der	A. Heinen	106
Familienlebens — Amerikanisierung des	K.	42	Löwen — Die beiden . . . . .	. . . . .	448
Flecken und ihre Beseitigung	M. Steiger	300	Merkgedanken für die junge Ehe	Em. Meyer	490
„Flegeljahre“ — Die Mutter und die Frau? — Die faule	K. v. Jezenski	554	Mutters Söhnchen und Mutters Sohn	M. Steiger-Lengenhagen	814
Frauen in der Industrie	Dr. Gerda Soeknick	553	Ordnung und Dankbarkeit — Ein paar Worte von	Isabella	492
Frauen untereinander	Sofy Fuchs-Sterrose	555	Ratschläge — Aerztliche . . . . .	. . . . .	868
Fremdkörper — Unbemerkte bei Kindern	Dr. W.	772	Regiment in der Familie — Vom	Heinen	866
Gehorchen — Das — der Kinder	M. Steiger-Lengenhager	382	Schmied — Mein Liebster ist ein	Ludw. Uhland	107
Gemeinschaft in der Familie — Erziehung zur	P. H.	221	Sozialpolitik — Arbeiterfamilie und	Dr. Schmitz 770,	813
Genossenschaft und Arbeiterfrau	J. L.	770	Uebelnehmen — Vom	Isabella	383
Gicht — Ueber die	Dr. Mosheim	43	Vater, Mutter und Kind	Maria Bud	297
Großmutter — Auch die — liest unser Verbandsorgan . . . . .	. . . . .	555	Verstehen zwischen Mann und Frau — Vom	Dr. Em. Meyer	815
Großmütter — Die — und die Enkel	M. Steiger	222	Volklied — Ein altes deutsches . . . . .	. . . . .	816
Hausfrau — Eine Minute für die	299, 492, 556, 816,	867	Wahlpflicht — Arbeiterfrau und	Wr.	297
Hausherrn und Hausfrau — Eine Minute für	W.	912	Weihnachten — Metallarbeiterfrau und	P. Hoche	909
Hausherrn — Eine Minute für den Herdfeuer	Ilse Franke	43	Weihnachtsfreude — Wir Frauen können die — vermehren	Schusterbau	910
Jungen — Für unsere	Isabella	108	Weihnachtsgedanken — Familie und Staat, ein paar	Prof. Dr. Zahn	910
Jungen — Sollen — bei der Hausarbeit mithelfen? . . . . .	. . . . .	42	Werbetätigkeit — Metallarbeiterhausfrau und	G. W.	769
	M. Steiger-Lengenhager	106	Wohnung — Frau und Kultur in der Wurmkrankheit — Die — der Kinder	Clara Mende	165
			Zahnpflege — Erziehung der	Dr. Carl Ander	383
			Zimmerschmuck — Blumen als	Hev.	490

Der Hammer

Jugendschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes - Neunter Jahrgang

Hauptteil

Titel:	Verfasser:	Seite
Anerkennung — Wert der Arbeiterjugend — Wie gewinnen wir die Arbeiterschaft — Wert und Bewertung der Arbeitsgerichtsbarkeit — Unhaltbare Zustände in der Aufgabe — Eine bedeutsame Beharrlichkeit.	Isabella	852
Berufsausbildungsgesetz — Um das Berufsausbildungsgesetz — Der ungelernete und der angelernte junge Metallarbeiter im Berufskundlichen	Fr. Biggeleben	754
Christentum — Ist das — arbeiterfeindlich?	F.	881
Christentum und Arbeiterstand	Frett	494
Christkinder — Zurück zum Eingabe — Eine Erklärungen wirtschaftlicher Ausdrücke	Fö.	589
Erziehungsbeihilfen	F.	817
Feilens — Die Kunst des Fremdwörterklärung	H. K.	45
Führerausweise		756
Führerpersönlichkeit	Pro.	365
Frühlingsstürme	F.	367
Gewerkschaft, — Freie — Sozialist und du		913
Gewerkschaften — Christliche und sozialistische		817
Gewerkschaften — Die christlichen Gewerkschaften — Freie — und Kirchenentfremdung		738
Gewerkschaftsbewegung? — Wer zersplitterte die deutsche	Bolt.	882, 914
Gib acht!		272
Handwerkskammer und Lehrlingsfrage	Dr. A. Heinen	190
Herkulesarbeit	Chaire	270, 302, 334
Jahresanfang — Zum Jugend und „Alter“ im Verband		462
dto.	F. Biggeleben	77
dto.	Joh. Koß	109
dto.		462
dto.		526
dto.		46
Jugend — Aus der — für die Jugend	Pro.	462
Jugend — Für unsere arbeitslose Jugendarbeit — Gewerkschaftliche Jugendarbeit — Gewerkschaftliche — in Hessen, in der Pfalz, in Baden und Württemberg		429
Jugendführerbrief ist da! — Der neue Jugendführerkonferenz — Internationale Jugendnot und Jugendhilfe	P.	13
Jugendverein — Kath. — und Gewerkschaften	J. B.	494
Jugendverein — Ev. — und Gewerkschaft	P. B.	526
Lebenserinnerungen	H. Peters, Freiburg	590
Lehrlinge — Für Lehrlinge — Was geschieht für die — im Metallkleingewerbe und in der Metallindustrie?	Rh.	558
Lehrlinge — Aus dem Arbeitsrecht der Lehrlingsabkommen	F. D., Solingen	558
Lehrlingsausbildung vor 40 Jahren	H. Thiemann, Hagen	590
Lehrlingstragödie — Eine Lehrlingsurlaub im badisch. Handwerk	H. Eichel	738
Lehrlingsvergütung u. Tarifvertrag	Fö.	849
	.. es.	110

Titel:	Verfasser:	Seite
Lehrlingsvorschriften der Handelskammer Düsseldorf — Neue Lehrlingswesen — Unhaltbares im Lichtbilder oder Filme? — Wer braucht Luft — 33 Jahre flüssige	Rokö.	786
Mann, — Ein — ein Wort		818
Mehr † — Jakob		756
Menetekel — Ein — für die Industrie		204
Merke dir!	O. Wolfgang	754
	K. Schmitz	201
	78, 110, 142, 189, 206, 254, 270, 334, 365, 398, 430, 462, 494, 526, 738,	852
Metallarbeiter — Willkommen, ihr jungen Metallarbeiter — Aus dem Arbeitsleben junger Metallarbeiter — Was junge schreiben	J. Mehr †	203
Metallarbeiterjugend — Zur gewerkschaftlichen Erfassung der Metallarbeiterjugend — Die kulturelle und nationale Aufgabe der christlichen Metallarbeiterjugend — Vom Willen unserer Muttertag! — Zum		301
Nicht nachlassen	P.	253, 269
Ostern und wir	O. Pick	397
Pfingsten und die Metallarbeiterjugend	Fö.	493
Reichsherbergsverzeichnis 1928-29 — Das neue Schwert — Nicht den Frieden, sondern das Selbststudium — Etwas vom Sportpredigt		302
Unfall- und Haftpflichtversicherung — Mitgliederlisten für Zwecke der Urlaub — Mehr — für junge Arbeiter	Fö.	461
Verbandsgeneralversammlung — Unsere — und Jugendfragen	A. Donders	202
Vereinigungsfreiheit und Lehrvertrag	Pro.	333
Vereinigungsfreiheit der Lehrlinge		590
Warum arbeite ich?		46
Werkstatt — Für die Wieber — Franz — und die christliche Gewerkschaftsjugend	W Kropp	14
		78

Unterhaltung

Arbeitsschutzmuseum — Das deutsche	A. Schulte	254
Bastelecke		820
Diebe fängt — Wie man	G. Trommel	850
Dürer — Albrecht		204
Elefant — Der weiße	Rich. Euringer	786, 818
Elektrizität? — Was ist		142
Jugendleben — Aus meinem	Ad. Damaschke	270
Kreuzworträtsel	Fö.	789
Lehrlingsanekdoten		788
Quadraträtsel		400, 432
Rucksack? — Wie packe ich einen		400
Silbenrätsel	F. 464, 496, 528,	560
Tell — Wilhelm — und sein Sohn		110
Teufel — Der — im Bart	G. v. d. Gabelentz	590, 738
Vexierbild		894
Webernot — Die		462, 494
Weihnachtsrätsel		916
Widukind	F. Herwig	78

Gegen Grillen

Seite: 16, 48, 80, 192, 256, 272, 304, 336, 368, 432.

Jugendstimmen

Titel:	Verfasser:	Seite
Aachen		255
Amberg	J. Raab	191
Augsburg	E. Spegele	915
Beckum	F. Roll	303, 399
	J. G.	883
Berghofen	W. Schulte	787
Betzdorf/Sieg	O. Utsch	303
Beuthen O.-S.		
Bezirksjugendtagung im Christl. Metallarbeiterverband	A. Kandora	191, 398
Bielefeld	M. H.	819
Bocholt	H. Brähler	47, 883
Bochum	H.	207
Danzig	F. Kuhl	191
Danzig — Werbe- u. Frühlingsfest	Rich. Gaikowski	463
Dessau	W. Spielau	591
Dillingen-Saar	P. K.	463
Dillingen	A. Neuber	591
Dorsten i. W.	J. Biggeletten	191
Dortmund — Jugend- und Frei- arbeiten	W. D.	559
Duisburg	Theo	819
Dülken — Metallarbeiterjugend — tritt auf den Plan	A. Kamps	739
Düren		79
Düsseldorf		79, 787
Elberfeld regt sich — Auch	B. P.	739
Ems-Weser		47
Engers		303
Ensheim/Saar	H. B.	143
Erfurt	G. Grunig	367
Eschweiler	G. Mallmann	739
Essen	Ad. Mirbach	143
	Schr.	367
Essener Jungmannen auf Wander- fahrt	A. M.	495
Finnentrop		399
Freiburg	H. Peters	755
M.Gladbach	E. S.	255, 787
Glatz	Klw.	755
Gmünd	A. F. Böhm	755
Hagen i. W.	Hillebrand	367
	F. B.	851
Hamm		271
Hildesheim		915
Hindenburg	E. P.	47, 143, 255
	M. Buchwald	367
Hindenburg O.-S. Mit Mut voran!	M. Buchwald, 463,	755
Hunsrück		15
Hüttenheim b. Duisburg	E. W.	559
St. Ingbert	G. Innewein	111
Ingolstadt	J. Berncker	787
Jugendführerkonferenz des 2. Be- zirks in Köln	E. S.	271, 272
Jugendführerkonferenz des 3. Be- zirks	Fr. Roll	430
Jugendführerkursus der christlichen Gewerkschaften Königswinter	H. Koschel	851
Jugendgruppen — Für die Schrift- führer in unseren	G. Heßbrüggen	335
Klafeld-Geisweid	W. Siegen	851
Köln-Mülheim	J. Grützenbach	739
Krefeld	E. R.	207
	R. H.	271
	H. H.	495
	H. Wolters	591
Lippstadt		271
Lüdenscheld	S. Hießerich	271
Ludwigshafen a. Rh.	E. Hummel	255, 527
Dbg.-Meiderich	P. Schwindt	143, 883
Menden	Fr. Biggeleben	47, 111

Titel: Metallarbeiterverbände — Warum schloß ich mich dem Christlichen — an?

Verfasser: Seite

F. Pies-Holzen	398
W. Vedder-Ne- heim	398
E. Pasch	559
	527
Theo Gröteke	207
W. Vedder	399
H. Th.	15
	819
F. D., E. V.	207
Josef Nätzer	559
Josef Nätzer	463
H. Zankel	47
W. B.	191
K. Baler	527
H. Hahnen	207
F. Zimmermann	851
	883
J. Brummert	111
Z.	255
Norb. Heep	399, 851
H. Kämpfer	915
A. Stratmann	15, 755
Fr. Doehmal	755
J. Merkens	303
J. Müller	111, 302
	431, 883
H.	79, 15, 47
o-k.	431
C. S.	819
Fr. Meyer	79, 335, 367
L. Klaußner	559
P. Ellerich	739
Fr. Duisberg	463
Fr. Duisberg	787
R.	527
Jos. Hoesch	303
Hans Zankl	335
R. Vetter	739

Gedichte

Arbeitersang	A. Riedmann	255
Auferstehung!	K. Gerock	202
Für dich!	Max Eyth	47
Kerzen	F. Schrönghamer-Heimdahl	915
Pfingsten	J. Sturm	335
Sei stark!	M. Gotheiner	79
Sei fest!	J. Moos	111
Tatkraft	Jos. Winkler	271

Lieder

Ade zur guten Nacht	464	
Christlich-deutsche Jugend	560	
Land — Kein schöner	400	
Wandern — Frohes	528	
Wandersleut'! — Auf, auf, ihr	368	
Wenn wir schreiten Seit' an Seit'	H. Claudius	432
Wer kauft mir einen hübschen —	F. Ruhrmann	592
Wir wollen zu Land ausfahren	C. K.	304
Wir fahren in die Welt —	740	
Wohlauf in Gottes schöne Welt	756	

Buchbesprechung

Seite: 192, 208, 272, 336, 368, 432, 740, 788, 820, 852, 916.

Nachrichten

Seite: 16, 48, 80, 112, 144, 192, 208, 256, 272, 336, 432, 464, 496, 560.

Briefkasten

Seite: 16, 48, 80, 112, 144, 208, 256, 272, 304, 336, 368, 400, 432, 464, 496, 528, 560, 592, 740, 756, 788, 820, 826, 884, 916.

Gegen Grillen

Seite: 16, 48, 80, 192, 256, 272, 304, 336, 368, 432.

Jugendstimmen

Titel:	Verfasser:	Seite
Aachen	J. Raab	255
Amberg	E. Spegele	191
Augsburg		915
Beckum	F. Roll	303, 399
Berghofen	J. G.	883
Betzdorf/Sieg	W. Schulte	787
Beuthen O.-S.	O. Utsch	303
Bezirksjugendtagung im Christl. Metallarbeiterverband	A. Kandora	191
Bielefeld	M. H.	398
Bocholt	H. Brähler	819
Bochum	H.	47, 883
Danzig	F. Kuhl	191
Danzig — Werbe- u. Frühlingsfest	Rich. Gaikowski	463
Dessau	W. Spielau	591
Dillingen-Saar	P. K.	463
Dillingen	A. Neuber	591
Dorsten i. W.	J. Biggeletten	191
Dortmund — Jugend- und Frei- arbeiten	W. D.	559
Duisburg	Theo	819
Dülken — Metallarbeiterjugend — tritt auf den Plan	A. Kamps	739
Düren		79
Düsseldorf		79, 787
Elberfeld regt sich — Auch	B. P.	739
Ems-Weser		47
Engers		303
Ensheim/Saar	H. B.	143
Erfurt	G. Grunig	367
Eschweiler	G. Mallmann	739
Essen	Ad. Mirbach	143
Essener Jungmannen auf Wander- fahrt	Schr.	367
Finnentrop	A. M.	495
Freiburg		399
M.Gladbach	H. Peters	755
Glatz	E. S.	255, 787
Gmünd	Klw.	755
	A. F. Böhm	755
Hagen i. W.	Hillebrand	367
Hamm	F. B.	851
Hildesheim		271
Hindenburg		915
Hindenburg O.-S. Mit Mut voran!	E. P.	47, 143, 255
Hunsrück	M. Buchwald	367
Hüttenheim b. Duisburg	M. Buchwald	463, 755
		15
	E. W.	559
St. Ingbert	G. Innewein	111
Ingolstadt	J. Berncker	787
Jugendführerkonferenz des 2. Be- zirks in Köln	E. S.	271, 272
Jugendführerkonferenz des 3. Be- zirks	Fr. Roll	430
Jugendführerkursus der christlichen Gewerkschaften Königswinter	H. Koschel	851
Jugendgruppen — Für die Schrift- führer in unseren	G. Heßbrüggen	335
Klafeld-Geisweid	W. Siegen	851
Köln-Mülheim	J. Grützenbach	739
Krefeld	E. R.	207
	R. H.	271
	H. H.	495
	H. Wolters	591
Lippstadt		271
Lüdenscheid	S. Hießerich	271
Ludwigshafen a. Rh.	E. Hummel	255, 527
Dbg.-Meiderich	P. Schwindt	143, 883
Menden	Fr. Biggeleben	47, 111

Titel:	Verfasser:	Seite
Metallarbeiterverbände — Warum schloß ich mich dem Christlichen — an?	F. Pies-Holzen	398
	W. Vedder-Ne- heim	398
	E. Pasch	559
München		527
Neheim	Theo Gröteke	207
Neheim — Eltern- u. Jugendabend der Jugendgruppe	W. Vedder	399
neue Jahr — Für's	H. Th.	15
Neiße — Deutsch-Oberschlesischer Jugendführerkursus		819
Neunkirchen/Saar	F. D., E. V.	207
	Josef Nätzer	559
Neunkirchen/Saar Warum christl. Gewerkschaften?	Josef Nätzer	463
Nürnberg	H. Zankel	47
	W. B.	191
	K. Baier	527
Oberhausen (Unser Kursus)	H. Hahnen	207
	F. Zimmermann	851
Oberschlesischer Bezirksjugendaus- schuß		883
Oelde	J. Brummert	111
Offenbach a. M.	Z.	255
	Norb. Heep	399, 851
Olpe	H. Kämpfer	915
Olsberg	A. Stratmann	15, 755
Ottweiler/Saar	Fr. Dochmal	755
Rheydt	J. Merckens	303
Rohrbach/Saar	J. Müller	111, 302
Rottenburg		431, 883
Saarbezirk	H.	79, 15, 47
Saarbezirk — Jugendtreffen und Bannerweihe im	o-k.	431
Saarbezirk — Jugendführertagung im	C. S.	819
Saarbrücken — Ortsverwaltung — Jugendführerkonferenz	Fr. Meyer	79, 335, 367
Schramberg	L. Klaußner	559
Siegburg	P. Ellerich	739
Solingen. Guter Erfolg	Fr. Duisberg	463
Solingen	Fr. Duisberg	787
Sömmerda i. Thür.	R.	527
Stolberg	Jos. Hoesch	303
Wanderung — Unsere	Hans Zankl	335
Werdohl — Jugendtreffen in	R. Vetter	739

Gedichte

Arbeitersang	A. Riedmann	255
Auferstehung!	K. Gerock	202
Für dich!	Max Eyth	47
Kerzen	F. Schröghamer-Heimdahl	915
Pfingsten	J. Sturm	335
Sei stark!	M. Gotheiner	79
Sei fest!	J. Moos	111
Tatkraft	Jos. Winkler	271

Lieder

Ade zur guten Nacht		464
Christlich-deutsche Jugend		560
Land — Kein schöner		400
Wandern — Frohes		528
Wandersleut'! — Auf, auf, ihr		368
Wenn wir schreiten Seit' an Seit'	H. Claudius	432
Wer kauft mir einen hübschen —	F. Ruhrmann	592
Wir wollen zu Land ausfahren	C. K.	304
Wir fahren in die Welt —		740
Wohlauf in Gottes schöne Welt		756

Buchbesprechung

Seite: 192, 208, 272, 336, 368, 432, 740, 788, 820, 852, 916.

Nachrichten

Seite: 16, 48, 80, 112, 144, 192, 208, 256, 272, 336, 432, 464, 496, 560.

Briefkasten

Seite: 16, 48, 80, 112, 144, 208, 256, 272, 304, 336, 368, 400, 432, 464, 496, 528, 560, 592, 740, 756, 788, 820, 828, 884, 916.

South 77
1928



Der Deutsche Metallarbeiter

Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, den 7. Januar 1928

29. Jahrgang



Wir weichen und wir wanken nicht!

Auch im neuen Jahr steht unser Verband im starken Ringen gegen den Drachen der sozialen Ungerechtigkeit, Unduldsamkeit und Rückschrittlichkeit.

Wir kämpfen um den inneren und äußeren Aufstieg der Metallarbeiterschaft.

In diesem Sinne wünschen allen Kolleginnen, Kollegen und Jungmännern, Freunden und Mitarbeitern ein gutes neues Jahr!

Verbandsleitung und Redaktion.

Wir wollen aufwärts und vorwärts

Wir alle, wir christlichen Metallarbeiter, fühlten in der *Silvester* Nacht die Größe und Erhabenheit dieser Stunde. Das war mehr als irgendeine sentimentale Seite des Gefühls, weil ein altes Jahr beendet und ein neues, von dessen Geheimnissen wir noch nichts ahnen, heraufsteigt; mehr als das stieg durch unsere Seele. Wir fühlten, daß mehr als in irgendeinem Zeitalter seit es Weltgeschichte gibt, die Zeit Riesenschritte geht. Unsere Zeit ist weniger lebenswert wegen ihrer Größe an sich, als wegen der Größe der Aufgaben, die sie stellt.

In immer rasenderem Tempo schlägt die Technik ihre Fänge um den Erdball. Man bedenke: Vor dreißig Jahren fand *Ditto Lillenthal* bei den ersten Versuchen mit dem Flugzeug den Tod, heute rasen die Motore von Europa nach Amerika. Vor 40 Jahren war der *alte Benz* froh, als er mit seiner „Benzinkiste“ zehn Kilometer in der Stunde fahren konnte, heute braust *Geegrave* auf einem 1000-PS-Sunbeamwagen 323 Km. als Weltrekord durch die Stunde. (Und doch, welche Stümper sind wir gegen die Mutter Natur. Der Vogel *Albatros* leistet die gleiche Geschwindigkeit bei nur 3 PS. Flügelmacht.) Wir spannen Brücken tausend Meter weit über Flüsse und Meere, unsere Häuser steigen fast bis an die Wolken, wir vereinigen und scheiden in der chemischen Industrie, was vor 100 Jahren noch als Teufelspakt galt. Ungeheures wird geleistet.

Wir stehen in der Zeit technischen Fortschritts, und wir wollen bewußt in ihr stehen. Auch wir wollen den technischen Fortschritt. Alle Romantik kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Eisenbahn besser als die humpelnde Postkutsche, das elektrische Bogenlicht besser als der Kienspan und unsere moderne Arbeiterwohnung und die Volkshygiene besser sind als die Buzenscheibenhäuser idyllischer alter Städte.

Nicht der technische Fortschritt an sich ist das Gefährliche, sondern das, was aus der Ueberspannung jenes Fortschrittsgedankens herauswächst, nämlich der Glaube an die Allmacht der Technik und an die Allmacht der Materie. Da beginnt der Wendepunkt im Menschen und in der Menschheit; je stärker nämlich der Glaube an die Allmacht der Materie heraufsteigt, um so schwächer wird das soziale Empfinden und die soziale Verantwortung; um so mehr gilt derjenige, der Geld und Geldeswert sein eigen nennt und um so weniger gilt das Recht des Einzelmenschen. An diesem Wendepunkt sind wir heute angelangt. Nicht, als ob die Entwicklung erst von heute sei, aber ihre Auswirkungen zeigen sich heute im bedenklichen Maße.

Der Glaube an die Materie führt zur Einseitigkeit, zur Unzulänglichkeit, zur Verächtlichmachung, zur Klassenauffassung und Klassenherrschaft.

Wir beginnen zu ersticken am Provinzialismus der Klasseninteressen und uns von dem Ganzen des Lebens loszulösen.

Wir ringen um Wirtschaftssysteme, um Gleichachtung und Menschenliebe und nationales Gefühl und müssen doch im gleichen Augenblick mit banger Furcht wahrnehmen, daß alles nur Worte sind, daß die Tat fehlt; daß man grundlos aus Prinzip geworden ist gegen die Allgemeinheit, um mit einem Wust von sog. Grundsätzen seine eigene individuelle Stellung zu verteidigen.

Jeder Stand glaubt sich berechtigt, im Namen der Allgemeinheit zu sprechen, läßt Doktoren und Professoren darüber sprechen und legt sich doch im Grunde nur eine Hansmoral zurecht, die er für seine eignen Bedürfnisse zurechtgeschneitten hat und glaubt, die Gesamtheit müssen es noch als Segen empfinden, wenn sie sich nach dieser Hansmoral richten dürfe.

Ein Amerikaner, der in unseren Tagen nach Deutschland kam, sagte: „Ihr Deutsche seid das seltsamste Volk der Welt. Besiegt, wie nie ein Volk besiegt wurde, mit den härtesten Friedensbedingungen belegt, habt ihr selbst in dieser Zeit nichts Besseres zu tun, als euch gegenseitig die Köpfe zu zerbrechen.“

Wer die soziale Frage vom Standpunkt dieses gekennzeichneten Provinzialismus zu lösen vorgibt, der soll

seine Finger lieber davon lassen. Gerade in dem sozialen Problem müssen wir heraus aus der Enge des durch die Ichanschauung beschränkten Denkens und hinein in die Welt der Gerechtigkeit, des Mitgefühls und der Fürsorge, die allein unser Denken universell gestalten können.

Die soziale Gerechtigkeit muß erkämpft werden. Nicht mit Schießpulver und Handgranaten, das heißt nur einen neuen Druck an die Stelle des alten setzen, sondern durch Besinnen auf sein Menschenrecht, durch die Kraft, zur Persönlichkeit und zum Stand voranzuschreiten. Es ist fast so, als ob die Gerechtigkeit gemessen würde nach dem Wertgefühl, das man in sich trägt. Die Geschichte der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung hat das zur Genüge gezeigt.

Mit Erbulden ist noch keine soziale Frage gelöst worden. Aber das Gegenteil von Erbulden, wenn es zum wirklichen Aufschwung führen soll, heißt nicht Revolution, sondern Reformarbeit. Diese Reformarbeit, die zum wirklichen Eingreifen der Arbeiterschaft in das Ganze führen soll, hat im abgelaufenen Jahr 1927 eine ganze Anzahl bedeutsamer Erfolge zeitigt. Zweifach läuft der Strom, der zur sozialen Gerechtigkeit führen soll, der eine geht aus von der Staatsgewalt und der andere von der Selbsthilfe. Auf keine von beiden kann verzichtet werden. Aber wir müssen stets bedenken, daß der Mechanismus der Staatsgewalt nur in dem Maße und in dem Tempo läuft, als die Selbsthilfe dort Energien hineinpumpt. Die Selbsthilfe, vor allem die gewerkschaftliche Selbsthilfe ist der erste bewegende Faktor jeglicher gesellschaftlichen Formung:

Was hat die Arbeiterschaft durch ihre Beeinflussung auf die Gesetzgebung im Jahre 1927 erreicht?

Wir wollen hier nur die Namen und Daten unseren Kollegen ins Gedächtnis zurückerufen:

das Arbeitsgerichtsgesetz,
das Arbeitszeitnotgesetz,
das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung,
Ausbau der Sozialversicherung. Gefährliche Berufs- und Gewerbekrankheiten sind den Berufsunfällen gleichgestellt, Verbesserungen in der Unfall- und Invalidenversicherung.

Das sind ganz enorme Fortschritte. Es kommt jetzt für die Arbeiterschaft darauf an, sich der Verantwortung gegenüber diesen neuen Rechten bewußt zu werden, d. h. diese Rechte als ihre Rechte anzusehen und zu behandeln; zu wissen, welche Konsequenzen sich daraus für die Arbeiterschaft ergeben. Jede Vernachlässigung eines einmal erworbenen Rechtes rächt sich bitter. Siehe nur das Kapitel des Achtstundentages!

Und dann sehe sich die Metallarbeiterschaft an, was für sie durch die Selbsthilfe der gewerkschaftlichen Organisation erzielt wurde. Leider liegen die Zahlen vom 2. Halbjahr 1927 noch nicht vor. Aber die Tatsachen der ersten Hälfte 1927 sprechen eine mehr als deutliche Sprache.

Es wurde für die Metallarbeiterschaft im genannten Zeitraum in 160 Tarifgebieten der deutschen Metallindustrie eine Mehrlohnsumme erzielt, die in einem Jahre 300 Millionen Mark ausmachen dürfte. Die Arbeitszeit wurde durch 90 Bewegungen für 1 Million Metallarbeiter erheblich verkürzt. Eine Verminderung der Arbeitsstunden in einem Jahre um 112 Millionen Arbeitsstunden ergibt sich daraus. Der Achtstundentag in den Metallhütten und in den Gaswerken wurde durchgesetzt, die Frage der Arbeitsbereitschaft, eine von der Industrie heftig umstrittene Frage, ist zugunsten der Arbeiterschaft zum Abschluß gebracht. Der letzte Kampf in der Schwerindustrie und der, trotz mancher verbesserungsbedürftigen Seiten dennoch bedeutsame Erfolg in der Arbeitszeitfrage ist noch in aller Erinnerung. Daß der Lohnschiedspruch mehr als ungenügend war, bedarf nicht noch einer näheren Erörterung.

Wir müssen aber auch in diesem Zusammenhang nochmals auf die zum mindesten unkluge Taktik des sozialistischen Metallarbeiterverbandes hinweisen, der die durchzuführende Verordnung so mit neuen Forderungen belastete, daß man an einer Durchführung der Verordnung selbst zweifeln konnte. Erstaunen mußte es hervorrufen, daß der sozialistische Verband die Forderung auf vollen Lohnausgleich in der Nordwestgruppe stellte, wo er in keiner seiner Hochburgen bei den Bewegungen zur Verkürzung der Arbeitszeit im Jahre 1927 überhaupt einen Lohnausgleich gefordert hatte. Man merkte bei dem ganzen Spiel die Absicht doch etwas zu deutlich.

Ein paar Ausgaben sind es zwar nur, die wir zum Jahresanfang machen wollen, aber diese „paar“ wiegen zehnerschwer.

Unser Christlicher Metallarbeiterverband hat auch in diesem Jahre den zwingenden Beweis erbracht, daß nicht ein Nachlaufen hinter Phrasen und Radikalen und eine schwankende Haltung eine Stärkung der Organisation bedeutet,

sondern daß nur ein kühles Abwägen der Möglichkeiten und nur ein energievolleres Festhalten eine Stärkung und einen Fortschritt für die Kollegenschaft verbürgt.

Was unser Verband für die Kollegen bedeutet, das wissen sie am besten selbst zu sagen. Es sind ja nicht allein die materiellen Aufbesserungen, es ist die Erziehung zum Korpsgeist, die Schulung und das Gefühl des Einstehens für einander, die wie Ströme sich in Verwaltungsstellen, Ortsverwaltungen und Sektionen stets aufs neue ergießen.

Wir schreiten voran. Wir wollen uns durchringen bis zur inneren und äußeren Gleichberechtigung. Unsere Zahl nimmt stark zu, unsere Kolleginnen und Kollegen sind erfüllt von der Größe und Bedeutsamkeit ihrer Aufgaben. Das Jahr 1928 soll uns ebenso auf dem Posten finden wie das vergangene, ja, zu noch höherer Kraft und Energie wollen wir anlaufen. Dann zwingen wir, was sich uns entgegenstellt. Wir wollen weiter; das sei unser Wort für das Jahr 1928.
G. W.

Dreischichtensystem und Christlicher Metallarbeiterverband

Die große Bewegung der letzten Monate in der Schwerindustrie hat der Arbeiterschaft der Montanwerke deutlich das energiegelade und zweckmäßige Wirken unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes ganz besonders in bezug auf die Arbeitszeit vor Augen geführt. Wir begnügen uns — im Gegensatz zu anderen — nicht mit Zitaten und agitatorischen Schlagworten, sondern suchen, den Verhältnissen wirtschaftlich auf den Grund zu gehen und ganz besonders betriebstechnisch an die Regelung schwebender Fragen heranzukommen.

Das ist nicht erst seit heute und gestern. Seit wir im Jahre 1904 als erste und jüngste der Metallarbeiterorganisationen den Blick der Öffentlichkeit auf die menschenwürdigen Arbeitsverhältnisse in der Schwerindustrie hinlenkten, sind in eingehenden Untersuchungen und Darstellungen diese Fragen von uns nicht nur von der kulturellen Seite, sondern vor allem von der Seite der wirtschaftlichen Tragbarkeit angefaßt worden. Das war nämlich der Punkt, hinter den sich die Unternehmer verschanzten. Man sagte damals genau wie heute: „Wir möchten ja sehr gerne, aber wir können es nicht tragen!“ Deshalb mußte der Hebel an dieser Stelle angelegt werden. Was an Verbesserungen in der Vorkriegszeit erreicht wurde, war gewiß nicht viel, aber es war in Anbetracht der Vorkriegsverhältnisse eine geradezu ungeheure Leistung. Die Vorarbeiten zu der ganzen Lösung der Arbeitszeitfrage in der Schwerindustrie, der wir doch sehr nahe gerückt sind, hat im wesentlichen der Christliche Metallarbeiterverband allein leisten müssen.

Darauf weist auch in einem sehr bemerkenswerten Artikel „Der Kampf um das Dreischichtensystem“, Nr. 51/1927, die „Soziale Praxis“, das Organ der „Gesellschaft für soziale Reform“ hin, die ein Kapitel aus dem Ringen der Vorkriegszeit um das Dreischichtensystem aufrollt, das wir unseren Kollegen in den hauptsächlichsten Punkten nicht vorenthalten möchten. In der „Sozialen Praxis“ heißt es:

„Die ununterbrochene Produktionstätigkeit ist in den Hütten- und Walzwerken eine durch die Technik bedingte Notwendigkeit.

Man hat also nur die Wahl zwischen dem Drei- und Zweischichtensystem. Der Kampf um das Dreischichtensystem ist nicht von gestern. Schon im Jahre 1908 setzten Versuche der Gesetzgebung ein, in die Arbeitszeiten der Schwerindustrie regelnd und schützend einzugreifen. Die erste Etappe auf diesem Wege zeichnet die Bundesratsverordnung vom Dez.

1908 (durch den Vorstoß unseres Verbandes ermöglicht. Die Red.), die am 1. April 1909 in Kraft trat. Die Bundesratsverordn. begnügt sich in der Hauptsache mit einer Regelung der Pausen. Wie die übereinstimmenden Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten verraten, waren die Auswirkungen dieser Verordnung anders, als man erwartet hatte. Durch übermäßige Ueberstunden wurde der ganze Zweck der Verordnung ins Gegenteil verkehrt.

Und so kam es, daß z. B. die christlichen Gewerkschaften (muß heißen der Christliche Metallarbeiterverband. Die Red.) auf ihrem Dortmunder Kongreß 1912 für die Arbeiter der Schwerindustrie den Achtstundentag forderten. Sprecher war Giesberts, der sich bei seinen Ausführungen auf die

Untersuchungen seines Kollegen Wieber stützte. Im „Tag“ und in der „Kölnischen Volkszeitung“ verteidigte Giesberts seine Achtstundenforderungen. Eine schematische Einführung lehnte er ab, er verlangte für die Industrie eine angemessene Uebergangszeit. Im Anschluß an die Untersuchungen Wiebers führte Giesberts aus, daß das Dreischichtensystem eine Mehrereinstellung von 57 000 Arbeitern notwendig mache — eine Zahl, die sich auffallend mit den Angaben der Arbeitgeber in der Zeitschrift vom Oktober d. J. deckt. Die Mehraufwendungen an Lohn bei Einführung des Dreischichtensystems schätzte Giesberts, wieder in Anlehnung an Wieber, auf rund 85 Mill. Mark, das bedeuete eine Verteuerung der Produkte um 3—4 Prozent.

Interessant ist, wie man sich damals die Aufbringung der höheren Lohnkosten dachte:

1. durch Rationalisierung der Betriebe,
2. durch Verminderung der sozialen Lasten. Giesberts nahm



Ludwig Richter

Ein gut Newjahr

an, daß nach Einführung des Dreischichtensystems sich die Unfall- und Krankenziffern merklich senken würden, und dadurch könnten die Betriebe wesentliche Ersparnisse erzielen.

3. durch Beschneiden der Dividenden,
4. durch Preisaufschlag auf die Produkte.

Bei der scharfen Konkurrenz des Auslandes scheidet der letzte Weg heute wahrscheinlich gänzlich aus. Auch eine Beschneidung der Dividende ist nur mit Vorbehalten möglich. Wenn die Dividende eine untere Grenze unterschreitet, wird die Geldbeschaffung der Werke schwierig, es fließen dann nicht nur keine neuen Kapitalien zu, sondern die bisherigen Geldgeber ziehen sich zurück. Die Verminderung der Unfälle nach Einführung des Dreischichtensystems ist eine unsichere Größe die sich sehr schwer in Mark und Pfennige umrechnen läßt. Wenn man die Unfallziffern während des Achtstundentages zum Vergleich heranzieht, so ist das Ergebnis nicht so, wie Giesberts es vermutete. Bleibt also letzten Endes die Rationalisierung. Jede Rationalisierung erfordert aber große Kapitalaufwendungen, und es ist bedauerlich, daß die Denkschrift der Schwereisenindustrie nach dieser Richtung hin kein erschöpfendes Zahlenmaterial bringt. Die Möglichkeit hätte unserer Ansicht nach vorgelegen, da die Mechanisierungs- und Umbanarbeiten, die mit dem Uebergang zum Dreischichtensystem in ursächlichem Zusammenhang stehen, bereits seit längerer

Zeit voll eingesetzt haben. Ueber das Zahlenmaterial, das die Denkschrift bietet, läßt sich selbstverständlich streiten. Prof. Herde hat bereits (Sp. 1149 ff.) die 50.000 Neueinstellungen mit Recht angezweifelt. Derartige Zahlen machen aber auch überhaupt nicht den Anspruch auf absolute Richtigkeit, sie beruhen auf der bequemeren Rechnung, daß nach Einführung des Dreischichtensystems

drei Arbeiter notwendig wären, wo man vorher nur zwei brauchte. Die stärkere Rationalisierung wird diese Zahl in allen Betrieben sehr stark drücken. Aber auf genaue Zahlen kommt es in diesem Falle nicht so sehr an. Die Einführung des Dreischichtensystems ist viel mehr eine Lohnfrage, als eine direkte Frage des Arbeitsmarktes.

Soweit aus der „Sozialen Praxis“. Die Darstellung ist eine unausgesprochene Anerkennung für die Arbeit, die in der Vergangenheit unser Verband für die Regelung der Arbeitszeit in der Schwereisenindustrie geleistet hat. Das sollten auch die Metallarbeiter in der Schwereisenindustrie mehr anerkennen, als es bis heute vielfach

der Fall ist. Nirgendwo wird soviel geschimpft über die „soziale Reaktion“, wie in der Schwereisenindustrie, aber auch nirgendwo sind die Organisationszahlen überhaupt so verbesserungsbedürftig wie in der Schwereisenindustrie. Dieser letzte Kampf soll eine Mahnung, aber auch ein Zeichen sein, zu erkennen, wie notwendig eine stärkere Organisation ist. W.

Zum neuen Jahre

Goethe

Zwischen dem Alten,
zwischen dem Neuen,
hier uns zu freuen
schenkt uns das Glück,
und das Vergangne
heißt mit Vertrauen
vorwärts zu schauen,
schauen zurück.

Steigende Löhne, steigender Volkswohlfstand — in Amerika

Der Durchschnittslohn und die durchschnittliche Arbeitszeit des gewerkschaftlich organisierten Arbeiters in den Vereinigten Staaten stellte sich nach den erschienenen Feststellungen des amerikanischen Arbeitsamtes in Washington, bezogen auf das Jahr 1913 als Normaljahr (so daß also sowohl die Lohnhöhe von 1913 = 100 als die Arbeitsdauer von 1913 = 100 geschätzt wird) wie folgt für den Mai jeden Jahres.

Jahr	Durchschnitts-Stundenlohn	Arbeitsstf. pro Woche
1907	89,7	102,6
1913	100,0	100,0
1917 (Eintritt Amerikas in den Krieg)	114,2	98,4
1921 (Nachkriegshochkonjunktur und Umschlag)	205,3	93,0
1922 (Wiederaufbaukrise)	193,1	94,4
1923	210,6	94,3
1925	237,9	93,0
1927	259,9	92,4

Es hat sich auch im letzten Jahre (bis Mai 1917) wieder eine Steigerung der Lohnhöhe durchgesetzt. Dagegen hat allerdings auch die Arbeitslosigkeit, die aber noch immer keineswegs als dringend empfunden wird, etwas zugenommen, so daß, wie es in dem Bericht aus einer Stadt heißt, auch tüchtige Arbeiter unter den Arbeitslosen zu finden seien, was in den letzten Jahren nicht der Fall war. Diese Arbeitslosigkeit ist wirklich eine Folge zu rasch fortschreitender Rationalisierung, so daß neue Bedürfnisse und neue Produktionen nicht rasch genug entwickelt werden konnten. Doch ist es, wie die Zunahme der Löhne zeigt, der Arbeiterschaft offenbar gelungen, durch Lohnerhöhungen im allgemeinen sich ihren relativen Anteil am nationalen Produkt zu erhalten, so daß die gesamte Konsumfähigkeit der Arbeiterschaft nicht geschädigt erscheint.

Gleichzeitig verlaufen die Preisentwicklungen im Großhandel und im Kleinhandel für Lebensmittel (bei der außerordentlich raschen Ausdehnung der Produktion und des ihr entsprechenden Konsums bleibt der Lebensmittelbedarf sich relativ gleich und also vergleichbar) wie folgt:

(Zahlen bezogen auf 1913 = 100)

Jahr	Großhandelsindex	Kleinhandelsindex für Lebensmittel
1913	100,0	100,0
1917	177,2	146,4
1921	146,9	153,3
1923	153,7	146,2
1925	158,7	157,4

Man erkennt, wie gering die Steigerung der Preise ist im Verhältnis zu der Steigerung der Löhne. Daraus ergibt sich, welche Verbesserung der Lebenshaltung die zwei Jahrzehnte seit 1907 gebracht haben. Es muß dazu erwähnt werden, daß die Lebenshaltung bereits 1907 keineswegs niedrig war. Die riesigen Arbeitskämpfe, etwa in den großen Kohlenstreiks um die Jahrhundertwende gipfelnd, welche die amerikanische Arbeiterschaft zu einer vollwertigen, gleichberechtigten Berufsschicht erhoben haben, liegen hier schon etwa zehn Jahre zurück; die Arbeiterschaft steht 1907 bereits auf einer gesicherten Basis hoher Lohnbezüge.

Diese Steigerung des Einkommens bezieht sich auf den Goldwert des Dollars, bedeutet also Kaufkraft im internationalen Sinne. Gewiß sind die Vereinigten Staaten vom Ausland durch hohe Schutzollmanern abgeschlossen. Aber deshalb kauft der Amerikaner die Produkte seines eigenen Landes nicht durchschnittlich teurer als wie etwa der Europäer kauft. Wir sind bereit, diesen Satz jederzeit auf Grund originaler amerikanischer Preislisten nachzuweisen. Das gilt nicht nur für Lebensmittel, Textilwaren usw., sondern auch für Möbel, auch für landwirtschaftliche Maschinen. Der amerikanische Zoll ist tatsächlich überwiegend ein verschleierte Antidumping-Zoll, d. h. er verhindert den Verkauf ausländischer Waren zu billigeren Preisen, als sie der Verbraucher im Ursprungslande selbst zu zahlen hat.

Dem Aufstieg der Arbeiterklasse zu gleich berechtigtem Bürgerstum, nicht nur in der politischen Demokratie, sondern auch in einer wirtschaftlichen Demokratie entspricht die Steigerung des Nationalvermögens. Das Nationalvermögen betrug:

	Nationalvermögen in Milliarden Dollar	Nationalvermögen auf den Kopf der Bevölkerung in Dollar
1890	65,0	1036
1900	88,5	1165
1904	107,1	1318
1912	186,3	1950
1922	320,8	2918

Die Bildung des Nationalvermögens hat also durch die hohen Löhne der Arbeiterschaft nicht gelitten, sondern im Gegenteil sie ist in außerordentlichem Maße beschleunigt worden. Wir verzichten hier darauf, die außerordentlich hohe Bildung an Sparkapital, die Verteilung der Vermögenswerte auf immer breitere Schichten auch der arbeitenden Bevölkerung weiter auszuführen.

In Verbindung mit den hohen industriellen Löhnen ist die industrielle Fertigwarenproduktion außerordentlich gestiegen. Wir geben ein Bild davon in den folgenden Zahlenreihen.

	Gesamtwert der Industr. Produktion in Milliarden Dollar:	Zusatzwert des industriellen Prozesses in der industriellen Produktion
1904	14,8	6,3
1914	24,0	9,7
1921	43,4	18,3
1923	60,3	25,8
1925	62,7	26,8

Mit dieser Steigerung der Löhne, Steigerung des Volkseinkommens und des Volkswohlstandes, Steigerung der industriellen

Produktion ist die Ausfuhrfähigkeit der amerikanischen Industrie außerordentlich in die Höhe gegangen. Dabei ist wohl zu beachten, daß die amerikanische Industrie keineswegs ausführen muß, daß die amerikanische Volkswirtschaft keineswegs, um notwendige Rohmaterialien oder Lebensmittel einzuführen, auf industrielle Ausfuhr angewiesen ist, daß also der amerikanische Industrielle im Regelfalle seine Produkte auch nicht unter Selbstkostenpreis ausführen wird (vorübergehende Kampfmaßnahmen selbstverständlich ausgeschlossen). Die Steigerung der amerikanischen Ausfuhr in industriellen Fertigwaren ist also erfolgt, gewiß auch durch eine ausgezeichnete Außenhandelsorganisation, gewiß auch als Folge großer amerikanischer Kapitalanlagen in anderen Weltteilen, vor allem in Südamerika; vor allem aber und gerade im Verhältnis zu den alten industriellen Ländern Europas, gerade auch im Verhältnis zu den britischen Kolonialgebieten in Ueberwindung der Schranken des britischen Vorzugszollens durch die Hochwertigkeit der amerikanischen Produktion; das Ausland verlangt die amerikanische Ware, dies aber ist sowohl von der Produktionsseite wie von der Konsumseite her eine Folge der hohen Löhne, welche in den Vereinigten Staaten gezahlt werden. Wir geben die Ausfuhrzahlen für die amerikanischen industriellen Fertigfabrikate:

	Durchschnitt pro Jahr in Millionen Dollar
1906—1910	474
1911—1915	716
1921—1925	1566
1926	1956

Dr. H. L.

Eisen und Stahl als wirtschaftliche Weltkräfte

Die Weltgewinnung an Roheisen hat im Jahre 1926 das Ergebnis von 1913 ungefähr wieder erreicht, während die Weltproduktion an Rohstahl gegenüber 1913 um etwa 19 Prozent gestiegen ist. Die Ursache dieser Divergenz beruht vor allem auf der gesteigerten Schrottverwertung. Der Wert der Produktion der Eisenhüttenwerke der Welt wird heute auf 14 Milliarden Mark geschätzt gegen 10 Milliarden Mark im Jahre 1912/13.

Europa und Nordamerika sind hinsichtlich der Eisen- und Stahlindustrie die maßgebenden Erdteile, während Asien, Australien und Afrika — wenn sie auch ihren prozentualen Anteil an der Weltproduktion in den letzten Jahren erhöhen konnten — immer noch eine untergeordnete Rolle spielen. Die fünf Haupteisenerzeugungsländer sind: die Vereinigten Staaten, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien-Luxemburg.

Der Krieg und die Nachkriegszeit haben in der Produktion von Eisen und Stahl bemerkenswerte Verlagerungen gebracht.

Die Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten, die schon 1913 führend war, konnte während des Krieges ihren Produktionsapparat auf das modernste ausbauen. Die Leistungskapazität der amerikanischen Stahlwerke weist im Zeitraum 1913 bis 1926 eine Zunahme von etwa 69 Prozent auf, während die der europäischen nur um etwa 14 Prozent gestiegen

Amerikas an der Weltkapazität stieg um 9 Prozent, die Europas sank dagegen um etwa 10 Prozent.

Wie bei der Roheiszförderung, so sind auch in der Eisen- und Stahlproduktion des europäischen Kontinents infolge der Gebietsveränderungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages bedeutende Verschiebungen eingetreten.

An der Erzeugung von 1913 gemessen

verlor das deutsche Zollgebiet von seiner:

Roheisenerzeugung 35 %
Flußstahlerzeugung 35 %
Kapazität der Stahlwerke 37 %

Leistung an Walzwerkserzeugnissen 31 %
gewann Frankreich (anschl. Saargebiet)

zu seiner:

Roheisenerzeugung 73 %
Rohstahlgewinnung 75 %
Kapazität der Stahlwerke 52 %

Walzwerksleistung 35 %
gewann das französische Zollgebiet (einschl. Saargebiet*)

zu seiner:

Roheisenerzeugung 100 %
Rohstahlgewinnung 94 %
Kapazität der Stahlwerke 102 %

Walzwerksleistung 77 %
gewann das belgische Zollgebiet (durch Abschluß der Zollunion mit Luxemburg)

zu seiner:

Roheisenerzeugung 107 %
Rohstahlgewinnung 52 %
Kapazität der Stahlwerke 53 %

Leistung an Walzwerkserzeugnissen 51,5 %



„Der Winter ist ein strenger Mann“

Im Jahre 1926 hatte Großbritanniens Eisenindustrie unter den Auswirkungen des langanhaltenden Bergarbeiterstreiks stark zu leiden, während gleichzeitig die übrigen Eisenindustrieländer aus dem Rückgang der englischen Produktion Nutzen zu ziehen vermochten. Jedoch konnte sich im Laufe des ersten Halbjahres 1927 die englische Eisen- und Stahlerzeugung von ihrem Tiefstand wieder erholen und den Halbjahres-Durchschnitt von 1925 sogar erheblich überschreiten. Die untenstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Eisenindustrie in den fünf Hauptländern während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres.

Es ergibt sich demnach, daß trotz des Abbruchs des englischen Bergarbeiterstreiks die Produktionsentwicklung der Eisenindustrieländer, die besondere Vorteile aus diesem Streik zu ziehen vermochten, im ersten Halbjahr 1927 im ganzen genommen keinen Rückschlag erfahren hat. Nur Frankreich weist einen 5prozentigen Rückgang auf, während Deutschland seine Eisen- und Stahlerzeugung entsprechend seiner Sonderkonjunktur noch erheblich über das Ergebnis des zweiten Halbjahres 1926 hinaus steigern konnte.

Während in der Vorkriegszeit nur Deutschland und Großbritannien eine dominierende Stellung auf dem Welteisenmarkt einnahmen, beteiligen sich heute noch zwei weitere Länder, Frankreich und Belgien-Luxemburg, an der Weltmarktkonkurrenz. Die Vereinigten Staaten dagegen, die 1925 allein mit 55,6 Prozent an der Gesamt-Eisen- und Stahlerzeugung der fünf Hauptländer

*) Vorübergehend dem französischen Zollgebiet zugehörig.

Relat. Produktionsentw. in den 4 westeurop. Staat. deren Grenzen durch den Versaill. Vertrag verändert erfahren haben	Roheisenproduktion in Mill. t					Rohestahlproduktion in Mill. t				
	1913		Differenz ¹⁾			1913		Differenz ²⁾		
	altes Gebiet	heutiges Gebiet	1925 ¹⁾	t	%	altes Gebiet	heutiges Gebiet	1925 ¹⁾	t	%
Deutsches Reich	19,3 ¹⁾	10,9 ²⁾	10,2 ³⁾	-0,7	-6,4	18,9 ⁴⁾	12,2 ⁵⁾	12,2 ⁶⁾	+/-0	+/-0
Saargebiet	—	1,4	1,5	+0,1	+7,1	—	2,1	1,6	-0,5	-23,8
Frankreich	5,2	9,0 ⁴⁾	8,5 ⁴⁾	-0,5	-5,5	4,7	7,0 ⁴⁾	7,4 ⁴⁾	+0,4	+5,7
Belgien	2,5	5,2 ⁷⁾	4,9 ⁷⁾	-0,3	-5,8	2,5	3,8 ⁸⁾	4,5 ⁸⁾	+0,7	+18,4

Entwicklung der Leistungskapazität der Stahlwerke und Entwicklung der Walzwerksleistung	Leistungskapazität der Stahlwerke ⁶⁾ in Millionen Tonnen					Walzwerksleistung in Millionen Tonnen				
	1913		Differenz ⁷⁾			1913		Differenz ⁸⁾		
	altes Gebiet	heutiges Gebiet	1926	Tonnen	%	altes Gebiet	heutiges Gebiet	1925 ¹⁾	Tonnen	%
Deutsches Reich	21,6 ²⁾	13,6 ³⁾	16,0 ⁴⁾	+2,4	+17,6	13,9 ⁵⁾	9,6 ⁶⁾	9,3 ⁷⁾	-0,3	-3,1
Saargebiet	—	2,5	2,5	+/-0	+/-0	—	1,5	6,3 ⁸⁾	-0,1	-1,6
Frankreich	5,0	7,6 ⁴⁾	9,5 ⁴⁾	+1,9	+25,0	3,6	4,9	3,2 ⁹⁾	+0,3	+10,3
Belgien	3,0	4,6 ²⁾	6,6 ²⁾	+2,0	+43,5	2,2	2,9 ²⁾	3,2 ²⁾	+0,3	+10,3

1) Wegen der Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks 1926 ist das Jahr 1925 zum Vergleich herangezogen.

2) Zollgebiet.

3) Ohne Luxemburg, Elsaß-Lothringen, Saargebiet und ohne den an Polen gefallenem Teil Oberschlesiens.

4) Einschließlich Elsaß-Lothringen, aber ohne Saargebiet.

5) Gegenüber 1913 bezogen auf heutige Grenzen.

6) Geschäft.

Stahlerzeugung Pattbeteiligung und Kapazität in Millionen Tonnen und in Prozenten der Gesamtsumme der fünf Länder	Jährliche Beteiligung bei einer Gesamtjahreserzeugung von				Jährliche Produktion				Leistungsfähigkeit im Jahre		Beteiligung in % der Leistungsfähigkeit bei einer zugrunde gelegten Jahreserzeugung von	
	25,3 Mill. t ¹⁾		29,3 Mill. t ¹⁾		1925		1926		1926		25,3 Millionen	29,3 t
	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%		
Deutsches Reich	10,1	39,8	12,6	43,0	12,2	47,5	12,3	43,9	16,0	46,2	63,1	78,8
Frankreich	7,9	31,4	9,1	31,0	7,4	28,8	8,4	30,0	9,5	27,5	83,2	95,8
Belgien	3,5	14,0	3,5	12,0	2,4	9,3	3,3	11,8	4,0	11,6	87,5	87,5
Luxemburg	2,1	8,4	2,4	8,2	2,1	8,2	2,2	7,9	2,6	7,5	80,8	92,3
Saargebiet	1,6	6,4	1,7	5,8	1,6	6,2	1,8	6,4	2,5	7,2	64,0	68,0
Insgesamt:	25,3	100	29,3	100	25,7	100	28,0	100	34,6	100	73,1	84,7

1) Genau 25 278 000 Tonnen bzw. 29 278 000 Tonnen.

Produktion im 1. Halbjahr 1927	in Millionen t	Roheisen in % des Halbjahresdurchschnittes 1925		in Mill. t	Rohestahl in % des Halbjahresdurchschnittes 1925	
		in %	in %		in %	in %
Vereinigte Staaten	19,7	106	101	24,0	104	101
Deutsches Reich	6,4	125	116	7,9	130	113
Frankreich	4,6	108	96	4,1	111	95
Großbritannien und Irland	3,8	121	224 ¹⁾	5,1	136	72 ¹⁾
Belgien-Luxemburg	2,2	131	160	3,0	133	100

1) Die hohe Verhältnis-ziffer erklärt sich aus dem beinahe vollständigen Ausfall der Produktion bis November 1926 infolge des Bergarbeiterstreiks.

beteiligt sind, haben im gleichen Jahr nur 3 Prozent ihrer Produktion auf den Weltmarkt gebracht, 97 Prozent dagegen selbst verbraucht.

Die absoluten Ausfuhrzahlen Deutschlands und Großbritanniens für die Grobeisenerzeugnisse weisen im Jahre 1925 gegenüber 1913 einen starken Rückgang auf (für Deutschland um 56 Prozent, für Großbritannien um 23 Prozent), während die Ausfuhr Frankreichs 1925 das siebenfache, die Belgiens das 2,2fache von 1913 erreicht. Unter der Einwirkung des englischen Bergarbeiterstreiks sowie der Revalorisierung des französischen und belgischen Frankens ist es Deutschland im Jahre 1926 wohl gelungen, wieder an die Spitze der Eisenausfuhrländer zu kommen, in dessen beträgt der deutsche Export mit 4,1 Mill. To. immer erst 76 Prozent der Ausfuhr von 1913.

Für die Einfuhr von Grobeisenerzeugnissen kam von den fünf Hauptländern vor dem Kriege nur Großbritannien in erheblichem Maße in Betracht. In der Nachkriegszeit spielt der Import auch für Deutschland und die Vereinigten Staaten eine größere Rolle, während Frankreich 1925 absolut ungefähr die gleiche geringe Einfuhrziffer wie 1913 aufweist und Belgien — allerdings unter dem Einfluß der belgisch-luxemburgischen Zollunion — für 1925 eine Mindereinfuhr von 41 Prozent gegenüber 1913 zu verzeichnen hat.

Das Verhältnis zwischen Ausfuhrüberschuß und Landes-
erzeugung von Großeisenprodukten ist heute bei Belgien, dessen
Aktiv-Saldo im Jahre 1925 53,2 Prozent, im Jahre 1926 50
Prozent der Eigenproduktion ausmachte, am günstigsten; dann
folgen Frankreich, Deutschland, Großbritannien und die Ver-
einigten Staaten; vor dem Kriege stand Deutschland in dieser
Hinsicht an erster Stelle.

Um der Ueberproduktion in der Eisen- und Stahlindustrie,
insbesondere auf dem europäischen Kontinent, zu steuern, haben sich
mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 ab Deutschland, Frankreich,
Belgien, Luxemburg und das Saargebiet zur „Internationalen
Rohstahlgemeinschaft“ zusammengeschlossen. Die Länder regeln
gemeinsam ihre Stahlerzeugung entsprechend ihrem Inlandsbedarf
und den Ausfuhrmöglichkeiten. Für die Quoten der einzelnen
Länder ging man von einer Gesamtjahresgewinnung in Höhe
von 2.278 000 To. aus und bemas in diesem Rahmen die jähr-
lichen Grundbeteiligungszahlen. Die sich so ergebenden Beteili-

gungsziffern ändern sich, falls die Gesamtgewinnung jeweils um
1, 2, 3 oder 4 Mill. To., also von 25 278 000 To. bis auf
29 278 000 To. steigt.

Anfang 1927 traten die Tschechoslowakei, Oesterreich und
Ungarn der Internationalen Rohstahlgemeinschaft bei. Die drei
Länder haben zusammen eine Beteiligung von jährlich 2,14 Mill.
Tonnen oder 7,272 Prozent der Gesamtquote, so daß sich die oben
errechnete Gesamtbeteiligungsziffer um diesen Betrag erhöht.
Somit sind heute in der Internationalen Rohstahlgemeinschaft
acht Länder vereinigt, deren Gesamtstahlproduktion im Jahre
1925 31 Prozent und im Jahre 1926 33 Prozent der Welt-
erzeugung betrug und deren Kapazität heute 31 Prozent der
Leistungsfähigkeit der Stahlwerke der Welt ausmacht.

Wir entnehmen diese Darstellung einem umfassenden und sehr
übersichtlichen Werk, „Die wirtsch. Kräfte der Welt“,
von der Dresdener Bank herausgegeben hat. Größeren Ortsver-
waltungen kann das Werk empfohlen werden.

Amerikanische Arbeitgeberverbände

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stellen heute das
am höchsten entwickelte Industrieland der Welt dar. Infolge-
dessen sind alle Augen der an der Wirtschaft Interessierten, ob
Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, nach dort gerichtet, und die Er-
folge der amerikanischen Industrie veranlassen, sich mit den ameri-
kanischen Maßnahmen auf wirtschaft-
lichem und sozialem Gebiet zu befassen.
Diese Erfolge führen vielfach dazu,
daß man diese Maßnahmen allgemein
als mustergültig ansieht, daß man in
ihnen die Grundlage der wirtschaft-
lichen Aufschwungs erblickt und daß
man sie insollgedessen als das erstrebens-
werte Ziel ansieht. Dem kritischen
Auge entgeht aber nicht, daß viele die-
ser Maßnahmen, besonderes auf sozial-
politischem Gebiet, noch im Zeichen gro-
ßer Rückständigkeit sich befinden. In
diesem Zusammenhange wollen wir hier
einmal die amerikanischen Arbeitgeber-
verhältnisse in ihren Beziehungen zu
den Gewerkschaften, wie zur Sozial-
politik überhaupt, näher zu betrachten.

Die Bildung amerikanischer Ar-
beitgeberverbände kann man auf das
Jahr 1885 zurückführen. Heute zählt
man dort wohl rund 2000 solcher Or-
ganisationen, die in ihrer Art und Zu-
sammensetzung sehr verschieden sind. Diese Verschiedenartigkeit liegt
in der geschichtlichen Entwicklung der industriellen Verhältnisse
begründet und hat bisher die Schaffung eines Einheitstyps ver-
hindert. Man kann auf Grund ihrer Programme und ihrer
Tätigkeit die amerikanischen Arbeitgeberverbände jedoch im großen
Ganzen in drei Typen einteilen, und zwar als verhandelnde,
Kämpferische und vermittelnde Organisationen. Die offiziellen
Programme dieser Organisationen sind unterschiedlich und meistens
sehr allgemein gehalten. Es gibt in diesen Verbänden sehr viel
Geheimes und Vertrauliches, ebenso Nebensagungen, die den
eigentlichen Zweck und das Ziel in sich bergen. Die Beurteilung
der Arbeitgeberverbände muß sich daher vor allem auch auf ihre
Tätigkeit sowie auf die Erklärungen ihrer Führer erstrecken.

Betrachten wir zunächst einmal einen Typ der verha-
delnden Richtung. Diesem Typ soll nach Ansicht vieler
amerikanischer Volkswirte zur Ausgleichung der Sozialkämpfe
die Zukunft gehören; doch ist festzustellen, daß der Abschluß von
Tarifverträgen auch hier Streiks nicht verhindern konnte. Aus
dem Verbandsprogramm einer solchen Arbeitgeberorganisation
sind hier zur Kennzeichnung ein paar Punkte hervorgehoben: Es
wird anerkannt, daß eine Gewerkschaft, die von verständigen
Grundsätzen geleitet und von einsichtsvollen Führern geführt wird,

sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer von Vorteil
ist. Es sollen auf die Betriebe nur solche gewerkschaftliche Me-
thoden angewandt werden, die gegenseitig durch Abkommen ver-
einbart sind. Keinem Arbeiter darf Beschäftigung verweigert
werden, noch darf er entlassen werden auf Grund seiner Zuge-
hörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu
einer Gewerkschaft, mit der schriftliche
Verträge bestehen. Eine Art Betriebs-
rat von drei Arbeitnehmern, die auch
ihren Arbeitnehmern genehm sind, wird
anerkannt. Dieser kann bei irgendeiner
Frage sich an die Vorgesetzten oder auch
an die Betriebsleiter wenden. Er darf
sich nicht in die Arbeit und auch nicht
in irgendeiner Weise in die Pflichten
und Machtbefugnisse der Vorgesetzten
einmischen. Die Zahl der Lehrlinge soll
in einem Abkommen mit den Gewerk-
schaften festgesetzt werden. Es werden
für die Leistungen und für die Löhne
keine Grenzen festgesetzt. Ein Arbeit-
nehmer, der nach Meinung seines Vor-
gesetzten irgendeine Betriebsvorschrift
verletzt, läuft Gefahr, sofort entlassen
zu werden. Dieser Verband hat
auch Einrichtungen zur Schlichtung
von Streitigkeiten vorgesehen. Gelingt
es dem Leiter dieses Verbandes

Das neue Jahr

Christoph Wieprecht

Wieder kreist zum letzten Male
still der Zeiger durch die Zeit
an der großen Kathedrale:
Wunderbau der Ewigkeit.

Kaum erloschen sind die Kerzen
an des Baumes Lichtgezweig,
strömt Gesang der Menschenherzen
in des neuen Jahres Reich.

Und die Räder schwingen weiter
hin durch Sonne, Sturm und Nacht,
mehr denn je gilt jeder Streiter
auf der Zukunft Morgenwacht.

nicht, die Streitigkeit in einem Betriebe beizulegen, dann entscheidet
nach Anhören beider Parteien des Betriebes ein Komitee, das
nur aus Arbeitgebern besteht. Kommt es trotzdem zum Streit,
so kann der Arbeitgeberverband mit folgenden Streikbekämpfungs-
maßnahmen vorgehen: Er kann die Arbeit des bestreikten Be-
triebes in einem andern angeschlossenen Betriebe ausführen lassen,
er kann Streikbrecher für den bestreikten Betrieb beschaffen, er
kann diesem ferner für jeden Arbeitnehmer, der nicht zur bestimm-
ten Zeit beschafft ist, eine festgesetzte Entschädigungssumme zahlen.
Weigern sich die Arbeitnehmer eines anderen Betriebes Streik-
arbeit zu verrichten, so wird dieser so lange geschlossen, bis die
ursprüngliche Streitigkeit beigelegt ist.

Um Streiks überhaupt nach Möglichkeit zu verhüten, hat
dieser Arbeitgeberverband mit den Gewerkschaften Tarifverträge
abgeschlossen, wenn auch nicht immer mit allen in Frage kommen-
den. Diese Tarifabkommen behandeln u. a. die Schlichtung von
Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die Lehr-
lingsfrage, die Festsetzung von Löhnen und Arbeitszeit. Bei
Streitigkeiten ist eine Kommission in paritätischer Zusammen-
setzung vorgesehen, wenn sie nicht vorher durch direkte Verhand-
lungen zwischen dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes und
dem der Gewerkschaft beigelegt werden konnten. Die Kommission

entscheidet mit Stimmenmehrheit und während der Verhandlungen sind beide Parteien zur Beibehaltung ihrer üblichen Tätigkeit im Betriebe verpflichtet. Außerdem gibt es noch Konferenzbeschlüsse, die sich auf besondere Arbeitsbedingungen der Werke beziehen.

Am bezeichnendsten für die amerikanischen Verhältnisse sind die Arbeitgeberverbände *Kämpferischer Richtung*. Wir wollen auch hier wieder einen bemerkenswerten Typ herausgreifen. Der Zweck dieses Verbandes soll sein, in den Betrieben gerechte Zustände zum Schutze des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers zu sichern und Untersuchungen und Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorzunehmen. Der Ausdruck „gerecht“ ist natürlich vom Standpunkte des Arbeitgebers aus aufzufassen, wie überhaupt die Worte „gerecht“ und „ehrlich“ in den Auslassungen dieser Verbände eine große Rolle spielen. Was es mit dieser Art Gerechtigkeit auf sich hat, ersehen wir am besten aus den Leitsätzen dieses Verbandes. Danach soll es ganz im Belieben des Arbeitgebers stehen, die Arbeitsbedingungen festzusetzen. Jeder Arbeitnehmer soll loyal für die Interessen seines Arbeitgebers eintreten.

Der Arbeitgeber bestimmt allein die Art der Entlohnung, wie er auch allein das Recht haben soll, einen Arbeitnehmer zu entlassen, wenn er es für gut befindet. Der Verband mißbilligt ferner Streiks als Mittel zur Behebung von Streitigkeiten und verbietet seinen Mitgliedern, mit einer Gruppe von streikenden Arbeitnehmern zu verhandeln. Jede Einmischung der Arbeitnehmer in Leitung, Betriebsführung, Betriebsmethoden und Produktionsweise ist untersagt. Ebenso soll der Arbeitgeber allein die Anzahl der Lehrlinge bestimmen dürfen.

Dies sind natürlich alles Punkte, die von einer Wirtschaftsdemokratie weit entfernt, daher unsozial und reformbedürftig sind. Die amerikanischen Gewerkschaften haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, im Interesse der Arbeitnehmer hier Wandel zu schaffen, was ihnen die schärfste Opposition und Kampfansage dieser Arbeitgeberverbände eingetragen hat. Reformen auf diesem Gebiete sind bei deren Hartnäckigkeit nur auf zwei Wegen durchzuführen: Einmal auf dem Wege der Gesetzgebung, zum anderen durch das gewerkschaftliche Mittel des Streiks. Aus dem letzteren Grunde hat denn auch der Arbeitgeberverband seine Streikbekämpfung zu einer Art Wissenschaft ausgebildet, indem er einen Stab ansehnlicher Spezialisten auf diesem Gebiete beschäftigt. Er erteilt Rat in der Behandlung von Gewerkschaftsforderungen und Streiks und stellt Streikbrecher und Geld zur Verfügung. Zu diesem Zwecke unterhält der Verband Arbeitsnachweisbüros, durch deren Vermittlung Arbeitskräfte geschickt werden. Diese Büros verfügen über Listen recht zahlreicher Arbeitswilliger. Auch Agenten werden zu diesem Zwecke herangezogen. Das Streben des Verbandes geht dahin, im Falle eines Streiks den Betrieb wenn irgend möglich aufrecht zu erhalten oder sobald wie möglich wieder aufzunehmen. Diese Streikbrecher erhalten eine gute Entlohnung, Kost und Unterkunft und evtl. Bereitstellung besonderer Wagen zu ihrer Beförderung. Ferner sorgt der Verband sogar für Wachposten, die die Streiktätigkeit der Gewerkschaften verhindern sollen, gegebenenfalls in Verbindung mit einer Hauptwache. Ein planmäßig aufgezogener Geheimdienst unterrichtet die Arbeitgeber frühzeitig über die Pläne der Gewerkschaften, so daß sie diesen zuvorkommen können. Häufig werden auch sogenannte gerichtliche Inhaltsbefehle bezüglich des Streiks erwirkt, da in dieser Hinsicht die amerikanische Gesetzgebung noch sehr rückständig ist. Zur Streikbekämpfungstaktik der Arbeitgeberverbände gehört auch, daß sie ihre eigenen Mitglieder, die sich mit den Gewerkschaften verständigt haben, aus ihren Reihen anstoßen. Ein beträchtlicher Geldfonds für Streikschutz wird ständig auf bestimmter Höhe gehalten.

Einer der Hauptstreitpunkte zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften bildet die Forderung des „offenen“ und „geschlossenen“ Betriebes. Im geschlossenen Betriebe dürfen nur gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer arbeiten; sie beruhen auf einem Übereinkommen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden der verhandelnden Richtung. Die Arbeitgeberverbände der kämpferischen Richtung, welche die Gewerkschaften nicht anerkennen, sondern scharf bekämpfen, dulden

nur den offenen Betrieb, der frei ist für jeden Arbeitnehmer. So erhält der Arbeitgeber nur Streikschutz, wenn er sich verpflichtet, das Prinzip des offenen Betriebes durchzuführen. Zur Streikverhütung werden dem Arbeitgeber vom Verbandsverbande sogenannte Kontraktarbeiter zugewiesen, die Spitzeldienste leisten müssen. Sie haben über die Gesinnungstreue der Arbeitnehmer, über eine etwaige Agitation der Gewerkschaften im Betriebe zu berichten. Da sie sich in ihrer Arbeit von den anderen Arbeitnehmern nicht unterscheiden, daher sich über alle Vorgänge genau unterrichten können, bilden sie für den Arbeitgeber ein wichtiges Instrument zur Erkundung mißliebiger Personen. Bei Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften spielen sie daher eine ausschlaggebende Rolle. Die Arbeitsnachweisbüros unterhalten auch schwarze Listen mit den Adressen von Hunderttausenden von Arbeitnehmern, die sich bei den Arbeitgebern irgendwie mißliebiger gemacht haben, damit diese nicht wieder in die Betriebe kommen, und die Verbandsmitglieder sind streng angehalten, nur loyale Arbeitnehmer durch diese Büros zu beziehen. Besondere Vorsicht wird hierbei bei der Auswahl der Vorgesetzten getroffen. Ueberhaupt hat der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedern Anweisung gegeben, sich auf ein Verhandeln mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer nicht einzulassen. Dieser Arbeitgeberverband leiht auch Nichtmitgliedern seine Unterstützung, in der Erkenntnis, daß eine jede Niederlage die Gewerkschaften schwächen muß. Selbst die Lehrlingsfrage wird vom Standpunkt der Gewerkschaftsbekämpfung aus angesehen. So hält der Verband seine Mitglieder dazu an, eine genügend große Anzahl von Lehrlingen im Betriebe auszubilden, damit das Angebot nichtorganisirter gelernter Arbeitnehmer der Nachfrage immer entspricht und Streiks dadurch vermieden werden.

Ein zweiter Weg für die Gewerkschaften, um die Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer zu verbessern, geht über die Politik zur Gesetzgebung. Sobald die Gewerkschaften diesen Weg beschreiten und für sie günstige Gesetze anstreben, sucht der Arbeitgeberverband ihnen mit allen Machtmitteln zuvorzukommen, entweder, daß er diese Gesetzentwürfe zu Fall bringt, oder, wenn er sie nicht verhindern kann, daß er sie in seinem Sinne verbessert und sie dadurch mehr oder weniger gegenstandslos macht. So hat der Verband selbst Gesetzentwürfe eingebracht, um den Gewerkschaften das Wasser abzugraben. Er hat sich u. a. für den pflichtgemäßen gewerblichen Unterricht in den öffentlichen Schulen sehr eingesetzt, aber nur aus dem Grunde, damit die Gewerkschaften das Angebot der gelernten Arbeitnehmer nicht so leicht monopolisieren können und somit die Arbeitgeber zwingen, den Gewerkschaftsforderungen nachzugeben. Er hat gegen alle Gesetze aufs schärfste opponiert, die irgendwie seinen Herrn-im-Hause-Standpunkte einengen konnten, und zwar mit gutem Erfolge. So hat er auch die politischen Parteien bearbeitet, Gewerkschaftsforderungen in ihr Programm nicht aufzunehmen. Wo nur möglich, sucht der Verband Gewerkschaftsvertreter in öffentlichen Ämtern zu stürzen und durch den Unternehmern genehme Persönlichkeiten zu ersetzen.

Die öffentliche Meinung spielt in Amerika eine weit größere Rolle als in anderen Ländern. Wer diese für sich hat, hat sozusagen die Macht des Landes in der Hand. Daher ist der Arbeitgeberverband auch auf eine großzügige Propaganda bedacht, und zwar will er sowohl die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie auch die sonstige Bevölkerung zu seiner Anschauung erziehen. Nichtmitglieder sucht er durch Zusendung von Literatur und persönliche Bearbeitung zu gewinnen und läßt sie zur Lösung des Konfliktes zwischen Kapital und Arbeit ein. Den Arbeitnehmern wird gepredigt, daß ihre Wohlfahrt von dem Glück des Unternehmens abhängt, daß die Forderung des geschlossenen Betriebes, des Minimallohnes, des Achtstundentages, der Begrenzung der Lehrlingszahl usw. gegen ihr eigenes Interesse verstoße. Flug- und Zeitschriften werden sogar in die Wohnungen der Arbeitnehmer geschickt, die gefüllt sind von Anklagen gegen die Gewerkschaften und zu beweisen suchen, daß jeder Arbeitgeber das Wohl seiner Untergebenen will. Die Bevölkerung wird über die sogenannten Irrlehren der Gewerkschaften informiert und für die gesunden volkswirtschaftlichen Grundsätze des Arbeitgeberverbandes zu gewinnen versucht.

(Schluß folgt.)

Kroppenberg.



Umschau



Immer günstig für Eisen und Stahl

Die gesamte und arbeitstägliche Leistung in der Schwereisenindustrie ist von Jahr zu Jahr gestiegen und weist auch gegenüber 1913 ganz erhebliche höhere Zahlen auf. Folgende Statistik (für 1913 auf das jetzige Reichsgebiet umgerechnet) zeigt das deutlich:

Monat bzw. Monatsdurchschnitt bzw. Jahresdurchschnitt	Roheisen		Rohestahl		Walzwerke		Hochofen im Betrieb Monatsende
	Gesamt	Arbeits-täglich	Gesamt	Arbeits-täglich	Gesamt	Arbeits-täglich	
in 1000 t							
1913 . . .	910	29,9	981	38,5	914	35,8	204
1925 . . .	848	27,9	1016	40,0	854	33,6	107
1926 . . .	804	26,4	1028	40,3	856	33,6	88
Sept. 1926 . . .	880	29,3	1144	44,0	949	36,5	90
Okt. 1926 . . .	935	30,2	1175	45,2	980	37,7	97
Nov. 1926 . . .	988	32,8	1258	50,3	1002	40,0	104
Dez. 1926 . . .	1065	34,4	-	50,1	1084	41,7	109
August 1927 . . .	1116	36,0	1432	58,0	1133	42,0	115
Sept. 1927 . . .	1105	36,8	1376	52,9	1126	43,3	114
Okt. 1927 . . .	1139	36,8	1414	54,4	1113	42,8	113
Nov. 1927 . . .	1119	37,3	1401	53,9	1099	42,3	116

Das sind ohne Zweifel Erzeugungszahlen, die sich sehen lassen können. Sie zeigen aber auch, in welchem Maße die Kraft der Arbeiterkraft angespannt wird. Um diese Anspannung nicht vollends zum Raubbau ausarten zu lassen, ist die letzte Bewegung in Nordwest geführt worden. Hoffentlich lernen die Arbeiter der Schwerindustrie daraus.

anderen Metallarbeitern ein Ansporn sein, sich restlos wegen ihrer Interessenvertretung dem Christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen.
Z.

Fortbildungsschule und soziale Reaktion

Die Fortbildungsschulen sind eine Einrichtung neutralen Charakters. Sie haben auch nur eine neutrale Zwecksetzung: ihre Bestimmung ist bildend-erzieherischer Natur. Keineswegs ist aber daran gedacht sie zu Parteieinrichtungen zu machen, oder zu Instrumenten von Wirtschaftsgruppen, oder Interessentenkreisen innerhalb der Wirtschaftsgruppen. Am wenigsten ist daran gedacht, daß sie in den Kämpfen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern Partei nehmen sollen.

Umso bedauerlicher ist daher ein Fall, der sich in Seelbach bei Lahr i. Baden, gelegentlich der Aussperrung in der Zigarrenindustrie zugetragen hat. Ein an der dortigen Fortbildungsschule tätiger Lehrer, namens Frey, gab in einer Schulstunde den Schülern einen Aufsatz auf, der sich mit der Aussperrung in der Zigarrenindustrie befaßte und in dem als Fazit zum Ausdruck kam, daß die Aussperrung einen Verlust für die Arbeiter darstellte. Bei der Besprechung des Themas bemerkte der Lehrer, daß die Schuld an den Wirtschaftskämpfen die Arbeitersekretäre (soll heißen Gewerkschaftssekretäre) trügen. Weil sie gutbezahlte Pöstchen haben, müssen sie von Zeit zu Zeit etwas unternehmen, damit ihnen die Arbeiter nicht wegläufen. Nicht um das Wohl der Arbeiter sei es den Sekretären zu tun, sondern um ihr Pöstchen und ihren Geldsack.

In diesen Äußerungen offenbart sich die Seele eines verbissenen Gewerkschaftsgegners. Weil Herr Frey scheinbar nicht in der Lage ist, mit anständigen Waffen gegen die Gewerkschaften zu kämpfen, greift er zu dem schmutzigen Mittel der Verdächtigung und Verleumdung. Die Arbeiterschaft muß es entschieden ablehnen, daß die Fortbildungsschulen gegen die Arbeiterschaft und ihre Selbsthilfebestrebungen mißbraucht werden. Dem Herrn Frey muß von Staats wegen beigebracht werden, was er zu tun und zu lassen hat.

Für 1.50 Mark Wochenbeitrag - 150 Mark

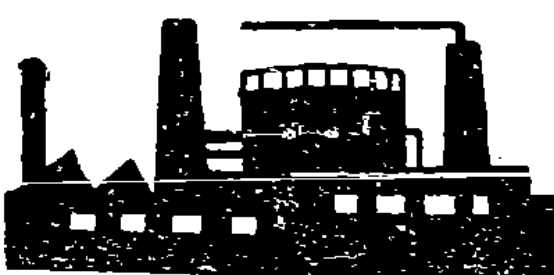
In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Ripperger u. Co. in Klein-Heubach a. Main, haben sich ab 1. Oktober lfd. Jahres 46 Arbeiter unserem Christlichen Metallarbeiterverband angeschlossen. Der Gusspußer Anton Krill aus Weilbach meldete sich auch Ende November beim Verbandsan, bezahlte einen Beitrag und wurde entlassen. Die Verbandsleitung klagte auf Wiedereinstellung des Kollegen oder eines entsprechenden Schadenersatzes beim zuständigen Arbeitsgericht. Der Termin war am 15. Dezember vor dem Arbeitsgericht in Miltenberg und der Vertreter der Firma erklärte, sie stelle ihn wegen Arbeitsmangel nicht wieder ein und bittet die Klage abzuweisen. Nach Mitteilung der Kollegen will ein anderer Gusspußer E. H., des freien Metallarbeiterverbandes Überstunden verfahren, weshalb unser Kollege Krill überflüssig wurde.

Der Verbandsvertreter belehrte die Firma aber anders und es wurde nach langem Verhandeln der Vergleich geschlossen, daß an den Kläger Krill 150 M zu zahlen sind. Dieselben konnte er bereits am anderen Tage abholen. 1.50 M wurden an Verbandsbeitrag bezahlt und 150 M hat der Kollege durch den Verband seiner Familie zugeführt erhalten.

Das Beispiel soll den übrigen Kollegen des Betriebes und vielen

Schutz der jugendlichen Arbeitskraft

Was der Ruf nach einer „Befreiung der Wirtschaft von allen Fesseln“ im letzten Grunde bezweckt, dafür liefert die „Steeler Glashütte“ ein typisches Beispiel. Während im allgemeinen der Schutz der Jugendlichen wenigstens bis zum 16. Lebensjahre gewährleistet ist, besteht für Glashütten eine Bundesratsverordnung aus dem Jahre 1913, wonach in diesem sicher nicht besonders gesundheitsförderlichen Berufe die nächtliche Beschäftigung Jugendlicher ausdrücklich erlaubt ist. Von diesem längst veralteten, aber leider noch nicht beseitigten Unrecht macht die „Steeler Glashütte“ ausdrücklich Gebrauch. Vierzehnjährige gerade der Schule entwachsene Knaben werden schonungs- und schutzlos zur Nacharbeit herangezogen. Es wird die allerhöchste Zeit, daß die unheilvolle Verordnung aufgehoben wird, abgesehen davon, daß es Pflicht aller gerecht denkenden Menschen ist, einen solchen ungeheuren Raubbau an der jugendlichen Arbeitskraft mit allen Mitteln zu unterbinden. Auch sonst scheint die „Erziehung“ der jugendlichen Arbeiter der „Steeler Glashütte“ lediglich in möglichst restloser Ausnutzung zu bestehen. So werden den jungen Menschen selbst beim Besuch der pflichtmäßigen Stunden des Berufsschulunterrichtes Schwierigkeiten gemacht. Und nun stelle man sich an Hand dieser Tatsachen vor, was werden würde, wenn die Wirtschaft „von allen Fesseln“ befreit wäre.



Aus den Betrieben



Weiter im Ringen um die Arbeitszeit

Am Freitag, dem 23. Dezember 1927, waren die Gewerkschaften vom Schlichter von Westfalen, Herrn Regierungsrat Brisch, nach Dortmund zu einer Verhandlung geladen. Herr Schöbel, der an Stelle des verhinderten Herrn Brisch die Verhandlungen leitete, erklärte eingangs, daß es sich um eine Aussprache handele über die Betriebe, welche außerhalb der Nordwestgruppe, aber im Schlichterbezirk Westfalen lägen. Die Aussprache solle dazu führen, eine reibungslose Durchführung der Verordnung in den Betrieben, welche nicht unter dieselbe fielen, herbeizuführen. Es sei zwar auch schon am Donnerstag, dem 22. 12., eine Verhandlung mit den Arbeitgebern geführt worden, aber das Ergebnis derselben sei sehr dürftig. Die Gewerkschaften drückten zunächst ihr Erstaunen darüber aus, daß der Schlichter überhaupt zu einer Verhandlung über die Verordnung aufrufe, denn in der Verordnung sei festgelegt, für welche Betriebe die achtstündige Arbeitszeit eingeführt werden müsse, danach müßten die Arbeitgeber verfahren. Bisher seien noch keine Schwierigkeiten aufgetaucht, und wenn die Arbeitgeber derjenigen Betriebe, welche unter die Verordnung fielen, nicht nach derselben handelten, so hätten sie selbstverständlich dann auch die daraus entstehenden Folgen und Konsequenzen

zu tragen. Die Erklärungen, welche die Arbeitgeber abgegeben hätten, daß sie keine Betriebe hätten, welche unter die Verordnung fallen, zeige, daß der reaktionäre Geist der Arbeitgeber Nordwest auf die Arbeitgeber außerhalb Nordwest übersprungen sei. Auf Grund dieser Tatsache und auf Grund dessen, daß die Verordnung als ein Gesetz bestehe, sei das Eingreifen des Schlichters nach Ansicht der Gewerkschaften und die heutige Verhandlung verfehlt. Kaum ist die Sache in der Nordwestgruppe in ein ruhiges Stadium getreten und schon wird die Öffentlichkeit wiederum beunruhigt durch das Verhalten der Unternehmer, welche nicht direkt unter die Nordwestgruppe fallen. Die Gewerkschaften werden auch hier auf dem Posten sein. Sie verlangen strikte Durchführung der Arbeitszeitverordnung.

Im Rheinland und in Berlin

Ein Vergleich ist manchmal eine angenehme, manchmal aber auch eine böse Sache. Bei dem letzten Ringen in der Schwerindustrie bei dem stärksten Unternehmertum und schlecht organisierten Arbeiterscharen zerbürstete sich die Sozialisten, als wollten sie die Bäume aus der Erde reißen. Man

riß eben, wie der technische Ausdruck, die „Agitationsklappe“ gründlich auf. In den eigenen Hochburgen, z. B. Berlin, dagegen ist man äußerst zahm, still und ruhig. Bezeichnend ist, daß in der letzten Bewegung im Ruhrgebiet bei ungünstigen Verhältnissen durch die kluge Faktik unseres Verbandes mehr herausgekommen ist, als der sozialistische Metallarbeiterverband bei wesentlich besseren Verhältnissen in Berlin herausholen konnte.

Bei der im Oktober eingeleiteten Lohnbewegung der fast restlos organisierten Berliner Former begnügte sich der sozialistische Metallarbeiterverband mit einer Verdiensterhöhung von 5 Prozent, die vor dem Schlichter vereinbart wurde, 15 Prozent Verdiensterhöhung waren gefordert. Trotzdem nur ein Drittel des Geforderten bewilligt war, trat der sozialistische Metallarbeiterverband nicht kampfwillig, sondern abbremsend auf. Er schrieb im „Vorwärts“: „Die Eisenformer werden zu entscheiden haben, ob sie die Differenz zwischen den bewilligten 5 Prozent und den geforderten 15 Prozent durch einen hartnäckigen Kampf werden erreichen können, und ob die Differenz einen Kampf wert ist.“ Die Folge dieses Abbremsens war, daß eine Streikmehrheit nicht zustande kam.

Der Formerbewegung, bei welcher wenigstens noch ein Drittel der geforderten Lohnerhöhung durchgesetzt werden konnte, ging eine große Bewegung auf Wiedereinführung eines Lohnvertrages in der Berliner Metallindustrie nebst Lohnerhöhung voraus. Gefordert waren in der Spitze für Facharbeiter 1,20 M pro Stunde und 90 Pfg. für ungelernete über 21 Jahre alte Arbeiter. Trotzdem der Verband der Berliner Metallindustriellen den Metallarbeiterverband durch ein Gegenangebot von 81 Pfg. für Gelehrte und 69 Pfg. für Ungelernte geradezu zum Kampf provozierte, unternahm der Deutsche Metallarbeiterverband nicht das geringste, was als Kampflust hätte gedeutet werden können.

Dadurch, daß sich der Deutsche Metallarbeiterverband im Gebiet der rheinisch-westfälischen Metallindustrie, wo der Christliche Metallarbeiterverband ausschlaggebend ist, auf einmal so kampflustig gebärdet, bekundet er, daß sein Verhalten nicht durch das sachliche Interesse der Arbeiter, sondern durch sein Agitationsbedürfnis bestimmt wird.

Dieselbe Rolle, welche die Kommunisten in Berlin gegen den Deutschen Metallarbeiterverband spielen, spielt letzterer im Westen gegen den Christlichen Metallarbeiterverband.

Die Mitglieder des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Lande sind stolz darauf, daß sich ihre Verbandsleitung bei der rheinisch-westfälischen Metallindustrie durchaus selbständig gezeigt hat und unter den obwaltenden Verhältnissen auf dem Verhandlungswege das Herauszuholen versucht hat, was möglich gewesen ist. M.

Former und Gießereiarbeiter

Die Generalversammlung unserer Essener Branche, der Former und Gießereiarbeiter, fand am 3. Dez. statt. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden erteilte dieser dem Mitgliede der Branchen-Kommission für Rheinland und Westfalen das Wort zur Berichterstattung über die am 30. 10. in Hagen stattgefundene Kommissionsitzung. Redner gab einen eingehenden, bis zum Schluß die Kollegen fesselnden Bericht. Besonders erwähnte er die Kalkulation, das Lohnwesen, die Gesundheitsgefahren, das Ueberstundenwesen und die hygienischen Einrichtungen. Einen breiteren Raum nahmen die Lohnverhältnisse in Anspruch. Er erwähnte besonders, daß es

Formerlöhne unter 1,20 M nicht geben dürfe und daß die Formerkollegen als Elitegruppe der Metallarbeiter alles daransetzen müßten, sich diese Löhne zu erkämpfen durch restlosen Beitritt zur Organisation, besonders durch Stärkung unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes.

Geradezu kulturwidrig bezeichnete Redner die Tatsache, daß es große Gießereien gäbe, die für alle Nebenarbeiten, wie Ausleeren, Eisenabladen, Mühlenarbeiten, Schmelzen und Gießen den niedrigsten Hilfsarbeiterlohn, im höchsten Falle aber den Lohn für angelernte Arbeiter, also 82 Pfg., bezahlten. Daß in solchen Gießereien der Hebel angelegt werden muß, um derartige Zustände zu ändern bedürfe wohl keiner längeren Ueberlegung. Aber auch unsere Unterhändler hätten die Pflicht, bei Lohnabkommen Hilfsarbeiten näher zu definieren, damit solche Gießereien sich nicht hinter tarifliche Abmachungen verstecken könnten. Zu erstreben wäre ein Gießereiarbeiterarif, der der Akkordgrundlage der Akkordarbeiter Rechnung tragen und auch die Löhne der übrigen Gießereiarbeiter den besonderen Verhältnissen der Gießereien entsprechend regeln würde.

Dazu gehöre aber eine starke Organisation, um die besonderen Wünsche der Kollegen auch den Unternehmern gegenüber durchsetzen zu können. Es läge jetzt besonders bei der ungelerten Arbeiterschaft, aus ihrem Schlummer einmal aufzuwachen und sich dem Christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen, denn es wäre außerordentlich bedauerlich, daß so wenig ungelernete Gießereiarbeiter organisiert wären. Die große Masse der Unorganisierten verließ sich nur auf die Betriebsvertretung und auf die Organisierten. Die Versammelten versprachen zum Schluß, alles daranzusetzen, den letzten unserem Verbands zuzuführen, damit die berechtigten Wünsche und Forderungen der Former und Gießereiarbeiter endlich zur Durchführung kämen. H.

Gründung einer Branchengruppe für das Heizungsgewerbe

Nach zäher Arbeit ist es uns geglückt, in Aachen in der Heizungsbbranche festen Fuß zu fassen für unseren Christlichen Metallarbeiterverband. In einigen Betrieben haben ein paar beherzte Kollegen den durchweg sozialistisch organisierten ernsthaften Widerstand geboten. Mit der Zeit wuchs auch die Unzufriedenheit bei vielen Kollegen des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit der örtlichen Leitung in starkem Maße. In einer größeren Firma, in der unser Verband bis dahin nicht vertreten war, soll weit unter Tarif gearbeitet werden. In den Branchensammlungen des D. M. B. haben sich die Kollegen darüber beschwert. Wirkliche Abhilfe konnte nicht geschaffen werden. Als nun vor einigen Wochen die Firma Schmitz u. Sohn ihren Leuten erklärte, sie zahle nicht eher den Tariflohn, als bis auch bei Ferrer's Ordnung geschaffen sei, brach der langverhaltene Unwille bei den Kollegen der Firma Schmitz u. Sohn los. Als dann am Freitag, dem 2. Dezember, die Firma Schmitz tatsächlich Abzüge vornahm und unsere Kollegen die Lohnkäten auf dem Verbandsbüro vorlegten, drängten wir den Deutschen Metallarbeiterverband, mit uns zur Abhilfe zu schreiten. Der D. M. B. machte allerlei Winkelzüge, konnte sich aber zu ernsthafter Arbeit nicht verstehen.

Da konnte es denn nicht ausbleiben, daß in einer Belegschaftsversammlung am 13. Dezember, in der über die Verhandlung Bericht erstattet wurde, das Vorgehen des D. M. B. resp. seiner Vertreter von seinen Mitgliedern scharf gezeißelt wurde. Die ganze Verärgerung der letzten Jahre plagte los. Vorwürfe bitterster Art mußte sich der D. M. B. ge-

Emetse, der Schmied

Charles de Coster.

VIII.

„Was schiert mich dein Wein,“ antwortete der Herzog Alba.

„Baas,“ sagte Klippe, „biete ihm Blut, das trinkt er.“

„Buriche,“ sprach Emetse, „du weißt es wohl, wir haben hierzulande kein Blut im Keller, den es ist kein flämisch Getränk; wir überlassen es den Spaniern. Darum so wird seine Hoheit mich gnädigst entschuldigen. Ich vermeine jedoch, daß sie Durst nicht auf Blut, sondern auf Schläge hat, und davon will ich ihr ein vollgemessenes erlauchtes Maß geben, statemalen sie mir die sieben Jahre nicht bewilligen will.“

„Schmied,“ fragte ihn der Teufel, „du würdest doch nicht wagen, mich zu schlagen, deucht mir?“

„Ja, euer Gnaden,“ sagte der Biedermann, „ihr wollet meinen Tod, und mir ist meine Haut lieb, und das nicht ohne Grund, maßen sie mir allzeit treu und gar anhänglich war. Wäre es nicht eine Mißerart, also jählings eine so schöne Freundschaft zu zerreißen? Des weiteren weißt ihr mich in die Hölle fahren, wo die Luft nach dem Braten verdammter Seelen stinckt. Lieber wollte ich euer Hoheit sieben Jahre lang prüfen, denn dorthin gehen.“

„Fläme,“ sprach der Teufel, „du redest unehrlich.“

„Ja, euer Gnaden, aber ich werde mit Ehrfurcht schlagen!“ So sprechend, gab er ihm mit der geballten Faust einen schrecklichen Schlag, davon der Teufel gar verblüfft betäubt und zornig schien, gleich einem mächtigen König, den ein geringer Knecht schlägt. Und er wollte sich auf den Schmied stürzen, ballte die Fäuste, knirschte mit den Zähnen und gab aus Nase, Mund, Augen und Ohren Blut von sich; also ergrimmet war er.

„Ha“ sagte Emetse, „ihr scheint mir böse, Euer Gnaden. Aber bedenket gütigst: da ihr meine Worte nicht hören wollet, so muß ich durch Schläge zu euch sprechen. Wenn ich also predige, tue ich da nicht mein Bestes, um euch mit meinem erbärmlichen Schicksal zu rühren? Ach, erwäget doch in Gnaden, wie meine untertänige Knast euer erlauchtes Auge anfleht, so gut sie vermag, wie sie eure edle Nase um sieben Jahre

bittet und solche von euren herzoglichen Kinnbacken erlehrt! Sagen diese ehrfürchtigen Backpfeifen euren Feldherrnwangen nicht, wie glücklich, fröhlich und wohlbeleibt ich während der sieben Jahre sein würde? Ach, laßet euch überzeugen. Aber ich merke, ich muß auch andere Reden halten, mit Eisenstangen sprechen, mit Kneipzangen bitten, mit Hämmeru flehen.

„Burschen,“ sprach der Schmied und wandte sich zu den Gesellen, „wollt ihr mit meiner Gnaden schwätzen?“

„Ja, Baas,“ antworteten sie. Und sie suchten mit Emetse die Werkzeuge aus: es waren aber die Alten, welche nach den schwersten griffen und die bisigsten waren, dieweil der Herzog ihnen vor Zeiten manche Anverwandte und Freunde durch Schwert, Grube und Feuer hingemordet hatte; und sie sprachen: „Gott ist mit uns, er gibt den Feind in unsere Hände. Los auf den Blutherzog, den Statthalter der Scheiterhaufen, den Herrn des Beiles!“

Alle jung und alt, verfluchten den Teufel, und ihre Stimmen grollten wie Donner. Sie kamen dräuend auf ihn zu, stellten sich um den Lehnsessel und erhuben ihre Geräte zum Schlagen. Aber Emetse hielt sie zurück und sprach zu dem Teufel: „Wenn euer Hoheit ihre Knochen zu lieb sind, so geruhe sie mir geschwind die sieben Jahre zu geben, denn die Zeit des Scherzens ist vorbei, vermeine ich.“

„Baas,“ riefen die Gesellen, „von wannen kommt dir diese übermäßige Güte? Warum mit diesem Lummel noch so lang und freundschaftlich parlamentieren? Laß ihn uns zuvor mürbe machen, und als bald wird er die sieben Jahre aus freien Stücken anbieten.“

„Sieben Jahre!“ rief der Teufel, „sieben Jahre! Nicht den Schanden einer Minute soll er haben! Schlagt den Feind im Neß, ihr Genter, die ihr kein Loch tief genug fandet, euch zu vertriehen, da er euch in der Freiheit seine Tase wies. Ihr flämischen Memmen, da seht, was ich auf euch und euer Dräuen gebe!“ Und er spie sie an.

Da fielen Etangen, Hämmer und andere Geräte hageldicht auf ihn nieder und zerbrachen ihm die Knochen und das Eisen seiner Rüstung. Und dieweil sie um die Wette schlugen, sagte Emetse und seine Gesellen: „Memmen waren wir, da wir gut, gerecht, voll Vertrauen und sanftmütig waren; tapfer er, welcher Macht und Soldaten hatte, daß er sie zum Töten der Schwachen, zum Schinden der Wehrlosen gebrauchte.“

fallen lassen. Die nichtsagenden Äußerungen: „wenn die Kollegen von Perres sich nicht beschweren, dann können wir nicht eingreifen“, wurden von der Belegschaft scharf zurückgewiesen. Das allgemeine Bestreben bei der Gehilfenschaft geht darauf hinaus, daß, wenn in einem oder mehreren Betrieben Schmuckkonkurrenz betrieben wird, dadurch der Tarifvertrag in den tarifstreuen Firmen gefährdet wird. Eine Anzahl von Kollegen haben nach dieser Versammlung die Schlussfolgerung gezogen, daß vom D. M. V. kein Heil zu erhoffen ist und sind zum Christlichen Metallarbeiterverband übergegangen. Ein Kreis von Kollegen fand sich dann vor einigen Tagen zusammen, um die Vorbereitungen zu einer Gründung einer Branchengruppe für das Heizungsgewerbe zu treffen. In engster Zusammenarbeit mit der Verbandsleitung soll die Gruppe versuchen, der gefährlichen Schmuckkonkurrenz zu Leibe zu rücken. Für die Kollegen der Heizungsbranche, die bisher noch dem D. M. V. angehören, und denen es ernstlich um die Wahrnehmung ihrer Interessen zu tun ist, ist es an der Zeit, daß sie sich auf sich selbst besinnen. Nur durch ernstliche gewerkschaftliche Arbeit ist es möglich, den Tarifvertrag wirksam durchzuführen und die Interessen des Arbeiterstandes wahrzunehmen.

Für alle Kollegen, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen und denen ihre religiöse Ueberzeugung noch irgend etwas bedeutet, ist es an der Zeit, jetzt die notwendige Schlussfolgerung zu ziehen.

Betriebsgefahren und Arbeitshaft eines Aluminiumwalzwerks

Vor uns liegt eine Statistik eines Aluminiumwalzwerks über die bei der Unfallberufsgenossenschaft angemeldeten Betriebsunfälle für die Dauer von sechs Monaten. Der Betrieb zählt etwa 1000 Arbeitskräfte. Trotz dieser kurzen Spanne liegen allein 52 solcher angemeldeter Unfälle vor. Das gibt, aufs Jahr umgerechnet, mehr als 10 v. H. der Belegschaft, bzw. mehr als jeder zehnte Mann erleidet einen Unfall. Auf die einzelnen Betriebsabteilungen verteilen sich die 52 Unfälle wie folgt: Feinwalzerei 11, Schmelzerei 6, Presserei 3, Bandwalzwerk 13, Blechwalzwerk 10, Blockwalzwerk 2, Drückerei 2, Schlosserei 3, Hof und unbekannt je einer. Beschädigt wurden bzw. verloren gingen dabei den Verletzten folgende Körperteile und Gliedmaßen: Füße, Beine, Schienbein, Oberschenkel, Finger, Hände, Arme, Kopf, Rumpf und Rücken.

Die Art dieser Unfälle waren: Quetschungen Abquetschungen, gefügt, Verletzungen am Fleischzug, Verbrennungen elektrischer Strom usw. Durch letzteren erfolgte auch ein tödlicher Unfall. Aber selbst die Majestät des Todes, bzw. der zwei Stunden neben seiner Arbeitsmaschine tot liegende Mitarbeiter vermochte nicht den weiteren Fortgang des Betriebes aufzuhalten. Wie im Kriege so geht also auch das Tempo moderner Arbeit selbst über Leichen hinweg. Die Hast der Produktion hat für ihre Opfer keine Zeit; sie treibt immer weiter neuen Rekords, aber auch neuen Opfern entgegen! Zu all diesen Unfällen kommen dann noch die nicht angemeldeten hinzu.

Wann endlich wird der Arbeiterschaft besser bewußt, daß sie sich durch diese Weise zum Selbstmord mißbrauchen läßt bzw. daß sie dadurch selbst Selbstmord begeht? Und wann endlich greift sie stärker zum einzigen Mittel dagegen, zur gewerkschaftlichen Selbsthilfe?

Erkältung als Betriebsunfall

Das Reichsversicherungsamt hat vor kurzem zum ersten Male in der Entscheidung Nr. 827 zu der grundsätzlichen Frage Stellung genommen, ob und unter welchen Voraussetzungen in einem gewerblichen Betriebe, aber auch in der Landwirtschaft, eine Erkältung mit schweren Folgeerscheinungen (Entzündungen aller Art usw.) als Betriebsunfall gelten könne. Das Reichsversicherungsamt hat sich dabei, gestützt auf das wissenschaftliche Gutachten einer Universitätsklinik, auf den Standpunkt gestellt, daß eine Erkältung tatsächlich in vielen Fällen als Unfall im Sinne der Reichsversicherungsordnung angesehen werden könne. Namentlich wenn jemand gezwungen sei längere Zeit in Zugluft zu arbeiten, so wäre eine Erkältung anzunehmen und weiter wahrscheinlich daß auf dem Boden dieser Erkältung die Grippekeime günstige Vorbedingungen zu ihrer Festsetzung, Entwicklung und Ausbreitung finden. Diese Tatsache genüge, um der Betriebstätigkeit die Körperschädigung in vollem Umfange zur Last zu legen, mögen die Keime selbst innerhalb oder außerhalb des Betriebes den Versicherten befallen haben. Nach den Ausführungen des Reichsversicherungsamtes genügt die Wahrscheinlichkeit der Entstehung der Erkältung im Betriebe. Wollte man unter allen Umständen einen zwingenden Beweis verlangen, so würde man damit gegen den Geist der Versicherungsgesetzgebung verstoßen und damit deren Segnungen in vielen Fällen beseitigen.

Verbandsgebiet

Oberndorf a. N. Vor kurzem riß der unerbittliche Tod unsern lieben Kollegen und 1. Vorsitzenden unserer Ortsgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes Oberndorf a. N., Julius Gall, Revisor, aus unserer Mitte. Er war einer jener Menschen, der durch seinen vornehmen und festen Charakter und Pflichttreue andern als leuchtendes Beispiel voranging. Er war hier die Seele des Verbandes und war geschätzt und geachtet auch bei unsern Gegnern. Mancher Kol-

lege, für den er sich persönlich verwendete in schwerer Zeit, wird ihm ganz besonders ein gutes Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!
E. J.

Stettin. Vor einiger Zeit fand in den Räumen der „Pomm. Frauenhilfe“ unsere außerordentliche Versammlung statt. Der Besuch derselben war ein sehr guter. Bezirksleiter, Kollege Kreil, Mitglied d. R. W. A., welcher aus Berlin anwesend war, nahm das Wort zu seinem Vortrage.

„Memmen waren wir, da wir Gott in der Lauterkeit unseres Herzens anbeten wollten; tapfer war der, welcher uns mit Schwert, Grube und Feuer daran hindern wollte.“

„Memmen waren wir, da wir allzeit gern gelacht, desgleichen fröhlich gezecht haben, wie Männer, welche recht taten und sich um anderes nicht scherten. Tapfer war dieser Finsterling, welcher mitten in unseren Fastnachtsfreuden arme Leute aus dem Volke einlockern ließ und den Tod anstelle der Lust setzte.“

„Memmen waren wir achtzehntausendachtshundert, welche zur Ehre Gottes starben; Memmen die ungezählten, welche durch Aufruhr, Horn und Frechheit des Kriegsvolks allerorten das Leben verloren. Kühn war er, da er ihre Hinrichtung befahl, kühner noch, da er sich ihrer bei einem Bankett rühmte.“

„Memmen waren wir allezeit, da wir nach der Schlacht an unseren Gefangenen wie Brüder handelten; kühn war er, da er nach der Niederlage Frieslands die seinen abtödteten ließ.“

„Memmen waren wir, unablässig zu arbeiten und das Erzeugnis unserer Hände über die ganze Welt zu verbreiten; kühn war er, da er unter dem Deckmantel der Religion unsere Reichen ohne Unterschied, ob römisch oder reformiert, hinmordete und uns durch Mäurerung und Erpressung sechsunddreißig Millionen Gulden raubte. Denn die Welt ist verkehrt: feige ist die fleißige Biene, so Honig macht, kühn die faule Drohne, so ihn stiehlt. Speie auf die feigen Klämen, edler Herzog.“

Aber der Herzog konnte nicht speien noch husten, denn durch die Kraft der Schläge hatte er nicht mehr Menschengestalt, also waren Fleisch, Knochen und Rüstung untereinander gemischt und vermengt. Aber man sah das Blut nicht fließen, was ein wunderbar Ding war. Plötzlich, da die Geiellen, des Schlagens müde verchnausten drang eine schwache Stimme aus diesem Brei von Fleisch, Knochen und Eisen und sprach: „Die sieben Jahre sind dein, Smetje.“

„Wohlan, euer Gnaden“, sagte der Schmied, „unterschreibt die Quittung.“ Welches der Teufel tat.

„Und jeso“, setzte der Schmied hinzu, „geruhe euer Hoheit, sich zu erheben.“

Bei dieser Rede nahm der Teufel durch großes Wunder seine vor-malige Gestalt wieder an und ging von dannen, das Haupt hoffärtig er-

hoben. Aber da er sich nicht herabließ, vor seine Füße zu sehen, so stieß er wider einen Hammer, der am Boden lag und fiel schimpflich auf die Nase. Also gab er allen Gesellen zu lachen, woran sie es nicht fehlen ließen. Nachdem er sich aufgerafft, dräuete er ihnen mit der Faust, aber sie brachen in noch lauteres Gelächter aus. Zähneknirschend ging er auf sie los, aber sie höhnten ihn; er wollte mit seinem Degen einen kleinen vierährigen Arbeiter schlagen, da aber riß selbiger ihm das Schwert aus der Hand und zerbrach es zu drei Stücken. Einen andern schlug er mit der Faust ins Antlitz, der aber gab ihm einen so rechtschaffenen und wackeren Fußtritt, daß er bis auf den Straßendamms flog, allwo er die Beine in die Luft streckte. Da brüllte er vor Scham und löste sich in einen rötlichen Rauch auf, wie dampfend Blut und die Geiellen hörten tausend lustige, hohnlachende Stimmen, die sprachen: „Der Blutherzog ist geschlagen, verhöhnt der Herr des Beils, beschimpft der Herr der Scheiterhaufen! Vlaenderland tot ewigheit! Flandern in Ewigkeit!“ Und tausend Hände zumal klatschten Beifall und der Tag brach an.

Von großer Furcht und Schmerz von Smetjes Weib.

Da Smetje sein Weib suchte, fand er es in der Küche, vor dem Bilde des Herrn Sankt Joseph kniend: „Holla Weib“, rief er, „wie fandest du den Tanz? War er nicht schier lustig? Ha ha! Von nun an wird man unsere Wohnung das Haus der geprügelten Teufel heißen.“

„Ja“, sagte die Frau kopfschüttelnd, „ja, und auch das Haus von Smetje, so in die Höllen geholt wird. Denn da unten wirst du hingehen, ich weiß es, fühle es und mir schwant es. Der Teufel, welcher zuvor kriegerisch gewappnet erschien, ist eine böse Vorbedeutung. Er wird wiederkehren aber nicht allein, sondern mit hunderttausend Teufeln, gleich ihm gewappnet. Wehe! Mein armer Mann! Und sie werden Lanzen, Schwerter, Hellebarden, Hakenbüchsen und Musketen tragen. Kartäunen werden sie mitschleppen und auf uns schießen und alles, dich und mich, die Schmiede und die Gesellen kurz und klein machen. Weh, alles wird zermalmt werden! Und wo jeso unsere Schmiede steht, wird nur trauriger Staub sein. Und die Leute so am Ufer vorbeigehen, werden beim Anblick dieses Staubes sagen: „Da liegt das Haus von Smetje, dem Loren, welcher dem Teufel seine Seele verkaufte.“ Und wenn ich also gestorben bin, werde ich, wie ich kühlich hoffe, ins Pa-

„Was erwartet die Arbeiterschaft von der gewerkschaftlichen Organisation!“ Packend verstand der Redner die Kollegen mit seinen lehrreichen Ausführungen zu fesseln, und führte uns treffend die Arbeit der Gewerkschaft in diesem Jahre vor Augen. Er wies noch einmal auf das Arbeitszeitgesetz und seine Auswirkungen.

Zum Schluß forderte der Redner die Kollegen auf, durch tüchtige Werbearbeit die Bestrebungen unserer Gewerkschaft zu unterstützen, da uns noch viele und schwere Kämpfe bevorstehen.

Eine lebhaft diskutierte zeigte, daß die Kollegen dem Vortrage des Kollegen Kreil aufmerksam gefolgt waren. Und einmütig kam es zum Ausdruck, trotz des steinigen Bodens in Pommern, alles daran zu setzen, die Reihen unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes zu vergrößern und somit die Kraft des Verbandes zu stärken.

Ein jeder Kollege hatte einen guten Eindruck und Lehre mit auf den Weg genommen, und nunmehr liegt es an uns, das zu erfüllen, was wir unserem Kollegen Kreil versprochen haben. Darum frisch an die Arbeit.
E. D.

Radolfzell. Vor kurzem fand im katholischen Vereinshaus in Anwesenheit des Gewerkschaftssekretärs Dressel (Luttlingen) eine gutbesuchte Versammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Kollegen Maier sprach Gewerkschaftssekretär Dressel in ausführlicher Weise über die Arbeitslosenversicherung. Es erfolgte eine eingehende Aufklärung über alle für den Arbeitnehmer in der neuen Gesetzgebung wichtigen Fragen, u. a.: Klasseneinteilung, Unterstützungslöhe, Anmeldung bei Arbeitslosigkeit, Beschwerdeverfahren usw.

Die an den Vortrag anschließende Diskussion, in der noch verschiedene Fragen geklärt wurden, war äußerst lebhaft. Mit Dankesworten des Vorsitzenden an den Referenten schloß er die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, der Verband möge von neuem wachsen, blühen und gedeihen.
N. R.

Immigrath. Unsere letzte Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Fischer, eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Der Kollege Schönenborn sprach über Agitation und meinte, die Erfolge müßten noch größer sein, worin die Versammlung auch mit ihm übereinstimmte. Kollege Fischer verlas ein Rundschreiben des Kollegen Schümmer und teilte die Erfolge des 2. Bezirks in der Agitation der Versammlung mit.

In der darauffolgenden Diskussion wurde sich über Akkord, Löhne und Arbeitszeit unterhalten. Der Referent, Kollege Schönenborn, sprach über Stellung zu den Maßnahmen der Unternehmer bezüglich Arbeitszeit und Lohngestaltung am 1. 1. 1928. Kollege Fischer dankte dem Kollegen Schönenborn für seine Ausführungen und führte aus, nur eine geschlossene organisierte Arbeiterschaft könne ihre Forderungen erfüllt sehen und stellte den Vortrag zur Diskussion. Es wurde ausgiebig davon Gebrauch gemacht. Nach einem kurzen Bericht über die bevorstehenden Krankenkassenwahlen erfolgte eine Aussprache, wobei Kollege Fischer ausführte, daß die Werbearbeit verstärkt werden müsse. Nach eingehender Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.
W. F.

Erbach bei Homburg. Vor einigen Tagen weilte zum ersten Male in unserer Zahlstellenversammlung der neue Bevollmächtigte der Verwal-

tungsstelle Homburg (Saar), der Kollege Bongers aus Duisburg. Der Kollege Bollmer begrüßte als Vorsitzender der Zahlstelle den Kollegen Bongers und wünschte ihm, daß es ihm vergönnt sein möge, im Saargebiet und in der Westpfalz erfolgreich für die Arbeiterschaft und besonders für unseren Verband zu wirken.

In einem längeren Vortrage befaßte sich dann Kollege Bongers mit den „Erfolgen und zukünftigen Aufgaben unseres Verbandes“. Er skizzierte kurz die Entstehungsgeschichte unseres Verbandes und stellte vor allem das vorbildliche Wirken unseres alten Verbandsvorsitzenden Franz Wieber als nachahmenswertes Beispiel dar. Die Persönlichkeit Franz Wiebers ist unlöslich mit dem Namen des Christlichen Metallarbeiterverbandes verbunden. Redner verstand es, in kurzen Strichen die markante und doch so einfache Persönlichkeit des fast siebzehnjährigen Arbeiterführers zu schildern, und freudigen Widerhall fand er bei allen Zuhörern, als er den Wunsch äußerte, daß es dem Kollegen Wieber noch lange vergönnt sein möge, Führer des Christlichen Metallarbeiterverbandes zu sein. Es folgte nun eine Schilderung der wichtigsten Gesehnisse nach 1917, von welchem Zeitpunkte an sich auch in der großen Öffentlichkeit die überragende Bedeutung unseres Verbandes im Volks- und Wirtschaftsleben entwickelte.

In folgerichtiger Aneinanderreihung wurden die wichtigsten positiven Erfolge unserer gewerkschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren aufgezeigt: Tarifrecht, Arbeitszeit und Lohnfrage, Betriebsrätewesen, Arbeitsrecht und Arbeitsgerichtsbarkeit, Arbeitslosenfürsorge und -versicherung, Sozialversicherungswesen usw. haben im Reiche viele Verbesserungen erfahren. Schwer waren die Kämpfe, die oft nach verschiedensten Fronten geführt werden mußten; aber die zielbewußte und klare Haltung unseres Verbandes hat sich stets durchgesetzt und unseren Verband zu hohem Ansehen und großem Einfluß verholfen. Es sei der Wille unserer Verbandsleitung auch für die Kollegenschaft im Saargebiet recht bald die arbeitsrechtliche und soziale Besserstellung zu erringen, die die Arbeiterschaft im Reich nun schon seit Jahren genießt. Um das zu erreichen sei notwendig, sich in unermüdlicher Werbearbeit für die Stärkung unseres Verbandes einzusetzen. Der letzte Kampf im Saargebiet, der mit der Schwereisenindustrie geführt werden mußte, habe bewiesen, daß eine einige und geschlossene Gewerkschaftsbewegung den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft Geltung verschaffe. Endgültige Abkehr von radikalen, kommunistischen Phrasen sei notwendig. Einige Beispiele darüber, wie die in Rußland herrschende kommunistische Elite, unter Anwendung schlimmster Terrormittel, die breiten Arbeitermassen bedrückt, bewiesen die Notwendigkeit dieser Mahnung. Den von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag schloß der Kollege Bongers mit der nochmaligen Aufforderung zu eifriger Mitarbeit.

In der Diskussion schilderten die Kollegen die unbefriedigenden Verhältnisse in der Saarländischen Industrie. Es wurde der Wunsch geäußert, daß es wenigstens bald gelingen möge auf den Gebieten des Betriebsrätewesens, des Schlichtungswesens (Verbindlichkeitserklärung v. Schiedsprüchen) und der Sozialversicherung im Saargebiet Fortschritte zu erzielen. Man versprach mitzuarbeiten. Mit einem Wort des Dankes an alle schloß dann der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung.
Ed. V.

radies eingehen. Aber dich, Mann, ach unaussprechlich Unheil! dich werden sie packen, und durch Feuer, Rauch, Schwefel, Pech und siedend Del schleifen, bis zu dem erschrecklichen Ort, wo die bestraft werden, so den mit dem Teufel geschlossenen Pakt brechen wollten, und denen nicht Gott noch seine Heiligen besonders halfen. Mein armer Kerl, mein herzliebster Geselle, weißt du, was dort deiner harret? Hu! ein Abgrund, so tief, wie der Himmel hoch ist, und an seinen entsetzlichen Wänden mit vorspringenden Schroffen, Lanzenspitzen erschrecklichen Schwertern und tausend furchtbaren Hellebarden gespickt. Und weißt du, was das für ein Abgrund ist, Mann? Das ist der Abgrund, wo man immerdar fällt, verstein mich wohl, immerdar, von den Felsen zerrissen, zerschnitten von den Schwertern und von den Hellebarden aufgeschliffen, immerdar während der ganzen langen Ewigkeit.

„Aber Weib“ fragte der Schmied, „hast du den Abgrund, von dem du redest, jemals gesehen?“

„Nein,“ antwortete sie „aber ich weiß, wie er ist, denn man hat es mir viele Male in Sankt Bavo erzählt, und der gute Bruder Karonikus lügt nicht.“ „Ha nein,“ sprach Emetse.

Vor König Phillip.

Da der letzte Abend des siebenten Jahres gekommen war, stand Emetse in seiner Schmiede und betrachtete den verzauberten Saß und ging voller Angst mit sich zu Räte, wie er den Teufel da hinan brächte. Indessen er wehklagte, ward die Schmiede jählings von einem verpesteten stinkenden und faulen Geruch erfüllt, und unzählige Läuse bedeckten Estrich, Decke, Ambosse, Hammer, Stangen und Blasebälge und Emetse und seine Gesellen. Selbstige waren wie geblendet, denn besagte Läuse waren in der Schmiede so dicht wie eine Wolke, Rauch oder Nebel.

Und man hörte eine melancholische und herrische Stimme. „Emetse, komm mit, die sieben Jahre sind um.“

Und da Emetse und seine Arbeiter, so gut sie vermochten, dahin blickten, von wannen die Stimme kam, sahen sie durch den Nebel von Läusen einen Mann auf sich zukommen der trug auf der Stirn eine Krönkrone und auf dem Rücken einen Mantel aus Goldbrokat. Aber der Mann war unter dem Mantel nackt und man sah auf seiner Brust viele große Eiterbeulen die waren nur eine Wunde und von ihnen ging der Gestank aus welcher die Schmiede verpestete, und die Wolken von Läusen, so darin herumspangen. Und am rechten Bein hatte er eine fäulste Schwäre, noch scheußlicher, fauler und stinkender denn die anderen.

Der Mann hatte weiße Haut, kastanienbraunes Haar, roten Bart, etwas aufgeworfene Lippen und den Mund ein wenig geöffnet. In seinen grauen Augen wohnte Melancholie, Neid, Verstellung, Heuchelei, Härte und böse Rachsucht.

Da die alten Gesellen ihn erblickten, schrien sie mit Donnerstimme: „Emetse, der Blutkönig ist hier, wahre dich!“

„Ihr Schreier,“ rief Emetse, „still doch, Schweigen und Ehrfurcht. Nehme jeder seinen Hut ab vor dem großen König, so jemals war, Philipp, dem Zweiten seines Namens, König von Kastilien, Leon und Aragonien, Graf von Flandern, Herzog von Burgund und Brabant, Pfalzgraf von Holland und Zeeland, erlauchter Fürst unter den Erlauchten, groß unter den Großen, siegreich unter den Siegreichen.“ „Sire,“ fuhr der Schmied fort, zu dem Teufel sprechend „Ihr tut mir die unterhörte Ehre an, mich in die Höllen zu führen, aber ich armer niedriger Schmied wage euer königlichen und pfalzgräflichen Hoheit vorzustellen daß die Stunde des Paktes noch nicht geschlagen hat. Darum, so es euer Majestät beliebt, will ich die kurze Frist so mir zu leben bleibt, auf Erden verbringen.“

„Es sei“ antwortete der Teufel. Indessen schien Emetse keinen Blick nicht vom Teufel abwenden zu können und hatte das Ansehen, als sei er höchst traurig und betrübt, und er sprach erliche Male kopfschüttelnd: „Wehe, wehe, bittere Qual, graues Unglück.“ Und er seufzte gar beweglich.

„Was ficht dich an,“ fragte der Teufel. „Ich, Sire,“ redete Emetse, „leide an keinerlei Uebel, ohne allein an dem großen Schmerze, zu sehen, wie hart Gott mit euch verfuhr, da er euch in der Höllen das Besten ließ, daran ihr starbet. Ach, es ist ein gar jämmerlich Schauspiel, einen großen König wie ihr waret, von diesen Läusen zernagt und von diesen Eiterbeutel zerfressen zu sehen.“

„Ich brauche dein Mitleid nicht,“ antwortete der König.

„Sire,“ redete Emetse weiter, „geruht meine Worte nicht übel zu deuten. Ich ward nimmer in der Redekunst unterrichtet; dessen ohngeachtet wage ich mit euer erlauchtem Bein Mitleid zu haben, zumal ich euer Uebel aus eigenem Leibe kenne; und ihr könnet auf meiner Haut noch die erschrecklichen Male davon sehen, Sire.“ Emetse entlöste seine Brust und zeigte die Narben von Wunden, so er von den verräterischen Hispaniern erhalten, als er vordem mit denen Zeeland auf dem Meere kreuze.
(Fortsetzung folgt.)

Der Hammer

Jugendchrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, 7. Januar 1928

9. Jahrgang

Zum Jahresanfang

Am Jahreswechsel folgt auf das alte ein neues Jahr. Es ist nützlich und heilsam, zum Jahresanfang eine stille Stunde zu benutzen, um sich zu besinnen. Besinnung soll führen zur Klarheit und Wahrheit. In diesem Lichte schaut der pflichtgetreue, christliche Jungmetallarbeiter in sich und um sich. Er blickt zurück auf das alte Jahr, um zu prüfen und zu lernen. Er zieht vor allem aus seiner gewerkschaftlichen Tätigkeit die richtigen **Nuganwendungen** und unterbaut mit ihnen, sowie mit seinem persönlichen Arbeits- und Kampfeswillen seine Entschlüsse und Handlungen zur **Zukunftsarbeit** für unseren Verband und seine Jugendbewegung.

Der Verantwortung tragende, junge, christliche Metallarbeiter widmet gern eine bestimmte Zeit der **Selbstbesinnung**. Er fragt sich: Leitete mich stets im alten Jahr das Pflichtgefühl, gewerkschaftlich tüchtig zu werden und zu sein? Legte ich fleißig mit Hand an bei der Haus- und Betriebsagitation und beim Einkassieren der Verbandsbeiträge. Erhöhte das Ausüben dieser gewerkschaftlichen **Kleinarbeit** meinen persönlichen und ewigen Wert und festigte und weitete es meine körperliche und geistige Spannkraft? Stand ich auf der Arbeitsstätte treu zu meinen berufenen Führern, zum Verbands- und zu den christlichen Grundsätzen? Was tat ich, um in der Fabrik christliche Ideen zu verbreiten, durchzusetzen und zur Anerkennung zu bringen? Was schuf ich aus eigenem Antrieb, um im Betriebe die Angriffe der Gegner zu parieren und deren Verleumdungen unschädlich zu machen? Studierte ich regelmäßig das Verbandsorgan und den „**Hammer**“, die mir geistige Waffen bieten im Ringen um Recht und Gerechtigkeit für die junge Metallarbeiterschaft? Was wurde getan, um eine **Jugendgruppe** zu gründen und zu erhalten? Welche Mittel und Wege wurden angewandt, unsere gewerkschaftliche Jugendbewegung am Orte zu fördern? Wurden unsere Jugendversammlungen gut vorbereitet, planmäßig abgehalten und zu Stätten gediegener gewerkschaftlicher Arbeit, echter Bildung und edler Geselligkeit gestaltet? Was tat ich, um mich selbst zu erziehen, mich erfahrener, reifer und sittlich kraftvoller zu machen? Aus den Antworten auf diese Fragen können wir schließen auf das Zielstreben und auf den gewerkschaftlichen Geist, der in den Jugendgruppen, in den Mitarbeitern und Vorstandsmitgliedern herrscht. Und wo es mangelt, wollen wir ehrlich genug sein, es einzusetzen. Dazu wollen wir nach ruhigem, reifem Überlegen selbst den festen Entschluß fassen, die Fehler zu beseitigen, Schwierigkeiten geduldig zu überwinden und die Bahn frei zu machen für die gute Entwicklung der Orts- und Jugendgruppe.

Von der **Juuenchau**, die uns das Bewußtsein stärkte: Es sind die alten bewährten Mittel, die unsern Verband und seine Jugendbewegung vorwärts bringen gelangen wir zur **Umschau**. Wir denken dabei zunächst an eine Anzahl Gruppen und Mitarbeiter, die vorbildlich agitatorisch tätig sind. Eine Zahlstelle im Saarbezirk steigerte die Mitgliederzahl von 98 im Mai 1927, auf 220 anfangs Dezember. Hiervon bedient der Vorsitzende der Jugendgruppe zusammen mit seinem Vater 160 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder der Jugendgruppe wurde von 28 auf 74 erhöht. Drei Jugendgruppen aus den Bezirken **Röln und Hindenburg, O.-S.**, warben in ein paar Monaten insgesamt

218 Mitglieder. Und in einer Ortsverwaltung aus dem 1. Bezirk wurden im verfloffenen Jahre 374 Aufnahmen für die Jugendabteilung gemacht. Ferner entstanden sechs Jugendgruppen. In diesen Zahlen, die ähnlich in weiteren Gruppen und Bezirken aufzuweisen sind, steckt viel **Schweiß** und ein hohes Maß an Idealismus und geleisteter, praktischer gewerkschaftlicher Arbeit. Man kann nur wünschen, daß sich dieser Arbeitswille erhält und im kommenden Jahre auf sämtliche Jugendgruppen und Mitarbeiter überträgt.

Desgleichen wollen wir für ein gutes Verhältnis zwischen jung und alt im Verbandsorgane sorgen. Für unsere Jugend gilt: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Person des Alters ehren.“ Und an einer anderen Stelle heißt es: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Der gesunde Menschenverstand sagt uns: Die Jugend braucht das Vorbild der Alten, um den rechten Weg zu finden, sich zur Festigkeit und Klarheit durchzurufen und sicher erfolgreich und schöpferisch zu handeln. Zum Besitz dieser Eigenschaften führt ein langer Pfad des Lernens. Die Jugend hat ihn vor sich, und das Alter leitet ihn bereits zurück. Wir Jungen wollen uns das Vertrauen der Alten durch Bescheidenheit und Einfachheit, durch gute Führung, durch ernsthaftes Streben und durch gediegene Leistungen verdienen. Die älteren Kollegen wollen die Eigenart der Jugend respektieren und sie verantwortungsvoll und richtig führen. Sie wollen die Erfahrungen ihres langen Lebens nicht als Befehl auf die Jugend legen und sich klar darüber sein, daß die Jugend gleichberechtigt und nicht als Konkurrent neben ihnen steht. Im Gegenseite zu der neueren Jugendbewegung, die sich von den Alten bewußt isoliert, bekennen wir uns zu dem Grundsatz: **Scheidet den Nach von der Quelle: er verdirrt; trennt den Ast vom Baume: er verdorrt.** Und so geht es auch der Jugend, die sich feilscher Fühlung mit den Alten entzieht.

Um die Jugend auf der Arbeitsstätte besser zu erfassen und ihr Gelegenheit zur Aussprache über Berufsausbildung, Jugendschutzbestimmungen, Lohn, Arbeitszeit, Urlaub, Behandlung usw. zu geben, wollen unsere jüngeren Mitglieder in Verbindung mit den älteren Kollegen einen **Jugendausschuß** für die Abteilung oder für den Betrieb bilden. Der Ausschuß soll monatlich tagen und sich zusammensetzen aus Vertretern der Lehrlinge, jungen Arbeitern und jüngeren Gesellen, unter Führung eines unserer Arbeiterratmitglieder. Diese Kommission kann wertvolle Dienste leisten, die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Jugend im Betrieb zu bessern und das Zusammenwirken von jung und alt zu fördern. — Die Selbstbestimmung soll befähigen, unsere schwachen Seiten zu erkennen und uns stark zu machen. Die **Umschau** und die erzielten Erfolge sollen uns anspornen zu neuen Entschlüssen und gewerkschaftlichen Taten. Unsern Mitgliedern, Mitarbeitern, Vorstandsmitgliedern und älteren Kollegen danken wir an dieser Stelle für die fleißige, im verfloffenen Jahre geleistete Jugendarbeit, und wir wünschen ihnen ein gesundes, zufriedenes und gesegnetes Neujahr. — Unser Wollen und Wirken ist Dienst an der Arbeiterjugend. Für sie wollen wir eine starke, gewerkschaftliche Jugendbewegung schaffen, die dem Verbands frische und geschulte Kräfte stellt. So wie der **Säemann** sät, wollen wir unablässig unsere gewerkschaftlichen Ideen und Leistungen verkünden und mit ihnen die Herzen der jungen Metallarbeiter erfassen und gewinnen.



Rudolf Lipus

Der Säemann

Wir aber säen, das Korn in der Hand,
Immer wieder emsig auf's Land;
Ewig ja reihet nach des Ewigen Rat
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

J. Sturm.

bestimmungen, Lohn, Arbeitszeit, Urlaub, Behandlung usw. zu geben, wollen unsere jüngeren Mitglieder in Verbindung mit den älteren Kollegen einen **Jugendausschuß** für die Abteilung oder für den Betrieb bilden. Der Ausschuß soll monatlich tagen und sich zusammensetzen aus Vertretern der Lehrlinge, jungen Arbeitern und jüngeren Gesellen, unter Führung eines unserer Arbeiterratmitglieder. Diese Kommission kann wertvolle Dienste leisten, die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Jugend im Betrieb zu bessern und das Zusammenwirken von jung und alt zu fördern. — Die Selbstbestimmung soll befähigen, unsere schwachen Seiten zu erkennen und uns stark zu machen. Die **Umschau** und die erzielten Erfolge sollen uns anspornen zu neuen Entschlüssen und gewerkschaftlichen Taten.

Unsern Mitgliedern, Mitarbeitern, Vorstandsmitgliedern und älteren Kollegen danken wir an dieser Stelle für die fleißige, im verfloffenen Jahre geleistete Jugendarbeit, und wir wünschen ihnen ein gesundes, zufriedenes und gesegnetes Neujahr. — Unser Wollen und Wirken ist Dienst an der Arbeiterjugend. Für sie wollen wir eine starke, gewerkschaftliche Jugendbewegung schaffen, die dem Verbands frische und geschulte Kräfte stellt. So wie der **Säemann** sät, wollen wir unablässig unsere gewerkschaftlichen Ideen und Leistungen verkünden und mit ihnen die Herzen der jungen Metallarbeiter erfassen und gewinnen.

P.

Merke dir!

Lieber Freund! Wir wollen unsere gewerkschaftliche Jugendbewegung vorbildlich aufwärts führen. Diese Arbeit verlangt feste, innig mit dem Verbande verwachsene und in schweren Zeiten tüchtig und treu sich erweisene Mitarbeiter. Ich weiß, daß du als aufrechter Jungmann und christlicher Metallarbeiter gern und wacker deine Pflicht erfüllst und wirbst. Und Einn einer Jugendbewegung ist es, daß die Jugend sich selbst bewegt und nicht den älteren Kollegen allein die Arbeit überläßt. Erfülle es dich nicht mit Stolz und berechtigter Freude, wenn du sagen kannst: „In den erzielten Erfolgen steckt der Schweiß meiner und der Mitarbeiter Arbeit. Wir waren die Triebkraft, die neue und große Mitgliedercharaktere unserm Verbande zugeführt hat. Was wir taten, schufen wir uneigennützig und opferbereit für die Anerkennung der christlichen Grundsätze, für das Wohl und Wehe der christlichen Arbeiterjugend, für die Freiheit und Würde der ganzen Arbeiterschaft!“

Was gedenkst du im neuen Jahre zu tun, um dem Verbande neue Mitglieder zuzuführen?

Etwas vom Selbststudium

Nur Beharrung führt zum Ziel.
Schiller.

Die hohe Wichtigkeit der Selbstbildung ist von den tüchtigsten Lehrern jederzeit anerkannt worden; ja, sie haben die Schüler dazu angeregt, durch Selbststudium ihre Kenntnisse zu erweitern. Der geschickte Unterricht legt stets das meiste Gewicht auf Übung, die den Schüler schließlich zur selbstständigen Bearbeitung einer Sache führt. Unsere geistige Erziehung, die wir in der Schule erhielten, war und ist nur der Anfang der Ausbildung und namentlich insofern schätzenswert, als sie die Geisteskräfte übt und zum Weiterstudium aneignet. Das, was uns andere beibringen, ist immer viel weniger als das, was wir uns durch

anhaltende Tätigkeit und eigenen Fleiß selbst erwerben. Vertraute Führer in der christlichen Gewerkschaftsbewegung können uns hier als Beispiel dienen, haben sie doch durch Selbststudium es zu einer Höhe geistiger Kenntnisse gebracht, wie wir sie bei manchen andern studierten Leuten oft vergeblich suchen. Das durch eigene intensive Arbeit erworbene Wissen wird unter vollständiges Eigentum und für uns ein dauernder Besitz. Es bildet sich durch Selbststudium eine größere Dauerhaftigkeit und Lebhaftigkeit der Eindrücke heraus und die in uns aufgenommenen Tatsachen prägen sich dem Gedächtnis so tief ein, wie es durch schulmäßigen Unterricht nie geschehen kann. Eine solche gediegene Art von Selbstbildung übt die Kraft und weckt die geistigen Fähigkeiten. Keine Schwierigkeit ist zu groß, als daß sie ein Studierender mit Ernst und Ausdauer nicht überwinden könnte, sobald er nur entschlossen ist, sie zu besiegen. Energie kann man beim Studium ebensowenig wie bei der Arbeit entbehren. Was der Beharrliche und Energievolle an Selbstbildung sich verschaffen kann, ist erstaunlich, wenn er sorgsam bemüht bleibt, die Gelegenheit wahrzunehmen und die ersparte Zeit, die der Trägheit zwecklos verstreichen läßt, zweckmäßig auszunützen. Zwei Voraussetzungen sind für den Erfolg der Selbstbildung unerlässlich: Genauigkeit und Gründlichkeit. Jedes selbst ein kleineres Maß abgerundeter Kenntnisse ist daher wertvoller als ein ausgedehntes oberflächliches Wissen. Nicht die Menge des Lehrstoffes, die ein Mensch in sich aufnimmt, macht ihn wertvoll, sondern das für seine Zwecke geeignete Studium die Konzentration des Geistes auf den in Betracht kommenden Gegenstand, dessen Beherrschung ihm nur durch entschlossenes Anstrengen und erschöpfende Gründlichkeit gelingt. — Mancher ist leicht geneigt, bei dem Werke der Selbstbildung zu verzagen und nutzlos zu werden, weil er nach leiner Meinung nicht rasch genug „vorwärts kommt“. Wer die Selbstbildung lediglich als Mittel zum Vorwärtsbringen betrachtet, erniedrigt sie. Beweis ist es höchst ehrenhaft für einen Menschen, an seiner Fortbildung zu arbeiten und seine gesellschaftliche Lage zu verbessern, aber es heißt den Geist tief herabwürdigen, wenn man ihn zum Knecht des Leibes macht. Alles Lernen ist fortgesetzte Bemeisterung von Schwierigkeiten und der Vorteil, den die Charakterbildung aus dieser dauernden Ausübung von Energie zieht, ist nicht gering zu schätzen für die Gestaltung des ganzen Lebens.

Groß sind die Aufgaben, die die christliche Gewerkschaftsbewegung noch zu erfüllen hat. Diese Aufgaben erfordern ganze Männer, die im Beruf, im Verband und Volk ihren Mann zu stellen wissen. Benutzen wir als junge christliche Gewerkschaftler den Weg des Selbststudiums, damit uns die kommende Zeit mit ihren Aufgaben gerüstet findet. Was hier für den einzelnen gilt, das gilt aber auch für den ganzen Stand. Einer geistig geschulten Arbeiterschaft wird man auf die Dauer die gesellschaftliche Anerkennung und Gleichberechtigung nicht versagen können.

Vom Jugendkollegen Willy Kropp.

Um das Berufsausbildungsgesetz

Auf der Konferenz der Verbandsjugendführer in Königswinter berichtete Kollege Ehr. Schick-Köln über den Stand des kommenden Berufsausbildungsgesetzes. Unsere Stellung zum betr. Gesetz-Entwurf ist in folgenden Gedankengängen zusammengefaßt:

Der vorliegende Entwurf zum Berufsausbildungsgesetz hat bereits weite Kreise aus Wirtschaft und Industrie auf den Plan gerufen, die ihre Stimme gegen das Gesetz bzw. gegen die im Entwurf vorgesehene Neuordnung erheben. So haben der Deutsche Ausschuss für Technisches Schulwesen, der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag, der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Reichsverband der deutschen Industrie, der Reichsverband des deutschen Handwerks, die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, also nahezu die gesamte Arbeitgebervertretung durch einen Gegenentwurf versucht, den Gesetzentwurf zu Fall zu bringen.

Es hat sich gezeigt, daß die zeitige Stellungnahme zum Gesetzentwurf seitens des Jugendausschusses des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, sowie seitens der Verbandsjugendführer für uns von Vorteil gewesen ist, da hierdurch eine geklärte Beurteilung ermöglicht und unsere Vertreter im Reichswirtschaftsrat in sachgemäßer Weise unsere Stellung herauskehren konnten.

Folgende Stellungnahme unserer Spitzenorganisation zum Gesetzentwurf wurde erneut empfohlen bzw. ergänzt:

1. Gegenüber dem Gegenentwurf der Arbeitgeber, der die Ausschaltung der Jugend, soweit sie in keinem Lehrverhältnis als Handwerker oder Facharbeiter steht, aus dem Geltungsbereich des Gesetzes vorsieht, wird verlangt, daß unter allen Umständen die gesamte Jugend, zum mindesten in dem Umfang, wie es der Regierungsentwurf vorsieht, von dem Gesetz erfaßt wird.

2. Als Träger der Durchführungsorgane erkennt die Konferenz die Handwerks- und Handelskammer als vorgesehene gesetzliche Berufsvertretung an unter der Voraussetzung, daß diese paritätisch in ihrer Gesamtheit zusammengesetzt werden. Die vorgesehenen paritätischen Ausschüsse zur Handhabung des Jugendbildungswesens genügen nicht zur Lösung der Paritätsfrage.

3. Im übrigen bleiben die Abänderungsanträge aufrecht erhalten, wie sie in früheren Sitzungen festgelegt sind.

Ergänzt werden dieselben noch in Bezug auf § 44 des Gesetzentwurfes durch folgenden Zusatz: „Die Arbeitnehmer-Besitzer der Prüfungsausschüsse werden auf Grund von Vorschlägen ihrer wirtschaftlichen Vereinigungen ernannt.“

4. An alle unserer Bewegung nahestehenden Parteien des Reichstags soll unverzüglich herantreten werden, damit das Gesetz eine zweckmäßige Gestalt erhält. Vor allem ist der größte Wert darauf zu legen, daß end-

lich einmal auch das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Gesellen in Bezug auf Jugendausbildungswesen herbeigeführt wird.

Unsere Abänderungsvorschläge zum Regierungsentwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Der Reichsjugendausschuss der Christlichen Gewerkschaften hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Regierungsentwurf eines Berufsausbildungsgesetzes beschäftigt und schlägt folgende Abänderungen vor:

(Wir nehmen an, daß unsere Jugendleiter, Jugendvorsitzenden und Mitarbeiter den Regierungsentwurf kennen, der als 39. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt zum Preise von 1,50 M beim christl. Gewerkschaftsvorlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, zu beziehen ist oder aber in dem bei den Ortsverwaltungen und Kartellen aufliegenden Heft Nr. 10/1927 des Reichsarbeitsblattes eingesehen werden kann. Hinweisen möchten wir noch auf „Technische Erziehung, Sondernummer zum Berufsausbildungsgesetz. Das Heft enthält den Entwurf der Regierung und den Entwurf der Arbeitgeber, die nur ein Lehrlingsgesetz beabsichtigen. Das Heft kostet 1.— M und ist vom Deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen, Berlin, beziehbar. Unsere Jugendschrift „Der Hammer“ nahm in den Nr. 8, 10 u. 24, 8. Jahrg., zum Berufsausbildungsgesetz Stellung. Wichtig sind die Artikel: „Die ungelerten und angelernten Arbeiter im Berufsausbildungsgesetz-Entwurf“, Zentr.-Blatt der christl. Gew., Nr. 22; „Der Kampf um das Berufsausbildungsgesetz“, Der Deutsche, Nr. 266.)

„In § 2 ist Ziffer 1 zu streichen, da kein ersichtlicher Grund für die Herausnahme der Landwirtschaft vorhanden ist.“

In § 8 ist Ziffer (1), 2 „Die Beschäftigung Jugendlicher in bestimmten Berufen oder Berufsgruppen bis zur Dauer von drei Jahren verbieten“, zu streichen, und zwar deswegen, weil er zu weit geht. Dadurch würde besonders Berufsgerechten der Weg zum Beruf versperrt, lediglich deswegen, weil sie zufällig in der Sperrzeit aus der Schule kommen. Weiter wird die kontinuierliche Verbindung zwischen den einzelnen Lebensaltern innerhalb des Berufes unterbunden. Auch werden die Lehrlinge während ihrer ganzen Lehrzeit zu untergeordneten Arbeiten herangezogen, die bei geordneter Reihenfolge die Jüngerer machen müßten.

In § 12 ist hinter Ziffer (1) hinzuzufügen: „Der Berufsschulbesuch gilt als Arbeitszeit und darf keine Minderung des Entgeltes zur Folge haben.“

Ferner ist am Schluß als neue Ziffer (3) zu setzen: „Der Arbeitgeber darf den Jugendlichen nicht gegen den Willen des Vaters oder Vormundes von der Mitgliedschaft an wirtschaftlichen Berufsvereinigungen abhalten.“

In § 19 ist im zweiten Satz hinter „die entlassenen Lehrlinge“ „vorzugsweise“ einzufügen, um die Verpflichtung dazu stärker hervorzuheben.

§ 20 Ziffer (1) Satz 1 soll folgendermaßen geändert werden: „Die Lehrzeit soll in der Regel drei Jahre nicht übersteigen. Nur in Ausnahmefällen sind bis zu vier Jahren zuzulassen.“

Jugendkammern

Für's neue Jahr! Der 1. Vorsitzende einer Jugendgruppe aus dem 3. Bezirk schreibt: „Im neuen Jahre müssen wir damit anfangen, daß wir unseren jungen Kollegen mehr bieten wie bisher; sei es durch lehrreiche Vorträge, Besichtigungen und dergleichen mehr. Wir müssen unsere Jugend zu tüchtigen christlichen Gewerkschaftlern heranbilden, damit ein jeder im späteren Leben seinen Mann stehen kann. Gewerkschaftliche Jugendarbeit ist Geduldsarbeit, besonders heute, wo der Jugend viel mehr geboten wird wie früher. Es hält heute schwerer denn je, eine Jugend heranzubilden, die christliche Ideen und Grundsätze vertreten soll. Hierzu brauchen wir Führer, die es verstehen, mit unserer Jugend umzugehen. Mögen wir im kommenden Jahre ein gutes Stück vorwärts kommen in unserer Jugendarbeit.“

H. Th.

Saarbezirk. Ein Jugendleiter aus dem Saarbezirk schreibt uns: „Wir wollen arbeiten in dem Sinne, aus unseren Jungen willensstarke Männer heranzubilden, die auch in der Arbeiterbewegung am richtigen Platz ihren Posten versehen können. Männer wollen wir erziehen, die durch Kurse und Vorträge in den Stand gesetzt werden, auch Andersdenkenden gegenüber Farbe zu bekennen, die fähig sind, gegenüber bolschewistisch Angestrichenen den Schild ihrer Bewegung rein zu erhalten und die sich nicht von jedem, der die Internationale singt, mit Schlagwörtern und Phrasen niederkantern lassen muß. Der Arbeit auf dem Gebiet der Jugendbewegung ist viel, doch der Arbeiter sind wenig und den meisten, die aus Ideal arbeiten möchten, fehlen die Mittel, um sich die nötigen Erfahrungen zu sammeln, um sich die nötigen Waffen zu schmieden. Um rationelle und erspriechliche Arbeit leisten zu können, muß der Jugendleiter selbst die nötige Bildung besitzen, er muß es verstehen, den Jungen die Versammlungen schmackhaft und vielseitig vorzusetzen, denn es ist heute schwerer denn je, des Sonntags die Jungen zusammenzuhalten, winken doch 100 Sorten von Lustbarkeiten und Sportveranstaltungen mit ihren Reizen. Umsomehr gilt es, unsere Veranstaltungen anziehend und wertvoll zu machen.“

H.

Hunsrück. In der Versammlung am Sonntag, den 27. Nov. gründete die Verwaltung eine Jugendgruppe. Der Verwaltungsvorsitzende, Kollege H. Göller, erläuterte kurz den Sinn und Zweck der Veranstaltung und forderte die Teilnehmer auf, der Jugendabteilung beizutreten. Dem Rufe folgten 25 junge Kollegen. Der darauf gewählte Vorstand umfaßt als 1. Vors. Hermann Waldmann-Dörrebach, 2. Vors.

Karl May-Seibersbach, 1. Schriftf. Johann Planz-Seibersbach, 2. Schriftf. Fritz Baumgärtner-Dörrebach, 1. Beis. Jakob Schmitt-Dörrebach und als 2. Beis. Peter Kasper-Seibersbach. Nun behandelte Kollege Göller das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Er schloß mit den Worten: Wir wollen dem Christlichen Metallarbeiterverbände die Treue halten. Der Vortragende weckte eine starke Begeisterung in der Jugend. Kollege W. Künz-Rheinbällen beleuchtete das arbeiter-schädliche Verhalten jener Arbeiter, die den Verbandsbeitrag sparen und nichts bezahlen wollen. Vorsitzender Kollege Jakob Johann-Dörrebach beantwortete die Frage: Was heißt Organisation? Er sagte: Pflicht jedes edel denkenden Metallarbeiters ist es, im Verbands seinen Berufskollegen zur Seite zu stehen. Im Schlusswort forderte der Vorsitzende jeden Kollegen auf, bis Weihnachten 4-5 Neuaufnahmen zu machen. Die Verwaltungsstelle Hunsrück hat bereits 50 neue Mitglieder gewonnen. Sie hofft, mit Hilfe der jungen Kollegen, in den nächsten Wochen die Zahl 100 zu erreichen. Mit dem entschlossenen Willen, das Ziel zu verwirklichen, gingen die Kollegen auseinander. „Wonach einer mit allen Kräften ringt, das wird ihm; denn die Sehnsucht ist nur der Ausdruck dessen was unserem Wesen angemäß ist.“

Olsberg. Zu einer gut besuchten Versammlung hatte sich unsere Metallarbeiterjugend zusammengefunden. Mit einem Musikstück und dem Gedicht „Merke Dir“, vorgetragen vom Kollegen Kersting wurde die Versammlung eröffnet. Gewerkschaftssekretär Kollege Schlinkert sprach in eingehender und verständlicher Weise über „Die Berufsausbildung des Industriearbeiters“. Es wurde der Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes besprochen und die Einbeziehung der jugendlichen Arbeiter verlangt. Ferner wurde die theoretische Ausbildung in der Berufsschule und die praktische Ausbildung im Betriebe behandelt. Die fachliche Ausbildung in den Lehrwerkstätten ist durchweg gut. Nur müssen wir es ablehnen, daß die Arbeiterjugend über Lehrwerkstätten und Werkschulen hinaus und in diesen Einrichtungen durch persönliche Beeinflussung inspirierter Leiter, Lehrer, Meister und Vorarbeiter in der Freizeit mit Beschlag belegt wird. In der Aussprache wurden die vom Vortragenden aufgeworfenen Fragen recht lebhaft besprochen. Es wurde beschlossen, einen Jugend- und Elternabend abzuhalten. Nach einigen Liedern wurde die Versammlung mit einem kräftigen Schlusswort unseres Vorsitzenden, Kollegen Fritz Köster, geschlossen. „Im neuen Jahre gehen wir mit Mut und Gottvertrauen an unsere Jugendarbeit.“

Aloys Stratmann.

In § 20 (Ziffer 2) soll hinter „der in seiner Person liegt“ eingefügt werden „so daß das Lehrziel nach Feststellung durch eine Zwischenprüfung nicht erreicht ist“.

Der § 22, Ziffer 2, soll folgendermaßen geändert werden: „Abgesehen von Hauswirtschaftslehrlingen dürfen Lehrlinge zur Arbeit im Haushalte des Lehrherrn nicht herangezogen werden.“

In § 24 Ziffer (2), 3 soll angefügt werden „soweit sie nicht durch tarifvertragliche Vereinbarungen festgelegt sind“, weil wir die Vorrangstellung des Tarifvertrages vor den Beschlüssen der Berufsvertretungen unbedingt festlegen müssen.

§ 25 Ziffer (3). Hier sind zwei Ansichten vorhanden. Die eine geht dahin, die Ziffer (3) hinter „es sei denn . . .“ zu streichen, weil es sonst vorkommen könnte, daß reaktionäre Unternehmer einen Lehrvertrag für nichtig erklären, weil beispielsweise das Entgelt durch Tarifvertrag erhöht oder der Urlaub durch Gesetz verlängert wurde. Die andere Ansicht sagt, die Streichung sei ein zweischneidiges Schwert, weil er auch für den Arbeitnehmer die Möglichkeit der Nichtigkeitsklärung erschwere. Zudem würden die Befürchtungen der Befürworter der Streichung zu einem großen Teile hinfällig, wenn in § 24, Ziffer (2), 3 der von uns gewünschte Zusatz angefügt würde.

In § 26 Ziffer (1) soll statt „drei Monate“, „2 Monate“ gesetzt werden.

In § 44 Ziffer (2) soll zum Schluß angefügt werden: „In Ausnahmefällen können auch Jüngere zugelassen werden“, aus dem Grunde, weil in einigen, besonders weiblichen Berufen, sehr oft geeignete ältere Beisitzer nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind.

In § 48 soll Ziffer (2) gestrichen werden (erster Vorschlag). Die Ziffer ist so zu verstehen, daß Prüflinge dafür, daß sie freiwillig eine Fachschule besuchten, bestraft werden sollen durch eine Erschwerung der Prüfung. Das ist eine Ungerechtigkeit gegenüber den Prüflingen, die den Willen einer stärkeren theoretischen Berufsbildung nicht gehabt haben. Die Prüfung in den Fächern der Fortbildungsschule hat vor dieser und besonders zu erfolgen. Zum mindesten müßte hinter „besucht haben“ „auf deren Wunsch“ eingeschaltet werden (zweiter Vorschlag). Oder aber es müßte heißen „kann für Berufe, für die eine Berufs- (Fortbildungs-) oder Fachschule vorgeschrieben ist, bestimmen, daß die Prüflinge in weiteren Gegenständen geprüft werden“.

Der § 54 soll folgendermaßen lauten: „Die Arbeitgeberbeisitzer der Gesellenprüfungsausschüsse der Handwerkskammer bestellt die zuständige Innung. Die Arbeitnehmerbeisitzer werden von den wirtschaftlichen Organisationen vorgeschlagen und sind entsprechend der Reihenfolge zu ent-

nehmen . . .“ Dann weiter, wie im Regierungsentwurf, nur sind überall die Worte „und Arbeitnehmerbeisitzer“ zu streichen.

In § 70 Ziffer (1) muß im ersten Satz „und Landwirtschaftskammern“ eingefügt werden.

In § 71 soll der letzte Satz lauten: „Vorher sind zu hören.“

In § 72 Ziffer (2) soll hinter „24 Jahre alt sein“ eingefügt werden: „Nur in Ausnahmefällen, die ein geringeres Alter rechtfertigen, können auch Jüngere zugelassen werden.“

In § 75, Ziffer (2), ist der letzte Satz „Anordnungen nach § 80 Abs. 2 Nr. 5 bedürfen der Mehrheit sowohl der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer“ umstritten. Ein Teil der Kollegen will denselben gestrichen haben, weil gerade in diesen wichtigen Fällen einfache Mehrheit genügen müsse. Sonst käme nie eine Entscheidung zustande. Der andere Teil der Kollegen sieht diesen Satz als gerade für die Arbeitnehmer günstig an und will ihn stehen lassen. Nur in den seltensten Fällen würde es den Arbeitnehmern gelingen, einen Arbeitgeber zu sich herüberzuziehen. Das Gegenteil aber wäre oft (z. B. Gelbe) der Fall. So kämen dann meist Entscheidungen gegen die Arbeitnehmer heraus. Daher wäre es besser, der Satz bliebe stehen. Demgegenüber wenden die Vertreter der ersten Ansicht ein, daß die Erfahrungen bei der Abstimmung im Schlichtungsausschüssen usw. das Gegenteil bewiesen.

In § 77 Ziffer (1) wird „sollen“ durch „können“ ersetzt.

In § 80 Ziffer (2), Absatz 9, soll in der drittlezten Zeile „sittliche“ gestrichen werden (Arnholdische Menschenbewirtschaftung).

In § 80 Ziffer (2), Absatz 10, soll hinter „dauernd beobachten“ eingefügt werden: „Zwischenprüfungen anordnen.“

In § 80 soll am Schluß eine neue Ziffer (3) eingesetzt werden: „Tarifvertragliche Abmachungen haben in jedem Fall den Vorrang vor den Beschlüssen des Ausschusses.“

Der § 81 muß dahingehend geändert werden, daß es heißt: „Beschlüsse . . . sind der obersten Landesbehörde mitzuteilen, der ein Einspruchsrecht zusteht.“ Der letzte Satz wird gestrichen.

Unsere Jugendleiter, Jugendvorsitzenden und Mitarbeiter wollen in Verbindung mit den Bezirksleitern und freigestellten Kollegen in den Jugendversammlungen den Gesetzentwurf den Gegenentwurf der Arbeitgeber und unsere Abänderungsvorschläge gründlich studieren und möglichst bald ihre Stellungnahme dem Jugendsekretariat in Duisburg und dem Gesamtverband in Berlin mitteilen. Das Gesetz ist für die Jugend bestimmt. Darum ist es auch Pflicht der Jugend, insbesondere der führenden und tätigen Kollegen, daran mitzuwirken.

Gewerkschaftliche Jugendführung.

Nachrichten

„Wir stehen ein für unser gutes Recht. Für das Recht, das ein allgewaltiger Herrgott selbst schuf, als er allen Menschen eine unsterbliche Seele gab und damit alle Menschen gleichstellte vor dem höchsten Schöpfer.“

Karl Schmitz.

Zum Arbeitskampf in der Großeisenindustrie. Das Ringen in der Großeisenindustrie, insbesondere die Maßnahmen der Unternehmer gegen die Arbeiterschaft, haben uns bewiesen, daß der Arbeiter ohne eine wirtschaftliche Macht, d. h. ohne starke gewerkschaftliche Organisation zur Bedeutungslosigkeit verurteilt ist. Das Machtstreben der Schwerindustrie, unumschränkt zu herrschen und zu bestimmen, wie es durch die Stilllegung der Betriebe beabsichtigt war, hätte nicht nur die älteren, sondern auch die jungen Kollegen glattweg auf die Straße gesetzt. Worauf es der Schwerindustrie ankam und ankommt, ist sich freizumachen vom Einfluß des Staates und besonders der Arbeiterschaft, wie er durch die gewerkschaftliche Organisation gewährleistet ist. Der kapitalistische Geist, der Vater des Sozialismus, will der Dirigent des Staates und des Volkes sein und er anerkennt nicht, daß Eigentum verpflichtet. Der kapitalistische Geist lehrt die echt heidnische Auffassung, daß Eigentum zum Herrschen berechtigt. Gewiß nicht ohne guten Grund sagte bereits Bischof Ketteler in einer bedeutsamen Ansprache den wachsenden Satz: „Die Gottlosigkeit des Kapitals, das den Arbeiter als Arbeitskraft und Maschine bis zur Zerstörung ausnützt, muß gebrochen werden. Sie ist ein Verbrechen am Arbeiterstande und eine Entwürdigung desselben.“

Wir jungen Metallarbeiter wollen im neuen Jahre gemeinsam mit den älteren Kollegen zielbewußt und unverdrossen werben. Für die christlich-gewerkschaftlichen Ideen wollen wir Werbekraft und Kampfgeist entfalten und machtvoll wirken für die Stärkung unseres Verbandes.

Jugendführerkonferenz des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. In den ersten Tagen des Dezember fanden sich die Jugendführer erneut zu ernster dreitägiger Beratung in Königswinter zusammen. Man rang um das Problem, den christlichen Berufsgedanken in der Jugend aktiv zu verankern, sprach über die psychologischen Voraussetzungen der Arbeit unter den Jugendlichen, nahm Stellung zum Berufsausbildungsgesetz, zur Berufsberatung, psychotechnischen Eignungsprüfung und erörterte die bestmögliche Art der Werbung, Festigung und Erhaltung der Jugendgruppen. Vorträge und Aussprache standen auf einem hohen geistigen Niveau und zeigten, wie sehr den Jugendführern Beruf und Aufgabe zutiefst Herzenssache und innerstes Erlebnis ist, dem sie sich mit ihrem ganzen Können, Können und Wollen hingeben. Die wertvollen Anregungen, Wünsche und Streitfragen wurden in einer Reihe von Entschlüssen festgelegt und an die zuständigen Stellen weitergeleitet.

Alles in allem kann die Jugendführerkonferenz der christlichen Gewerkschaften als ein neuer Auftakt zu weiterer erfolgreicher Arbeit innerhalb der Gesamtbewegung und der Volksgemeinschaft gewertet werden.
S. W. K.

Bildempfehlung. Das Bild auf der Titelseite: „Der Säemann“, von Rudolf Lipsius ist dem vorzüglichen Kalender: Kunst und Leben, erschienen im gesch. Verlage Fritz Hendler, Berlin-Zehlendorf, entnommen. Der empfehlenswerte Kalender für 1928 kostet 3 M und ist durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Gegen Grillen

Antwort für Nr. 26.

1. Die Mutter hat 27 Äpfel mitgebracht. Der Erste nimmt 9, bleiben 18 Äpfel, davon nimmt der Zweite 6 bleiben 12. Der Dritte nimmt davon ein Drittel, dann bleiben noch 8 Äpfel.
2. Der Erste hatte von jeder Sorte sein Drittel fort. Er bekam nichts, der Zweite bekam 3 Äpfel und 9 Nüsse, der Dritte aber 5 Äpfel und 15 Nüsse.
3. Die Zahl der Köpfe gibt die Anzahl der Tiere an, also 26 Tiere sind vorhanden. Wären es nur Hähne, dann wären nur 52 Beine vorhanden. Es sind aber 16 Beine mehr, weil Kaninchen vorhanden sind; da nun jedes Kaninchen zwei Beine mehr hat als ein Hahn, so müssen 8 Kaninchen vorhanden sein. — 8 Kaninchen und 18 Hähne.

Ein Storch besiegt vierzehn Löwen. In Eberfeld spielte sich am 17. März 1927 ein ungewöhnlicher Kampf ab dessen Held ein Storch war. In der Stadt gastierte ein großer Zirkus, der unter anderem mit einer Gruppe von 14 ausgewachsenen Wüstenlöwen Vorstellungen gab. Zu dem Zirkus gehörte auch ein zehner Storch, der auf den Namen „Märchen“ hörte. Der Storch zeigte von jeher eine unbegreifliche Abneigung und Wut gegen die Raubtiere. Western nachmittags hatte der Dompteur Saeler Jackson seine Dressurprobe mit seinen Löwen während des Käfigbaus war Märchen unbemerkt in den Zwinger hineingeschlüpft. Ehe der Dompteur es verhindern konnte, griff der Storch

mit lautem Geklapper und weitgespreizten Flügeln den riesigen Löwen Menelik an. Der Wüstenkönig dachte gar nicht daran, sich gegen den wütenden Vogel zu verteidigen, sondern ergriff vielmehr die Flucht und drückte sich dicht an die andern Löwen. Auch gegen diese unternahm jetzt Freund Udebar einen heftigen Angriff, und er brachte in die Herde der Raubtiere die größte Verwirrung. Feige klemmten die riesigen Tiere die Schwänze ein und ließen sich von dem Storch rund um den Käfig jagen. Sie warfen auf ihrer Flucht Postamente und Requisiten um, die zu der Vorstellung gebraucht wurden. Der Dompteur wußte aber nicht, wie er die Löwen vor den wütenden Schnabelhieben des Storches schützen sollte. Schließlich blieb ihm kein anderer Ausweg, als selbst gegen den Storch vorzugehen und die Löwen in ihre Käfige, in denen sie tagsüber untergebracht waren, hineinzulassen. Sämtliche 14 Löwen zitterten am ganzen Körper. „Märchen“ aber, der mutige Storch, stand nach seiner Heldentat mitten in der Manege auf einem Bein und stimmte ein Siegesgeklapper an.

Briefkasten

Heinrich M. in H. Junge hab doch Rückgrat! Mit blutendem Herzen mußte ich sehen und erkennen, daß sie dir den Kopf verdreht haben. Wenn man dir sagt, die Hähne brüten und die Mäuse krähen, du wirfst den Unsinn glauben. Nimm den Wanderstab und ziehe hinaus, laß dir den kalten Wind um die Nase streichen, damit dein Kopf wieder klar wird. — Otto H. in K. Zeichnen mußt du können. Dem „anderen“ sage, bei der nächsten Viehzählung dürfe er sich mitzählen lassen. — Karl Gr. in D. Auf dem Christkindchenmarkt hat man dir das Geld aus der Tasche „gestohlen“; denn das man für fünf Mark keine goldene Uhr mit Kette erhandeln kann, dürfte wohl auch dem Dümmlsten einleuchten. Der Verkäufer wird aber sicherlich recht gehabt haben, wenn er sagte, daß die Kette „rein“ von Gold sei. Scheinst es mit einem überflügen Burischen zu tun gehabt zu haben, der seine Hände in die Geldtaschen seiner Mitmenschen steckt und dann herrlich und in Freuden lebt. — Johannes M. in H. Das war ein Gruß, der das Herz froh macht. Wie gerne wäre ich mitgewandert durch Winterpracht zu Berges Höhe. Weil es aber nicht sein konnte, sang ich mir dein Lied: Schlesierland, Schlesierland, hochberühmt und wohlbekannt: schlesische Berge, schlesische Weiden, — doch das schönste ist, will mir scheinen, stets ein Streifsel Streifselkuchen. — Allen Einsendern von Lösungen der Rätsel und Aufgaben vielen Dank für die gut gemeinten Ratschläge und Anregungen. Feststellen kann ich, daß fast alle Lösungen so ungefähr — beinahe — bald — fast alle richtig waren. — Maschinenbauer! Versuche es in deiner Kunst zur Vollkommenheit zu bringen, dann bist du mein Freund und ein ganzer Kerl. — Allen Gratulanten zu Weihnachten und Neujahr vielen Dank. Erwidere alle Wünsche mit 200 Prozent. Auf Einzelheiten komme ich in der nächsten Nummer zurück.

Herzliche Grüße!

Meister Hämmerlein,
Duisburg, Stapeltor 17.

Verantwortlich für den Hammer: I. V.: P. Prodöhl.

Bekanntmachung

Sonntag, den 8. Januar, ist der 2. Wochenbeitrag des neuen Jahres fällig.

Inhaltsverzeichnis

Der Deutsche Metallarbeiter. Hauptteil: Wir wollen aufwärts und vorwärts, S. 2. Dreischichtensystem und Christlicher Metallarbeiterverband, S. 3. Gedicht: Zum neuen Jahre, S. 4. Steigende Löhne, steigender Volkswohlstand — in Amerika, S. 4. Eisen und Stahl als wirtschaftliche Weltkräfte, S. 5. Amerikanische Arbeitgeberverbände, S. 7. Gedicht: Das neue Jahr, S. 7. — Umschau: Immer günstig für Eisen und Stahl, S. 9. Für 1,50 Mark Wochenbeitrag — 1,50 Mark, S. 9. Fortbildungsschule und soziale Reaktion, S. 9. Schutz der jugendlichen Arbeitskraft, S. 9. — Aus den Betrieben: Weiter im Ringen um die Arbeitszeit, S. 9. Im Rheinland und in Berlin, S. 9. Former und Gießereiarbeiter, S. 10. Gründung einer Branchengruppe für das Heizungsgewerbe, S. 10. Betriebsgefahren und Arbeitshast eines Aluminiumwalzwerks, S. 11. Erkältung als Betriebsunfall, S. 11. — Unterhaltung: Smetje, der Schmied, S. 10. — Verbandsgebiet: Oberndorf a. N., Stettin, S. 11. Radolfszell, Immigrath, Erbach bei Homburg, S. 12.

Der Hammer. Zum Jahresanfang, S. 13. Etwas vom Selbststudium, S. 14. Um das Berufsausbildungsgesetz, S. 14. — Jugendstimmen: Für's neue Jahr, Saarbezirk, Hunsrück, Osberg, S. 15. Nachrichten, S. 16. Gegen Grillen, S. 16. Bekanntmachung, S. 16.

Schriftleitung: Georg Wieber. Verlag: Franz Wieber, Duisburg. Druck: Echo-Verlag und -Druckerei, e. G. m. b. H., Duisburg, Musfeldstraße 15.